

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

79 (21.3.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Sweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20
zusätzlich 50 Pfg. Fragergeld. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich
M 1,90, zusätzlich Postzuschlag oder
Fragergeld. Für Erwerbsteile M 1,50 zu-
sätzlich. Postbezug zum Er-
werbsteilpreis ausgeschlossen. Erscheint
7mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell-
müß. bis spät. 20. t. d. folg. Monat erfolg.

Drei Nebenausgaben:
„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,
Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mertur-
Wundschau“: für die Amtsbezirke Kallat-
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wollach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. behält
sein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückerstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Weitergabe anderer als
„Eigene Verläufe“ oder „Sonderbeilage“
gesetzlich vorgeschrieben ist nur bei ge-
nauer Quotenangabe gestattet.
Für unentgeltl. überlandte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 12gesp. Millimeterzeile (Kleinbaste 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpa-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Zeitteil: die 4 gesp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif. für Mengenabstufung
Stapel C. Anzeigenschluß: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
schekkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 706.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
schekkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsstempel 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Zweitleitung: Hans Graf Neilschlag, Ber-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

Die Arbeitsschlacht beginnt

Im Geist von Potsdam

Heute vor einem Jahr wurde in der Garni-
sonskirche von Potsdam das Dritte Reich feier-
lich gegründet.

Der Bund des greisen Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg, der Verkörperung bester deut-
scher Tradition mit dem siegreichen Revolu-
tionär, dem Gefreiten des Weltkriegs und
ersten deutschen Volkskanzler Adolf Hitler,
wurde vor aller Welt an der Grabstätte des
großen Preußenkönigs besiegelt.

Die ganze Welt schaute an diesem Tage nach
Potsdam, wo sichtbarlich wie ein Wunder der
Geist Friedrichs des Großen wiedergeboren
wurde im Willen einer ganzen, innerlich end-
lich befreiten Nation.

Der erste Diener des Staates
und Volkes zu sein, ward wieder
zur höchsten Ehre neuen Führer-
tums.

Ja dieser wahrhaft königliche Wahlspruch
wurde zum politischen Glaubensbekenntnis,
zum Gegenstand heiligen Eifers und Ehr-
geizes von Millionen deutscher Männer und
Frauen.

Zum ersten Diener des deutschen Volkes ist
Adolf Hitler schon in den finsternen November-
tagen 1918 geworden, als er sich schwor, nicht
zu ruhen und zu rasten, bis die Schande und
Schmach Deutschlands gelöscht ist.

Seine Mitkämpfer, die ersten 6 und sodann
die alte Garde, 1923 und dann 1925 und die
folgenden Jahre unermesslichen Kampfes und
Opferns, sie alle kannten nur eine Ehre: Des
deutschen Volkes Diener zu sein. Jeder wollte
es dem Führer gleich tun.

So wuchs das Dritte Reich als Kraft von
innen her und von unten heraus, weil Hun-
derte, dann Tausende und schließlich Millionen
vom Opfergeist solchen unbedingten Dienstes
magisch erfasst, jeder für sich des Volkes erster
Diener sein wollte, und die Bewegung so vom
Dienen zur Herrschaft trug.

Seit der Kanzlerschaft des Führers sind wir
auch zu ersten Dienern des Staates gewor-
den. Die NSDAP, jeder Nationalsozialist,
Führer und Gefolgschaft schloß den neuen Bund:
Einiges Deutschland!

Was der Führer vor einem Jahr in Pots-
dam kundgetan, ist heute schon erfüllt. Er
sagte u. a.:

„Die Arbeit, die das Schicksal von uns for-
dert, muß sich turmhoch erheben über den Klä-
men und das Wesen kleiner tagespolitischer
Muscheln.“

Wir wollen wiederherstellen die
Einheit des Geistes und des Willens
der deutschen Nation. Wir wollen
wahren die ewigen Fundamente unseres Le-
bens.

Unser Volkstum und die ihm ge-
eigneten Kräfte und Werte.



(Originalzeichnung für den „Führer“ von Fritz Schweizer.)

Wir wollen die Organisation und die
Führung unseres Staates wieder jen-
nen Grundjahren unterwerfen, die zu allen Zei-
ten die Vorbedingungen der Größe
der Völker und Reiche waren.

Wir wollen das Vertrauen in die gesun-
den, weil natürlichen und richtigen
Grundsätze der Lebensführung ver-
binden mit einer Stetigkeit der poli-
tischen Entwicklung im Inneren
und Äußerem.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwan-
kens die Festigkeit einer Regierung setzen,
die unserem Volke damit wieder eine uner-
schütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichti-
gen, sowohl im Einzel- und im Gemein-
schaftsleben, wie aber auch in unserer
Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich
für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen
haben.

Wir wollen wiederherstellen das Primat
der Politik, die berufen ist, den Lebens-
kampf der Nation zu organisieren und zu lei-
ten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen
Kräfte des Volkes als die tragenden Fak-

toren der deutschen Zukunft erfassen, wollen
uns redlich bemühen, diejenigen zusa-
menzufügen, die eines guten Wil-
lens sind, und diejenigen unschädlich
zu machen, die dem deutschen Volk zu Schaden
versuchen.

Aufbauen wollen wir eine andere Gemein-
schaft aus den deutschen Stämmen, aus den
Ständen, den Berufen und den bisherigen
Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich
der Lebensinteressen befähigt sein, der des ge-
samten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern,
Bürgern und Arbeitern muß wieder werden
ein deutsches Volk.

Es soll dann für ewige Zeiten in seine treue
Verwahrung nehmen unseren Glauben an un-
sere Kultur, unsere Ehre und unsere Frei-
heit.“

Es ist kein Zufall, daß der Führer den Be-
ginn der entscheidenden Arbeitsschlacht des
zweiten Jahres auf den Tag von Potsdam
gelegt hat:

Der Geist von Potsdam nur verbürgt uns
den Sieg.

Alle sollen und wollen wir erste
Diener des Volksstaates sein!

A. N.

Der 21. März

Von Dr. Joseph Goebbels

Am 21. März beginnt die zweite große
Etappe der deutschen Arbeitsschlacht. Die erste
hatte mit dem Tage begonnen, an dem der
Führer das Kanzleramt übernahm und in
seiner Rede für sich und die nationalsoziali-
stische Bewegung eine Frist von vier Jahren
forderte, um den zur Untätigkeit verdammten
Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu ge-
ben und damit eine Aufgabe zu lösen, an der
14 Jahre lang alle Novemberregierungen ge-
scheitert waren.

Vier Jahre forderte damals der Führer.
Wenig mehr als ein Jahr ist seit diesem
Tage vergangen. Welch ungeheurer Erfolg ist
allein in diesem einen Jahre errungen wor-
den. Mehr als ein Drittel der Erwerbslosen
haben bereits wieder Lohn und Arbeit ge-
funden; ja es ist sogar wieder alle trüben Er-
fahrungen der letzten 1/2 Jahrzehnte gelun-
gen, trotz der saisonmäßig bedingten Ein-
schränkung der Arbeitsmöglichkeiten den im
Sommer errungenen Erfolg auch über den
Winter hinweg zu behaupten. Die statistischen
Ziffern der letzten Monate sind ein bereich-
tes Zeugnis dafür.

Wenn wir uns daher am 21. März zu einem
neuen großen Schlage gegen die Arbeitslosig-
keit rüsten, so haben wir ein Recht dazu, die-
sem Tag eine besondere Weihe zu geben.
Denn in den Erfolgen, die bereits errun-
gen sind, liegt die Gewähr dafür, daß
auch die nunmehr beginnende zweite Etappe
des großen Kampfes mit einem Siege er-
den wird. Dieses Sieges dürfen wir uns so
gewisser sein, als die sachlichen Voraussetzun-
gen für den erfolgreichen Fortgang der Ar-
beitsschlacht in dem vor uns liegenden Jahre
weit günstiger sind als unmittelbar nach
der Machtergreifung. Damals fanden wir vor
einem grauenhaften Trümmerfeld und mußten
mit neuen schöpferischen Ideen und Maßnah-
men erst wieder Sinn und Ordnung in das
Chaos bringen, ehe wir mit dem Aufbau be-
ginnen konnten. Heute ist das Fundament ge-
legt und die Zeit der schwersten Kräfte über-
wunden. Unser Erfolg hat gezeigt, daß der aus
der Not geborene Wille einer Na-
tion stärker ist, als alle verwerflichen Ge-
setze, und daß die fortgesetzte Kette der
Niederlagen des früheren Systems nur ein
Ausdruck der Willenslähmung war, der die
führenden Männer jener Epoche verfallen wa-
ren, weil sie die Entwicklung slavisch jenen
Gefehnmäßigkeiten überlassen zu müssen glaub-
ten, die doch ihrerseits nichts anderes sind, als
auch Menschenwerk.

Wenn daher am Vormittag des 21. März
in allen Betrieben die Mäder still stehen und
die Belegschaften sich um die Betriebsführer scha-
ren werden, so soll es der Sinn dieser Weihe-
stunde sein, daß das ganze schaffende
deutsche Volk sich als eine Schick-
sals- und Willensgemeinschaft fühlt,
die vom Wirtschaftsführer bis zum
letzten Arbeiter entschlossen ist,
den begonnenen Kampf erfolgreich
fortzusetzen und auch in diesem Jahre wie-
der Millionen von Volksgenossen der Not und
Arbeitslosigkeit zu entreißen. Darüber hinaus
soll diese Stunde, in der der Führer zur Nation
spricht, jedem schaffenden deutschen Menschen die
sieghafte Kraft der nationalsozialisti-
schen Bewegung zu Bewußtsein bringen,
in der alles beschlossen liegt, was
das deutsche Volk von der Zukunft
erhoffen und erwarten darf.

„Eine Farbe, eine Fahne für ganz Deutschland“

Die Rede des Führers beim Revolutionsappell in München

* München, 20. März. Bei dem Revolutionsappell in den Ausstellungshallen am Montagabend ergriff nach dem Gauleiter Wagner und nach kurzen Ansprachen des Reichsführers der SS, Himmler, und des Stabschefs Röhm, unter orkanartiger Begeisterung der Führer selbst das Wort. Er ging in seiner Rede aus von der weltanschaulichen Grundlage der Nationalsozialistischen Partei, deren fundamentalen Unterschied von anderen Parteien er in der Definition zusammenfaßte:

Der Sieg einer Partei ist ein Regierungswechsel, der Sieg einer Weltanschauung ist eine Revolution, und zwar eine Revolution, die den Zustand eines Volkes wesentlich und tiefinnerlich umgestaltet.

Für die Revolte des Jahres 1918 habe man zwar das Wort Revolution gewählt, aber im letzten Grunde sei es doch nur ein Regierungswechsel gewesen. Die gleichen unheilvollen Kräfte, die vorerst Deutschland bereits mitregierten, traten nur offener in die Erscheinung. Marxisten und Kapitalisten, die „Kämpfer für Thron und Altar“ und die Arbeiter, sie fanden zueinander, weil sie tatsächlich nicht voneinander unterschieden waren. Sie kannten keine Differenzen mehr und waren vereint, als es galt, den Nationalsozialisten entgegenzutreten.

Es ist ein schönes und stolzes Bewußtsein gewesen, allein als Bewegung die ewigen Werte eines Volkes verteidigen zu dürfen und damals alle anderen als seine Feinde zu wissen. Die Nationalsozialisten seien in diesem Kampfe die Vertreter einer wirklichen Weltanschauung geworden, und daher habe diese Weltanschauung auch eine wirkliche Revolution hervorgebracht. Diese Revolution habe mehr an wirklicher innerer Umgestaltung geleistet als alle bisherigen bolschewistischen Revolutionen zusammen genommen.

Die Märzrevolution des Jahres 1933 sei in Wirklichkeit die Frühlingsrevolution des deutschen Volkes geworden. Ein Frühlings sei nun wieder angebrochen, in dem wir leben und in dem wir Alle glücklich seien.

Das deutsche Volk habe sich frei gemacht von der Eiszeit der Bergreißung und sei wieder jung geworden, nicht nur geistig, sondern auch körperlich. Wer heute durch Deutschland gehe, der sehe andere Menschen vor sich als noch vor zwei Jahren.

„Das, was unsere Kämpfer schon vorher auszeichnete, und unsere SA- und SS-Männer, unsere Jungen, unter tausend Anderen herauskennnen ließ, daß er einen anderen Blick hatte, den Kopf stolz und höher trug, das sei heute für viele Millionen unseres Volkes Lebensausdruck geworden.“

An was sich Jahrhunderte nicht wagten, woran ein halbes Jahrtausend scheiterte, was Generationen verjuchten und was ihnen nicht gelang, das haben wir in einem Jahr geschaffen. Unter tosendem Beifall geißelte der Führer sodann in treffender und farcassierender Weise die liberalistische und marxistische Weltanschauung, die Reaktion und das politische Spektakel. Heute habe man sich nicht mehr mit diesen Weltanschauungen zu beschäftigen.

„Ich habe oft erklärt“, meinte Adolf Hitler, „Geduld, es wird die Stunde kommen, da ihnen das Lachen vergehen wird, da sie nicht mehr sein, aber unsere Fahnen flattern werden über Berlin, über dem kaiserlichen Schloß und über dem Reichstag, und sie flattern heute dort genau so wie hier.“

Wer Neues aufbaut, der muß beseitigen, was schlecht ist und was reißt ist, beseitigt zu werden. Das haben wir getan, und die Geschichte wird uns einst nicht den Vorwurf machen können, daß wir dabei blind gewütet haben.

Ich glaube, keine Revolution der Weltgeschichte ist mit mehr Vorsicht und Klugheit vor sich gegangen und geleitet worden als unsere. Wir haben alles zehnmal überlegt und keinen Schritt zu viel getan. Es soll sich niemand in Deutschland belügen.

Wenn unsere Feinde von der roten Gefahr zur Macht gekommen wären, dann würden wir bei uns wie anderwärts nur einen Trümmerhaufen sehen. Heute aber sehen wir in Deutschland blühendes Leben.

Allein deshalb soll niemand denken, daß diese Revolution damit auch nur einen Zentimeter ihres Zieles preisgeben werde. Sie geht ihren Weg, sie muß ihn gehen, denn auch wir sind nur ein Werkzeug einer höhergeordneten Notwendigkeit. Wenn wir den Weg nicht gehen würden, so würden wir genau so vergehen, wie andere vor uns verfallen sind. Wir kämpfen für ein selbständiges deutsches Volk. Wenn Gott die deutschen Stämme schuf, so werden sie bleiben. Wenn nun jemand sagt: Was ist denn dann mit den einzelnen Staaten, die hat doch Gott auch gemacht? Nein, die Staaten haben die Menschen gemacht! Staatsformen sind immer vergänglich gewesen. Wägen Sie hundert Jahre zurück, 200 oder 300 Jahre, und sehen Sie auf die Landkarte und ihre Veränderungen! Und wenn mir aber jemand sagt: Aber von jetzt ab muß es so bleiben, so kann ich darauf nur ant-

worten: Herr, wenn Sie sterblich geworden sind, so ist es deshalb noch lange nicht unser Volk! Das lebt noch, strebt diesem Ziele zu, und die Karte unseres Reiches wird sich daher weiter wandeln und weiter verändern. Einst zusammengefügt und zusammengeschweißt als Volk zu einer einzigen Einheit, so wie wir sie in unseren braunen Hemden äußerlich symbolisch schon geschaffen haben:

Eine Farbe, eine Fahne und ein Sobelheitszeichen für ganz Deutschland

Wenn mich jemand fragt: Welche Aufgabe stellen Sie den deutschen Stämmen, so antworte ich: Es gibt nur eine Aufgabe: Erzieht Eure Angehörigen zu den besten Deutschen, dann tretet Ihr ein für unser ganzes Volk. Nicht das was in vergangenen Jahrhunderten, ja in anderthalb Jahrtausenden geredet wurde, nein, das, was die deutschen Stämme für Deutschlands Größe und Ehre gemeinsam geschaffen haben, das ist unser Gutpunkt in der Geschichte! Wir müssen eines einsehen:

Ganz Deutschland kann leben, wenn alle immer wieder an das ganze Deutschland denken. Dann wird jeder einzelne wieder stolzes Hauptes in Deutschland leben können.

Als ich nach Berlin ging ist zum ersten Male der Abstammung nach ein Bajunware deutscher Reichskanzler geworden. Ich habe mir es damals als Ziel gesetzt, dafür zu sorgen, daß diese Zeit in der deutschen Geschichte dereinst mit Ehre vermerkt werde. Man hat von hier einen deutschen Volkstribunen nach Berlin geschickt, und es ist mein Wille, daß mein Name einst unter den deutschen Reichskanzlern ehrenvoll bestehen kann. Ich bin als Mann aus dem Süden nach dem Norden gegangen mit einem Programm, von dem ich sagen kann:

Prüft es alle! Es ist ein deutsches Programm! Ich glaube aber, daß dieses Programm auch diesem Lande hier nur zur Ehre gereichen kann. Und wir haben es in den Tagen der Revolution des vergangenen Jahres erlebt, als dieses Land hier sich selbst angeschlossen hat an den Kreis der deutschen Stämme, die nur ein Bekenntnis haben, das Deutschland heißt. Die Frühlingsrevolution, die durch unser Volk gebraut ist, die auch dieses Land ergriffen hat, ja, die von diesem Lande hier ihren Ausgang nahm, diese Revolution muß weiter gehen, muß werden zu einem herrlichen Sommer unseres Volkes!

Die Ernte wird so lange währen, solange unser Volk den Sinn dieser Revolution nicht vergißt. Erst wenn spätere Generationen einst diesen Sinn wieder vergessen sollten, dann würde wieder Herbstzeit, würde wieder Winter werden. Möge dann die allmächtige Vorsehung dem deutschen Volke auch wieder einen neuen Frühlings schenken!

Heute aber stehen wir mitten im Frühlingskampf gegen Winternacht, und die Mission dieser ältesten Stadt unserer Bewegung, die Ausgangspunkt war der neuen deutschen Erlösung, ist die, eine Kampfzentrale zu sein für eine große deutsche Zukunft. Sie hat eine größere Aufgabe als irgend eine andere Stadt.

Diese Stadt muß als Zentrale der Partei immer wieder neues Leben aufschwämmen lassen. Dann ist München nicht nur theoretisch die Hauptstadt der nationalsozialistischen Partei, sondern ist es auch tatsächlich und geistig im besten Sinne des Wortes.

Sie, die Sie heute hier versammelt sind, haben in Ihren Reihen die alte Garde unserer Partei aus der Zeit, in der es noch nicht leicht war, Nationalsozialist zu sein, in der noch unerhörter Glaube an die Idee und auch an den einen Mann gehörte. Sie haben sich damals in meinen Reihen zusammengefunden und unter die

Der deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers

Vortrag des Reichsjustizkommissars Minister Dr. Frant im Rundfunk

* Berlin, 20. März. Der Reichsjustizführer und Reichsjustizkommissar Minister Dr. Frant sprach am Dienstagabend über den Deutschlandsender zu dem Thema: „Der Deutsche Rechtsstaat Adolf Hitlers“ und führte dabei u. a. aus:

Der Staat Adolf Hitlers, das machtvolle geeinte Deutsche Reich des Nationalsozialismus, ist ein Rechtsstaat.

Die Machtergreifung durch unseren Führer geschah in Anwendung der Formen, die die Reichsverfassung gab. Der Ausbau der Macht des Nationalsozialismus geschieht in den Formen, die die Rechtsordnung gibt, und die Erreichung der politischen Ziele des Nationalsozialismus ist letztendlich übereinstimmend mit den Zielen der Rechtspolitik des Deutschen Reichs.

Die Aufgaben Adolf Hitlers auf dem Gebiete der allgemeinen inneren und äußeren Politik sind vom ersten Augenblick seines Wirkens an zu erkennen an jenen Fundamentalgesehen, die das Kabinett unseres Volkskanzlers erlassen hat. Die erste Aufgabe war die Herstellung der staatlichen Einheit des Deutschen Reichs.

Es ist eine überragende geschichtliche rechtspolitische Leistung unseres Führers gewesen, daß er mit klüchem Griff die geschichtliche Entwicklung der Länderhoheiten beseitigt hat.

Der zweite Fundamentaltatbestand des Hitlerreiches ist die Massengesetzgebung. Der Begriff der Rasse wurde von den Nationalsozialisten überhaupt zum ersten Male zum Rechtsbegriff in der Gesamtrechtsgeschichte der Menschheit erhoben.

Der dritte Fundamentaltatbestand für die Rechtspolitik Adolf Hitlers war die Verfolgung aller Strömungen, den Kultur, den schöpferischen Gehalt unserer Rasse nicht noch weiteren Zerstörungen auszuliefern.

Der vierte Fundamentaltatbestand der nationalsozialistischen Rechtspolitik war der Schuß des deutschen Bodens, des deutschen Bauern. Die Erbhofgesetzgebung des nationalsozialistischen Staates ist ein Muster für die gesamte Kulturrechtsgebung überhaupt.

Die fünfte große Leistung auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Staatsveränderung ist die Rechtschaffenheit für die deutsche Arbeit.

Der sechste Fundamentaltatbestand war die rechtliche Beseitigung jener politischen Organisationen, die innerhalb des Staates, innerhalb des Volks- und Reichsaufbaues einmal eigenständige Zwecke dem Gemeinwesen der Nation voranzustellen konnten.

Entsprechend der Einheit dieses rechtlichen Wollens auf allen Gebieten wird nunmehr seit Monaten mit Nachdruck an der großen Reform der Gesamtrechtsordnung des deutschen Staates gearbeitet. Auf allen Gebieten des bürgerlichen, des öffentlichen Rechtes, auf dem Gebiete der

materiellen Rechtsordnung ebenso wie auf dem Gebiete der Ordnung der Verfahrensgesetze wird mit allem und bestem Können dem deutschen nationalsozialistischen Volk eine Rechtsordnung gegeben werden, wie sie musterhaftig sein soll für die Entwicklung des Rechtes überhaupt und überall.

Die Politik unseres Führers ist dem Auslande gegenüber auf dem Rechtsgeschichtspunkt der Gleichberechtigung der deutschen Nation aufgebaut. Dieser Gleichberechtigungsanspruch des deutschen Volkes ist ein Fundamentalanpruch mit naturgesetzlicher Wirkungs- und Ueberzeugungskraft. Von ihm werden wir niemals abgehen, und wir sind stolz, wir deutschen Juristen, daß wir diesen Grundsatz der deutschen Gleichberechtigung als Inbegriff unseres Zieles bezeichnen können.

Die revolutionäre Gestaltung des Nationalsozialismus und die revolutionäre Grundhaltung der Ideologie unserer Partei erwartet gerade von den deutschen Juristen die völlige Umformung der Rechtsordnung im Hinblick auf die Rechtssicherheit, im Hinblick auf die Rechtsschnelligkeit, auf die Rechtsklarheit und auf die Uebereinkommnung des deutschen Rechtes mit den Grundhaltungen des deutschen Volkes.

Als Reichsjustizführer bin ich überzeugt, daß es uns im Verein mit allen Schichten des deutschen Volkes gelingen wird, den Rechtsstaat Adolf Hitlers in jedem Hinblick so aufzubauen, daß niemand in der Welt es wagen kann, diesen Rechtsstaat irgendwann ob seines Rechtes anzugreifen.

Politische Kurzberichte

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Dienstag den neu ernannten mexikanischen Gesandten Leopoldo Ortiz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Ein neues internationales Postabkommen wurde am Dienstag als Abschluß des 10. Kongresses des Weltpostvereins von den Führern der verschiedenen Abordnungen unterzeichnet.

Reichspräsident von Hindenburg hat an die Königin der Niederlande anlässlich des Ablebens der Königinmutter ein Beileidstelegramm geschickt.

Der französische Botschafter in Rom, Graf de Chambrun, wurde am Montag von Unterstaatssekretär Zwich empfangen, der ihm beruhigende Erklärungen über die Tragweite der römischen Besprechungen abgegeben hat.

neuen Fahnen geschart. Sie sind Jahr für Jahr hinter diesen Fahnen marschiert, und sie kennen die großen Prinzipien, die den Sinn dieser Fahne ermöglcht haben. Es sind die Prinzipien der Treue, des Gehorsams, des Glaubens, der Kameradschaft, der Zuversicht, des Mutes und der Beharrlichkeit. Tugenden, von denen es keinen Preispruch gibt, kein Loslösen, weil sie eben prinzipienhafter Natur, und deren Befehlen genau so als böse Tat weiterzeugend Böses erzeugt, wie jede andere Fehltat auf dieser Welt. Sie, meine alten Mitkämpfer, haben

das größte Wunder

erlebt. Was wissen die Millionen der Neuen, die heute in der Bewegung stehen, von dem Wunder, das sich in Deutschland vollzogen hat? Sie haben nicht miterlebt, was unsere revolutionären alten Freunde erlebten. Sie kennen nicht den Weg der Disziplin, der von den paar hundert Mann von einst bis heute führte. Sie haben keine Ahnung, wie das einst war, wenn bergereicher Glaube vor 13, vor 10, vor 9, vor 8 oder 7 Jahren dazu gehörte, an die Bewegung zu glauben und für sie Opfer zu bringen; denn etwas anderes hat die Bewegung nicht zu vergeben gehabt. Es gibt keinen Roman der Weltgeschichte, der wunderbarer ist als die Entwicklung unserer Partei bis zu ihrer heutigen Größe. Es gibt kein Einzelschicksal, das stammesweiter wäre als das Schicksal, das uns betraf. Es ist ein Wunder der Entwicklung, das nur die ganz verstehen können, die dieses Wunder teilen.

Und so bitte ich Sie, lassen Sie dieses Wunder wieder ganz in ihren Herzen aufgehen. Wie auch der Einzelne zu dem oder jenem stehen wird, was ihm nicht gefallen mag, so möge sich doch jeder sagen, daß wir ein Wunder erlebt haben, etwas Einziges, in der Weltgeschichte noch kaum Dagewesenes. Gott hat unser Volk erst vierzehnjährig lang liegen lassen, hat uns dann gedemütigt, hat uns eine Zeit der Schamlosigkeit auferlegt, hat uns aber nun nach einem 14jährigen Ringen zu ihrer Ueberwindung gelangen lassen. Es ist ein Wunder, das sich am Deutschen vollzogen hat, und wir wollen nicht in den Fehler verfallen, der am Ende der Kriegsjahre das deutsche Volk ergriff: Undankbar sein. Wir wollen doch erkennen, daß das in diesen 14 Jahren geworden ist.

Was im letzten Jahr sich vollendet hat, es ist dies so unerhört, daß es uns zu tiefer Demut zwingen muß. Es zeigt, daß der Allmächtige unser Volk nicht verlassen hat, daß er es in dem Augenblick in Gnade annahm, in dem es sich selbst wieder fand. Und daß es sich nicht mehr verliere, daß soll unser Gebet sein, so lange wir leben und uns der Herr die Kraft gibt, den Kampf weiterzuführen.

So möchte ich denn am dem Tage der heutigen Revolutionsfeier Ihnen, meine alten treuen Mitkämpfer, allen noch einmal danken. Danken nicht dafür, daß Sie heute bei der Bewegung sind, sondern dafür, daß Sie zu ihr in der Zeit gekommen sind, in der es noch schwer war, Nationalsozialist zu sein. Ich möchte Ihnen danken für die Treue, für den Gehorsam und für den Mut von damals. Danken für die Opfer, die Ihr gebracht habt, und ich möchte die Jungen mahnen, daß sie sich die Alten zum Vorbild nehmen,

daß sie erkennen, daß Nationalsozialist sein nichts Neuerliches ist, daß es nicht an der Kleidung liegt, nicht an Treffer und Sterben, sondern daß es am Herzen liegt, an dem, was jeder einzelne in sich trägt, was er bereit ist, als Bestes seinem Volk und seinen Kampfgenossen zu geben.

Daran liegt es: An dem Geist der Kameradschaft, dem Opfermüt, dem Kampfesmut, der Entschlossenheit, der Beharrlichkeit, der Treue und dem Geist des Zusammenhaltens. Daran liegt es und das ist es, was die Jungen überall den Alten abgeben mögen. Sie müssen das erkennen und hineinwachsen in die große Gemeinschaft.

Ich weiß: Man wird dabei nicht Nationalsozialist in einem Jahr, sondern es sind viele Jahre notwendig, und Generationen werden wohl vergehen, bis wir das Siegeszeichen unseres Reiches eingegraben in alle Herzen. Und dann erst ist die nationalsozialistische Revolution gelungen und das deutsche Volk endgültig gerettet.

Am heutigen 21. März findet der feierliche erste Spatenstich zu sieben Hingplätzen statt. In der zweiten Hälfte April werden sich über 60 Hingstellen im Bau befinden.

Nach einer Meldung aus München haben die aufständischen Barden an der Strecke Rinschhausen den verhafteten, einen D-Tag zum Entgegnen zu bringen. Die Begleitmannschaft gab Feuer, wobei acht Banditen getötet wurden.

In dem Prozeß gegen die Schulbuben des Eisenbahnunfalls, der am 4. März bei Mosenau stattfand und den Verlust von mehreren Menschenleben zur Folge hatte, ist nunmehr das Urteil gefällt worden. Der Maschinist Fedjunin und sein Gehilfe Tschikow wurden zu 3 und 6 durch Erschießen, drei Angeklagte zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt.

England stellt Rückfragen

Wessimismus in London - Neue Erörterungen - Paris nervös!

□ Berlin, 20. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der erste Eindruck der französischen Note scheint auch in London der nachhaltigere zu sein. Die englische Presse, die bei der Übermittlung der französischen Note ihrem Unwillen über die intransigente Haltung Frankreichs sehr nachdrücklich Ausdruck verlieh, geht jetzt noch weiter, indem sie feststellt, daß ihr negativer Inhalt nicht nur ein endgültiges Scheitern der Verhandlungen und einen völligen Zusammenbruch des Abrüstungsabkommens sehen müßte, sondern daß die französische Note auch formal durchaus unbefriedigend sei.

Wie maßgebende Blätter von gut unterrichteter Seite wissen wollen, steht sogar eine englische Note an Paris bevor, die die Anfragen enthält, was sich Frankreich unter Sicherheit überhaupt vorstellen, welche Garantien es wünsche, welche Sanktionen es für notwendig halte und welche Verpflichtungen die übrigen Staaten nach Frankreichs Meinung eingehen müßten, damit eine Abrüstungsconvention unter französischer Mitwirkung zustande kommen könne.

Es ist keineswegs von der Hand zu weisen, daß auf englischer Seite der Wunsch zu dieser genaueren Sondierung besteht, da es zweifellos im Interesse der Sache liegen würde, von Frankreich festgelegt zu sehen, was unter dem bisherigen imaginären Verhalten, die bisher das Zustandekommen jeder Lösung unmöglich machte, konkret zu verstehen ist. Ohne Zweifel würde es auch von deutscher Seite begrüßt werden, wenn auf diese Weise Frankreich veranlaßt werden könnte, nun endlich einmal Farbe zu bekennen.

Nach Lage der Dinge ist es zwar nicht mehr vorstellbar, daß noch irgendeine theoretische Diskussion über bestimmte Garantie- oder Sanktionswünsche zu dem Zweck eröffnet wird, die tatsächliche Sachlage zu veranschaulichen. Wenn von Frankreich eine genauere Interpretation seiner Sonderwünsche verlangt werden soll, so kann es sich nur darum handeln, die französische Regierung zu veranlassen, einmal unmissverständlich und klar auszusprechen, was überhaupt dem französischen Standpunkte entsprechend noch fehlt, und was heute noch hindernd zwischen einer Zusammenarbeit der Völker steht.

Ein ähnlicher Versuch auf deutscher Seite, Frankreich zu einer konkreten Festlegung seines Standpunktes zu veranlassen, ist bekanntlich schon vor einiger Zeit von einem negativen Erfolg begleitet gewesen. Die vorletzte deutsche Note enthält ebenfalls bestimmte Rückfragen, die von Paris ohne Bedenken unterschlagen wurden, und die bis heute noch nicht beantwortet sind.

Es liegt im Interesse aller, auch Frankreichs, daß etwaige englische Rückfragen nicht von einem ähnlichen Schicksal ereilt werden. Inzwischen bemüht man sich in London offensichtlich, den Faden irgendwie weiter zu führen. Auffallend ist dabei, daß man jetzt auch auf englischer Seite offen von der Möglichkeit einer Verbindung des englischen Planes mit dem italienischen spricht.

Man beginnt sich über die Folgen, vor allem der letzten abschließenden Stellungnahme an London, die Frankreich zwangsläufig an dem Namen der übrigen an der Abrüstung am stärksten interessierten Mächte auscheiden ließ, klar zu werden. Vielleicht trägt diese etwas nähere Beurteilung der neuen Lage dazu bei, eine besondere Erkenntnis auch in Paris herauszubämmern zu lassen.

Flagranter Bruch des Memelstatuts

* Tilsit, 20. März. Nach zuverlässigen Meldungen aus Memel hat der Gouverneur des Memelgebietes am Montag dem Präsidenten des Direktoriums, Schreiber, ein Ultimatum gestellt, nach dem das Direktorium bis Dienstaamittag, 12 Uhr, zurücktreten sollte. Dessenbar um Meldungen hierüber zu unterbinden, hat Litauen bis Dienstag, 19 Uhr, die Telefonverbindung zwischen Litauen und Deutschland unterbrochen.

Es war nicht möglich, mit Memel oder Kowno Verbindung zu bekommen. Die Lage ist noch völlig ungeklärt. Landespräsident Schreiber hat sich mit aller Schärfe geweigert, dem Ultimatum des Gouverneurs, das durch nichts begründet ist und einen flagranten Bruch des Memelstatutes bedeutet, nachzukommen.

Gerüchte um Waffen

Vier Fragen an die französische Regierung

* Paris, 20. März. Seitdem durch die Ausführungen des radikalsozialistischen Abgeordneten Bergery die Frage der Bewaffnung gewisser Volkskreise in den Vordergrund der Presseerörterungen getreten ist, sind in dieser Hinsicht seltsame Gerüchte in Umlauf, die allerdings bisher nicht gedruckt wurden. Die links eingestellte Zeitung „Notre Temps“ veröffentlicht in Frageform eine Reihe dieser Gerüchte, und fragt, ob sie wahr sind, und verlangt, wenn ja, daß die Regierung dann einschreite:

Erste Frage: Haben nicht Leute, die sich als Abgesandte einer ehemaligen Frontkämpfervereinigungen ausgaben, mehreren Reserveoffizier

ieren in ihren Wohnungen einen Revolver und 50 Patronen im Austausch gegen folgende Quittung ausgehändigt: „Hierdurch verpflichte ich mich, beim ersten Appell in Uniform und mit dieser Waffe ausgerüstet auf die Straße zu gehen“.

Zweite Frage: „Hat nicht eine der größten französischen Firmen, die Maschinengewehre und Automobile herstellt, von privater Seite so umfangreiche Waffenbestellungen erhalten, daß sie die Lieferung erst nach

Ablauf mehrerer Wochen versprechen konnte?

Dritte Frage: Ist nicht im Elsaß eine lebhafte Erregung ausgebrochen, nachdem die Zeitung „Der Republikaner“ Patronenbestellungen von Seiten gewisser mit monarchistischen Kreisen in Verbindung stehender Personen enthüllt hat?

Vierte Frage: Haben nicht Parlamentarier geheimnisvolle Bottschaften erhalten, in denen ein Staatsstreich von rechts angekündigt wird?

Furchtbare Sprengstoffkatastrophe

Fehlzündung bei Sprengarbeiten in Südslawien - Ueber 50 Tote

Belgrad, 20. März. Wie die „Prawda“ meldet, hat sich am Dienstag in einem Steinbruch bei Prishtina ein furchtbares Sprengstoffunglück zugetragen. Eine ungeheure Felswand ist, dem Blatt zufolge, bei den Sprengarbeiten infolge einer Fehlzündung in Trümmer gegangen und hat etwa 60 Arbeiter verschüttet, von denen bis jetzt nur 6 mit schweren Knochenbrüchen geborgen werden konnten. Bei den übrigen müßte man jede Hoffnung auf Rettung aufgeben, da die Massen der Felsblöcke so hoch über den Verschütteten lagen, daß für ihre Befreiung mehrere Tage erforderlich seien. In Prishtina, wo die meisten Arbeiter ihre Familien haben, herrscht Panik. Die Frauen und Kinder der Verschütteten seien an die Unfallstelle geeilt, wo sich herzzerreißende Szenen abspielten.

Die Ursache des Unglücks, so meldet das Blatt weiter, sei noch nicht genau festgestellt. Es werde aber darauf hingewiesen, daß in dem Steinbruch zu wenig Fachleute gearbeitet hätten. Der leitende Ingenieur sei auf Urlaub gewesen und habe sich durch einen nur mangelhaft ausgebildeten Werksführer vertreten lassen.

In Belgrad bildet die Katastrophe das Tagesgespräch. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Steinbruch der französischen Firma Batignoll gehört, die die Eisenbahnstrecke Prishtina-Petsch baut. Die Firma Batignoll steht bekanntlich im Mittelpunkt der Anschuldigungen, die der ehemalige Verkehrsminister Stanitsch gegen den gegenwärtigen Verkehrsminister Radewitsch erhob und in denen er trotz des Dementis der Regierung behauptete, daß der Staat zugunsten der französischen Firma um 50 Millionen Mark geschädigt worden sei. Ferner weist man darauf hin, daß die Firma Batignoll beim Bau der Saverbrücke Belgrad-Semlin vor drei Jahren infolge ungenügender Schutzvorrichtungen die Schuld daran trug, daß mehrere Arbeiter ertranken.

Von amtlicher Seite wird das von der „Prawda“ geschilderte Ausmaß der Katastrophe bestritten. Von zuständiger Stelle wird die Zahl der Toten mit 4, die der Schwerverletzten ebenfalls mit 4 und die der Leichtverletzten mit 14 angegeben.

Neukonstituierung des Reichsverbandes der Deutschen Presse

* Berlin, 20. März. Der Reichsverband der Deutschen Presse trat am Dienstaamittag im Haus der Presse in Berlin zu seiner ersten Arbeitstagung nach der Bestätigung seiner neuen Satzungen und nach dem Erlass des Schriftleitergesetzes zusammen. Der Verband ist heute nach ganz neuen Gesichtspunkten aufgebaut und hat zahlreiche neue Aufgaben erhalten. Die Arbeitstagung wurde vom Führer des Reichsverbandes, Chefredakteur Hauptmann a. D. Weiß vom „Völk. Beobachter“, eröffnet, der in längeren Darlegungen das Schriftleitergesetz und seine Auswirkungen erörterte und die Neuorganisation des Reichsverbandes behandelte. Er wies besonders darauf hin, daß die deutschen Schriftleiter nunmehr Organe des Staates seien, und daß der Reichsverband für eine straffe autoritäre Zusammenfassung aller deutschen Schriftleiter sorgen werde. Er sei nunmehr zu einem Institut des deutschen Kulturlebens geworden.

Er wies noch darauf hin, daß in den Verordnungen und Gesetzen der Organisationszwang für Schriftleiter im Reichsverband ausdrücklich festgelegt sei und jeder anderen Organisierung vorgebe.

Chefredakteur Weiß teilte dann mit, daß er in den letzten Führerrat des Reichsverbandes, der künftig an die Stelle des engeren Vorstandes tritt, folgende Herren berufen habe:

Hauptschriftleiter Alfred Ingemar Berndt (DNV), Hauptschriftleiter Karl Busch („Der Deutsche“), Schriftleiter Gunther d'Alquen („Völk. Beobachter“), Hauptschriftleiter Karoly Kampmann („Der Angriff“), Hauptschriftleiter Fritz Lude (Berliner Nachrichten), Hauptschriftleiter Werner Pfeiffer (Vertreter auswärtiger Blätter), Hauptschriftleiter Karl Sifer (DNV).

Ferner sind ernannt worden zu Vorsitzenden von Sachausschüssen: Hauptschriftleiter Dr. Hans Vollmann (DNV) zum Vorsitzenden des Sachausschusses der Sportredakteure, C. M. Kühn (Mia) zum Leiter des Sachausschusses der Kritiker, Frau Richard zur Leiterin des Sachausschusses der Schriftleiterinnen, Hauptschriftleiter Schulz zum Leiter des Sachausschusses der Zeitschriftenredakteure, Dr. Kroll (Kölnische Zeitung) zum Leiter des Sachausschusses der Handelsredakteure und Dr. Hermann (Allianz) zum Leiter des Sachausschusses der Bildberichterstatter.

Zur Tagung hatten auch der Presschef der Reichsregierung, Staatssekretär Funk, und der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Amann, Grübe und Glückwünsche erkrankt. Ferner wurde folgendes Telegramm an Reichsminister Dr. Goebbels abgeschickt:

„Aus Anlaß der ersten Arbeitstagung des neuen Berufsbeirates des Reichsverbandes der

deutschen Presse übersendet der Reichsverband seinen Ehrenmitgliedern und Reichspresseministern ergebenste Grüße mit der Versicherung treuer Gefolgschaft. Heil Hitler! gez. Weiß, Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse.“

Badischer Staatsanzeiger

21. März 1934

Überwachung des Straßenverkehrs

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgenden Erlass des Herrn Minister des Innern mit:

Die im letzten Herbst im ganzen Lande während einer Woche durchgeführte polizeiliche Verkehrsüberwachung war von vollem Erfolg begleitet. Die damals fast unhaltbaren straßenpolizeilichen Verhältnisse haben sich wesentlich gebessert; jetzt zu Beginn des Frühjahrs ist jedoch bei dem zunehmenden Verkehr wieder eine gewisse Lockerung der Verkehrsdisziplin festzustellen. Der Minister des Innern hat die Polizeibehörden erneut angewiesen, den gesamten polizeilichen uniformierten Vollzugsdienst zur Verkehrsüberwachung einzusetzen. Besonders ist auf die mangelnde Fahrdisziplin der Radfahrer zu achten, die häufig durch ihr verkehrsführendes Nebeneinanderfahren den schnelleren Verkehr gefährlich behindern. Bei landwirtschaftlichen Fahrzeugen stellen die oft seitlich in die Verkehrsbahn hereinragenden Geräte (Gabeln u. ä.) eine Verkehrsgefahr dar, die verschwinden muß. Motorräder und Dreiräder belästigen immer noch die Allgemeinheit durch Geräusche erheblich. Nach dem 1. April 1934 darf kein Motorrad oder Dreirad mehr im Verkehr sein, das nicht eine den modernen technischen Anforderungen entsprechende Schalldämpfung besitzt. Auch Lastkraftwagen mit hochelastischen Vollgummireifen, die häufig nicht mehr die vorgeschriebene Mindestprofilhöhe der Vereifung besitzen und die an den Straßen liegenden Gebäuden durch Erschütterungen gefährden, müssen allmählich aus dem Verkehr verschwinden. Es werden künftig häufiger als bisher polizeiliche Kontrollfahrten im ganzen Land vorgenommen werden. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, nunmehr bei der Feststellung von Unbedeutungen der Verkehrsvorschriften unmissverständlich einzuschreiten. Ein öffentliches Interesse an einer Bestrafung wird immer dann als vorliegend zu erachten sein, wenn sich der Verkehrsteilnehmer vorfahrlieh oder grobfahrlässig über Verkehrsvorschriften hinweggesetzt hat.

Ohrfeigen im Tiroler Landeshaus

Die neue Landesregierung und die Heimatwehr

* Innsbruck, 20. März. Die in der vergangenen Woche erfolgte Ernennung der neuen Tiroler Landesregierung durch Landeshauptmann Dr. Stumpf ist bei der Tiroler Heimatwehr auf heftigen Widerstand gestoßen. Der Landeshauptmann hatte auf Grund der ihm vom Landtag übertragenen Vollmachten außer dem Landeshauptmannstellvertreter Dr. Beer noch den bisherigen christlich-sozialen Landesrat Professor Dr. Gamber, den Obmannstellvertreter des Bauernbundes, Oberhammer, und den Bundesführerstellvertreter der Heimatwehr, Dr. Fischer, als ständige und Dr. Steidle als nichtständiges Mitglied der Landesregierung ernannt. Die Heimatwehr betrieb sofort nach dieser Ernennung eine Führertagung nach Innsbruck ein, die am Dienstag vormittag zusammentrat. Die Mißstimmung richtete sich vor allem gegen die Ernennung von Professor Gamber, da man es nicht versteht, daß ein Parlamentarier des alten Systems weiter an der Regierung bleibe. Der Führerrat der Heimatwehr beschloß, bis zur Klärung der Angelegenheit in Permanenz zu bleiben.

Unabhängig von diesen Vorgängen ereignete sich mittags im Landeshaus ein aufsehererregender Vorfall. Ein Heimwehmann in Uniform trat auf Landesrat Professor Dr. Gamber zu und verfecht ihn nach einem kurzen Wortwechsel einige Ohrfeigen. Da weitere Ausschreitungen befürchtet wurden, ordnete der Landeshauptmann eine starke Besetzung des Landeshauses durch Gendarmen an. Gegenwärtig herrscht vollständige Ruhe.

Die Mörder des SA-Mannes Hölger hingerichtet

* Berlin, 20. März. Der APD teilt mit: Heute morgen sind in Königsberg die Mörder des SA-Mannes Hölger, Fritz Lange und Walter Siedelmann aus Schuditten, die durch das Urteil des Schwurgerichts in Königsberg am 7. September 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet worden.

Die Hingerichteten hatten in der Nacht zum 10. Juli 1933 auf zwei SA-Männer einen sorgfältig und planmäßig vorbereiteten Angriff unternommen und dabei den SA-Mann Hölger durch einen heimtückischen und hinterhältigen Schuß aus nächster Nähe getötet. Der preussische Ministerpräsident hat mit Rücksicht auf die Schwere der Mordtat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Verfuchsbetrieb des Großsenders Mülhacker

Die Oberpostdirektion Stuttgart teilt mit: Der umgebante Großrundfuntsender Mülhacker hat am 14. März mit dem Verfuchsbetrieb begonnen. Er benützt zunächst nur den unteren Teil der neuen Einturmantennens bis 120 Meter Höhe. Die volle Antennenhöhe von 190 Meter wird erst in einiger Zeit ausgenutzt werden können. Der Großsender wird jedoch schon jetzt planmäßig das ganze Programm des Süddeutschen Rundfunks senden. Der Erlasssender Stuttgart-Degerloch ist stillgelegt worden. Ein gleichzeitiger Betrieb beider Sender ist nicht möglich.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Prüfung für den Dienst bei den badi-schen Krankenkassen.

Auf Grund der hierin Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung vom 3. Februar 1934 (RGBl. I S. 84) wird die Prüfungsordnung für den Dienst bei den badi-schen Krankenkassen vom 4. Oktober 1933 (Kartellsteuer Zeitung vom 5. Oktober 1933 Nr. 292) wie folgt geändert:

- § 2 Absatz 1 Satz 1 erhält folgende Fassung:
Zur Leitung der Prüfungen wird jeweils vom Minister des Innern für Baden ein Prüfungsausschuss beim Oberverwaltungsamt Karlsruhe gebildet.
- Zu § 12 wird an die Abschnitte über Anmeldeprüfung und Beförderungsprüfung jeweils am Schluß des Teils B — „Mündlicher Teil“ — als letzte Stelle angefügt:
6. bzw. 13) Allgemeine Kenntnis der Staatsbürgerkunde (nationalsozialistische Weltanschauung; sowie der Rassenkunde, Rassen- und Erbschundheilslehre.

Karlsruhe, den 16. März 1934.

Der Minister des Innern
In Vertretung
Dr. Haber.

Pressegesetzlich verantwortlich: H. Föhrker, Karlsruhe.

Berlin in Erwartung der Führerrede

Überall umfangreiche Vorkehrungen - Auch der letzte Volksgenosse hört den Führer

□ Berlin, 20. März. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Führer spricht! Diese Parole genügt, um auch den letzten Mann an Bord zu bringen. In allen Ecken und Winkeln, in allen Büros und Behörden wurden umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um Jedem das Abhören der Rede des Führers zu ermöglichen. Seit Tagen schon steht die Reichshauptstadt im Zeichen der Erwartung des historischen 21. März, an dem der Führer die Parole für den kommenden Arbeitskampf ausgeben wird.

Überall sind große Plakate angebracht, die auf die Bedeutung dieses Tages hinweisen und zur Organisierung gemeinsamen Rundfunkempfangs auffordern. In allen Betrieben sind seit mehreren Tagen Techniker und Monteur damit beschäftigt, in die Werkhallen, Fabrikräume und Kantinen Rundfunkanlagen einzubauen, die den deutschen Arbeitsmenschen die Rede des Führers übermitteln sollen.

In allen Teilen der Reichshauptstadt werden sich die Betriebsführer mit ihren Gefolgschaften Punkt 10.45 Uhr versammeln. Der Betriebsführer und ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront oder der NSD. werden zunächst in kurzen Ansprachen über die Bedeutung dieses Tages und die kommende Arbeitsschlacht sprechen, dann werden überall die Lautsprecher eingeschaltet, und alle werden den großen Augenblick miterleben und den Führer hören.

Auch die Stadtverwaltung Berlin hat alles bis ins Kleinste vorbereitet, um ihren Arbeitern, Angestellten und Beamten das Abhören der Rede zu ermöglichen. Die gesamten Angehörigen der Stadtverwaltung werden sich in vier großen Betriebskundgebungen zusammenfinden, auf denen vor der Übertragung je ein Mitglied der Stadtverwaltung sprechen wird. Staatskommissar Dr. Rippert, Oberbürgermeister Sahm, Bürgermeister Haselmann und Bürgermeister Dr. Marekts.

Auch der Freiwillige Arbeitsdienst wird sich diesmal zum ersten Mal einbeilich in die große Gemeinschaft der Rundfunkhörer einschalten. Alle Lager wurden mit entsprechenden Anlagen versehen, damit die Arbeitsdienstfreiwilligen ebenfalls zu gemeinsamen Kundgebungen am 21. März zusammenkommen können. Auch alle Schulen der Reichshauptstadt erwarten mit Spannung den Tag, an dem in allen Aulen der Lautsprecher eingeschaltet wird.

Die Gaststätten haben sich gleichfalls vorbereitet. Überall finden wir in den Lokalen Plakate: „Hier laßt Du Deinen Führer hören!“ Nach den Erfahrungen der letzten Führerreden, bei denen ja der Abhör-Apparat in seinem organisatorischen Aufbau durch die noch mangelnden Erfahrungen noch nicht so eingespielt war, wie es jetzt der Fall ist, haben die

Gaststätteninhaber alle Veranlassung, sich auf Hochbetrieb einzustellen. Denn die kleineren Betriebe mit 5, 6 oder noch weniger Werksangehörigen sind dazu übergegangen, den Betrieb für die Dauer der Übertragung einfach zu schließen, die Betriebsangehörigen dieser Betriebe aber bestärken dann die Vokale und nehmen auf diese Art an dem Ereignis teil.

Mit einem Wort kann gesagt werden: die Reichshauptstadt ist voll auf geräht! Auch dem letzten Volksgenossen in Berlin ist die Möglichkeit gegeben, am 21. März die Rede des Führers abzuhören und somit unmittelbar an dem Geschehen dieser Stunde teilzunehmen.

Ein Interview Görings

im Pariser „Le Jour“

* Paris, 20. März. „Le Jour“ veröffentlicht eine Unterredung, die der preussische Ministerpräsident Göring dem Berliner Vertreter des Blattes gewährt hat. In dieser Unterredung führte General Göring u. a. aus:

Als wir vor zehn Jahren, 1923, den Putz in München unternahmen, in dessen Folge ich ins Ausland fliehen mußte, glaubte ich, daß eine Ausöhnung mit Frankreich nicht möglich sei. Seitdem habe ich meine Ansicht geändert. Heute bin ich überzeugt und erkläre das öffentlich, daß es keinen dauerhaften Frieden in Europa gibt, wenn die deutsch-französischen Beziehungen nicht geregelt werden.

Zwischen Frankreich und Deutschland gibt es keine unüberwindlichen Hindernisse territorialer oder wirtschaftlicher Art. Wir haben nicht für die Eroberung wirtschaftlicher Absatzgebiete zu kämpfen, und die elsass-lothringische Frage ist endgültig geregelt.

Es bleiben Unponderabilien und ein psychologisches Mißverständnis übrig. Das ist zwar schwerwiegend, aber deshalb braucht dies nicht zum Krieg zu führen. Meiner Ansicht nach werde

die ideale Lösung sein, daß die beiden führenden Staatsmänner unserer Länder sich treffen, um eine Lösung zu finden.

Hitler kann im Namen ganz Deutschlands sprechen. Es gilt also, nur seinen Partner zu finden.

Die Unterredung ging dann auf innerpolitische Fragen über. Der französische Journalist

fragte den Ministerpräsidenten, was er von den

Gerüchten über monarchistische Umtriebe halte und von der Behauptung, daß er der Vertreter dieser Tendenzen in der Reichsregierung sei...

Die Antwort Görings lautete: Ich war Monarchist. Jetzt bin ich nicht mehr Monarchist, nicht Republikaner, ich bin nur Hitlers Mann. Ich ermächtige Sie, zu erklären, daß ich die monarchistischen Umtriebe ebenso wie die Umtriebe von links mit äußerster Strenge unterdrücken werde, wenn es nötig sein sollte.

Schwere Zusammenstöße in Sofia

* Sofia, 20. März. Anläßlich des 63. Jahrestages der Pariser Kommune hatten die Kommunisten in ganz Bulgarien zu Kundgebungen aufgerufen, die aber von der Polizei verboten worden waren. Trotzdem kam es in Sofia und einigen Provinzorten zu schweren Ausschreitungen. Die schwersten Zusammenstöße ereigneten sich wieder an der Universität zwischen kommunistischen und nationalsozialistischen Studenten, wobei es auf beiden Seiten zum Teil Schwerverletzte gab. Zahlreiche Studenten wurden verhaftet.

Ein weiterer Zwischenfall spielte sich vor der Polizeidirektion ab, wo Kommunisten einen Posten angriffen. Die Wache nahm mehrere Angreifer fest.

Beförderung von Beamten

die sich um die nationale Erhebung besonders verdient gemacht haben

Berlin, 20. März. Der Reichsminister des Innern hat die obersten Reichsbehörden und die Landesregierungen ersucht, Beamte, die sich im Kampfe um die nationale Erhebung besonders verdient gemacht haben und die Gewähr bieten, daß sie auch fernerhin vorbildlich und erzieherisch im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung wirken werden, nach Maßgabe verfügbarer geeigneter Stellen außer der Reihe zu befördern. In Zweifelsfällen wird vorheriges Benehmen mit dem zuständigen Gauleiter empfohlen, Voraussetzung für die Beförderung ist, daß die Beamten nach Lebensalter und ihren dienstlichen Leistungen und Fähigkeiten den Anforderungen des höheren Amtes voll entsprechen. Die Landesregierungen sind ferner ersucht worden, darauf hinzuwirken, daß die Gemeinden und Körperschaften des öffentlichen Rechtes entsprechend verfahren.

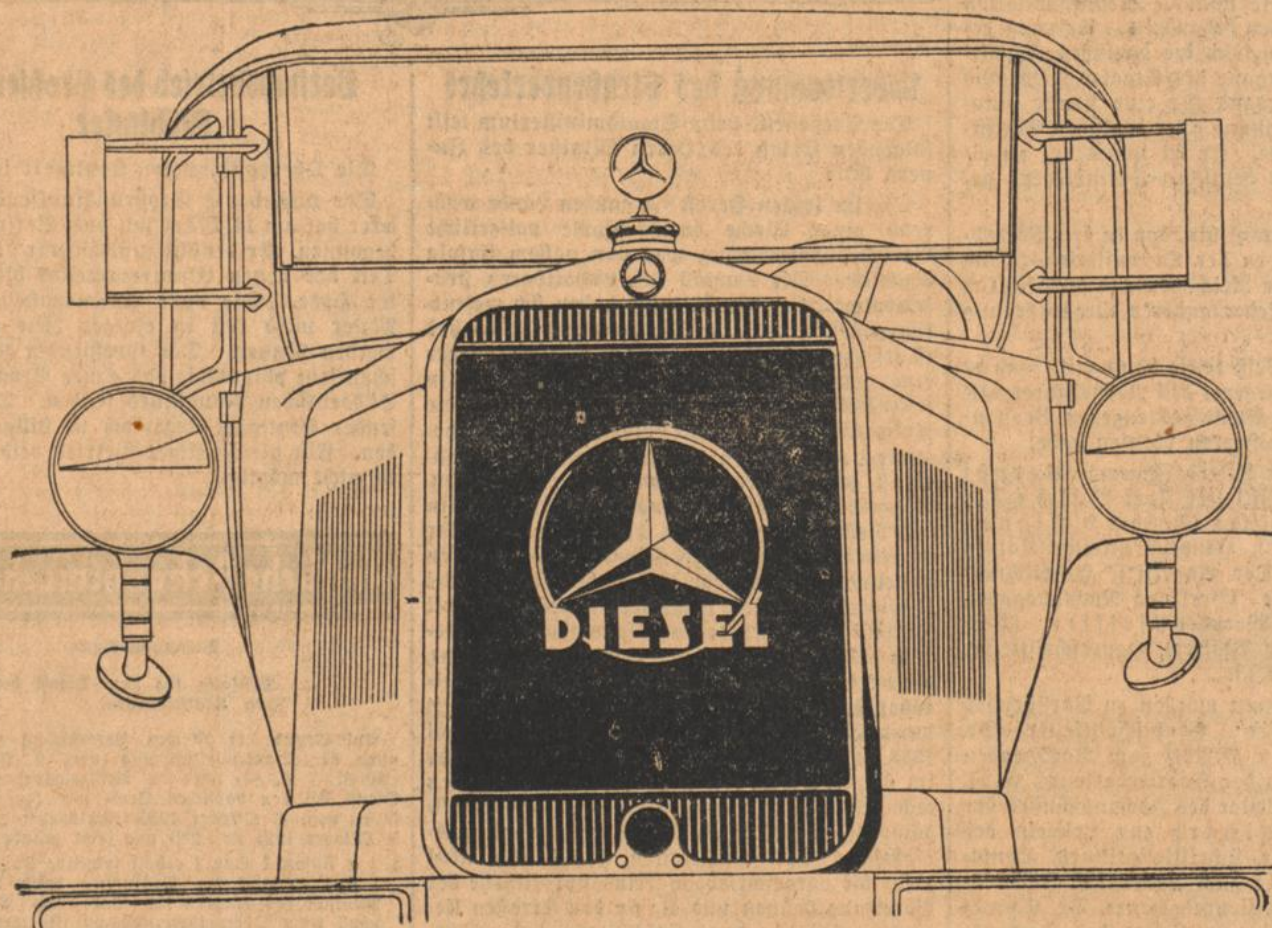
Das Urteil gegen die Petersdom-Affentäter

Langjährige Gefängnisstrafen

Rom, 20. März. Dienstag nacht gegen 10 Uhr wurde vor dem Sondergericht zum Schutze des Staates in Rom das Urteil gegen die Bombenattentäter von der Peterskirche gefällt. Die Angeklagten Bucciglioni, Renato und Claudio Cianca wurden wegen terroristischer Tätigkeit gegen den Staat verurteilt und zwar die beiden ersteren zu je 30 Jahren, der 18jährige Claudio Cianca unter Annahme mildernder Umstände zu 17 Jahren Gefängnis. Der Chemiestudent Capasso, der das Rezept für eine Giftgasbombe geliefert hatte, wurde freigesprochen, da er von der Verwendung nichts gewußt hatte.

Die Verteidigung hatte versucht, die staatsfeindliche Betätigung dadurch abzumildern, daß sie sich als nicht auf italienischem, sondern auf vatikanischem und damit ausländischem Boden geschehen hinstellte. Nach Ansicht der Verteidigung lag also nur ein gewöhnliches Bombenattentat vor, das keine großen Wirkungen gehabt hätte. Das Gericht wies jedoch die Ansicht der Verteidigung zurück.

Mehrverdienst durch



verbilligten Transport, d. h. durch Herabsetzung der Brennstoffkosten, ist das gemeinsame Ziel aller Wagenbesitzer. Auch Sie können Ihren Betrieb ertragreicher gestalten und zu weiteren Anschaffungen freimachen, wenn Sie Ihre Transporte durch die wirtschaftlichen Mercedes-Benz

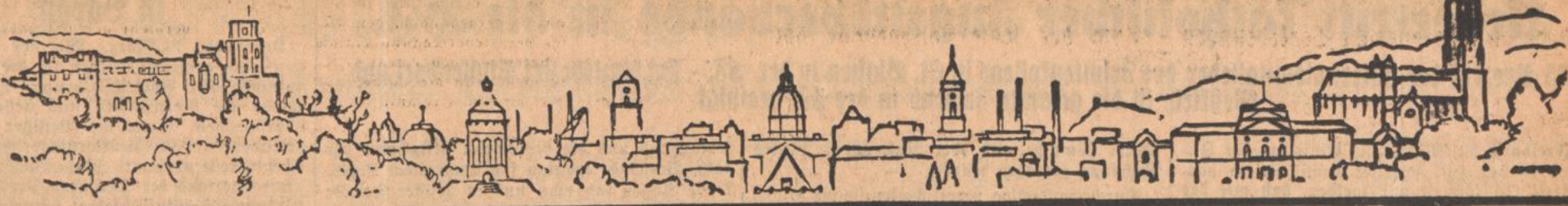
Diesel-Nutzwagen

ausführen. Das vielseitige Daimler-Benz-Programm (Lastwagen von 2, 2¹/₂, 2³/₄, 3, 3¹/₂ und 5 to Nutzlast, Omnibusse für 20 bis 60 Personen, Spezial-, Kommunal- und Sonderfahrzeuge, Fahrzeug-Dieselmotoren von 55 bis 150 PS) bietet Ihnen den Wagen, den Sie suchen.

Denken Sie daran, daß mit dem heutigen Tag der Großkampf der Arbeitsschlacht einsetzt. Helfen Sie mit am Aufbau und wählen Sie das deutsche Qualitätsfabrikat:

Mercedes-Benz

Daimler-Benz A.-G., Gaggenau i. B. • Verkaufsstellen: Baden-Baden, Freiburg, Mannheim; Vertretung Schoemperlen & Gast, Karlsruhe/Offenburg



Ausbau der Albtalbahn

Eine verkehrspolitische Anregung zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit in Baden

Von Bahndirektor Emil Pfeiff, Karlsruhe

In dem Bericht der Bad. Industrie- und Handelskammer Karlsruhe über die Wirtschaftslage in Baden im 4. Vierteljahr 1933 wurde mit Bedauern festgestellt, daß der Erfolg der Arbeitskämpfe in Baden mit dem Erfolg im Reich nicht Schritt hält. Aus dieser Feststellung wurde gefolgert, daß sie nur ein Ansporn sein könne, mit verdoppelter Kraft an die Lösung der sich ergebenden Probleme heranzugehen. Eine Forderung in gleichem Sinne stellt der Aufruf, den der badische Finanz- und Wirtschaftsminister dieser Tage an die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Staates, der Gemeinden und öffentlichen Körperschaften erlassen und jeden Einzelnen dazu aufgefordert hat, nach besten Kräften dabei mitzuhelfen, daß das Ziel unseres gemeinsamen Kampfes, der Wiederaufstieg unseres Volkes, erreicht wird.

Gegen zwei Ziele ist der Generalangriff angelegt: Gegen die Wirtschaftsnöte und gegen die Arbeitslosigkeit. Der Weg zu diesen Zielen ist auf lange Strecken der gleiche. Mit der Arbeitslosigkeit wird in allen Fällen auch die Wirtschaftsnöte gemildert. Im Grunde genommen ist aber die Wirtschaftsnöte der hartnäckigere der Gegner. Sie dauert zu überwinden, ist daher schwieriger als die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, bei der es leichter möglich ist, vorübergehende Erfolge zu erzielen. Bei der Wahl der Angriffspunkte empfiehlt es sich daher, diese Erfahrungen zu beherzigen, um möglichst große, fortwirkende, dauernde Erfolge zu erzielen. Als eine solche Angriffspunkte betrachte ich auf Grund langjähriger Prüfung die Durchführung folgender Anregungen:

1. die Verreichlichung der Albtalbahn,
2. ihr Umbau aus einer Schmalspurbahn in eine Normalpurbahn,
3. ihr Anschluß an das Reichsbahnnetz in Karlsruhe und
4. die Verlängerung der Albtalbahn von Herrenalß über Wildbad nach Calw.

Es ist klar, daß die Verreichlichung der Albtalbahn noch nicht der Generalangriff an sich ist; denn sie wird weder die Wirtschaftsnöte noch die Arbeitslosigkeit mildern, wenn sie auch für das Personal der Albtalbahn zweifellos günstige wirtschaftliche Folgen haben wird. Die Verreichlichung der Albtalbahn ist aber eine Vorbereitung dieses Generalangriffs insofern, als sie unerlässlich ist, um die folgenden Forderungen verwirklichen zu können. Es ist mir bekannt, daß vor nicht langer Zeit das Bad. Staatsministerium mit Zustimmung des Herrn Reichsverkehrsministers der Deutschen Eisenbahngesellschaft in Berlin genehmigte, die von ihr im Jahre 1931 von der Bad. Lokaleisenbahn-AG. erworbene Albtalbahn unter den für diese Gesellschaft geltenden Konzessionsbedingungen weiter zu betreiben. Diese Regelung kann aber nur als eine Zwischenlösung angesehen werden. Das verkehrspolitische Ziel bleibt, die Albtalbahn in das Reichsbahnnetz zu überführen. Nach der Verordnung vom 20. Januar 1934 kann zwar die Abtretung der Albtalbahn nicht vor dem 1. Januar 1947 gefordert werden, diese Bestimmung dürfte jedoch kein unüberwindliches Hindernis dafür sein, schon früher über die Uebernahme der Albtalbahn durch das Reich zu verhandeln, wenn dies im Interesse der Bekämpfung der Wirtschaftsnöte und der Arbeitslosigkeit in dem von ihr bedienten Wirtschaftsgebiet liegt. Diese Voraussetzung dürfte erfüllt sein.

Die Albtalbahn ist die letzte der mittelbadischen Seitenbahnen, die sich noch in privater Hand befindet.

Reuchtal- und Murgaltalbahn sind zwar ebenfalls von Privat-Unternehmern gebaut, aber zum Vorteil der erschlossenen Gebiete schon lange verstaatlicht worden. Daß die Albtalbahn in dieser Hinsicht zurückgeblieben ist, erklärt sich wohl daraus, daß sie vor dem Krieg die wirtschaftlich wertvollste Bahn der Bad. Lokaleisenbahn-AG. war und daß diese Eisenbahnverwaltung sie nur unter Bedingungen abgeben wollte, die nicht als annehmbar erschienen. Wenn man aber die wirtschaftliche Entwicklung von Reuch- und Murgaltalbahn mit derjenigen des Albtals vergleicht, ergibt sich ganz offensichtlich, daß das Albtal hinter seinen Nachbarländern erheblich zurückgeblieben ist, was ohne weiteres verständlich ist, wenn man bedenkt, daß die Albtalbahn schmalspurig ist und daß sie tarifpolitisch als Pri-

vateisenbahn wesentlich ungünstiger behandelt wird, als die Reuchtal- und Murgaltalbahn, die Vollbahnen sind und die Tarife der Reichsbahn genießen. Aus dieser Erkenntnis ergeben sich zwangsläufig die Forderungen, die Albtalbahn an das Reichsbahnnetz anzuschließen und sie auf die Normalspur umzubauen.

Es ist sehr zu bedauern, daß 1920 bei dem Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich nicht die Albtalbahn wie die Nebenbahnen anderer Länder, besonders in Bayern, Sachsen und Württemberg, vom Reich übernommen worden ist. Die Voraussetzungen wären bei der Albtalbahn ebenso erfüllt gewesen, wie bei den vielen erwähnten Nebenbahnen anderer Länder.

Es ist hier etwas gut zu machen, was leider verkannt worden ist.

Die Bekämpfung von Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit beginnt mit dem Umbau der Bahn von der Schmalspur zur Normalspurbahn und mit ihrem unmittelbaren Anschluß an das Reichsbahnnetz.

Sundstätt wird hierdurch für viele arbeitslose Volksgenossen auf längere Zeit Arbeit und Brot geschaffen. Sodann wird durch diese Maßnahme in Mittelbaden eine wertvolle Verbesserung der verkehrswirtschaftlichen Verhältnisse geschaffen, die auf das Albtal und seine Umgebung je länger desto mehr sich günstig auswirken werden; denn es ist unbestreitbar, daß der durchgehende Personenverkehr außerordentlich darunter leidet, daß der Albtalbahnhof in Karlsruhe nicht im räumlichen Zusammenhang mit dem Hauptbahnhof der Reichsbahn steht und daß — soweit nicht die auf der Albtalbahn teilweise verlegte dritte Schiene benützt werden kann — die durchgehenden Gütersendungen in Ettligen auf Kosten der Wirtschaft umgeladen werden müssen, was nicht nur die Güter mit Ausgaben belastet, sondern sie auch vielfach entwertet und ihre Beförderung verzögert. Ein gewaltiger Aufschwung des Albtals wird besonders dann erreicht, wenn die Albtalbahn aus einer Sackgasse zu einer durchgehenden Linie gemacht wird, und zwar nicht nur

bis Wildbad, sondern bis nach Calw weitergeführt wird, so daß neben Herrenalß auch Wildbad aus seiner Isolation befreit würde und beide Badeplätze, Herrenalß und Wildbad, erhebliche Entfernungsabkürzungen auf dem Bahnweg erhalten würden.

Die Festlegung der Trasse Herrenalß — Wildbad — Calw

wird durch genaue Untersuchungen durch die zuständigen Stellen festzulegen sein. Nimmt man auf Grund einer oberflächlichen Prüfung an, daß die Verbindung Herrenalß — Wildbad etwa eine Länge von rund 10 Kilometer und die Entfernung Wildbad — Calw etwa eine Länge von rund 15 Kilometer erhalten würde, so würde dies im Verkehr von Karlsruhe mit Wildbad eine Kürzung der derzeitigen Entfernungen von etwa 40 Prozent und im Verkehr mit Calw eine Kürzung der derzeitigen Entfernungen von etwa 20 Prozent bedeuten, was als eine Ersparnis von Zeit und Geld angesehen werden kann, deren Höhe im Rahmen der vorliegenden Anregung nicht zu beziffern ist. Abgesehen von den zu erwartenden Verbesserungen der Fahrpläne, die an sich schon eine starke Belebung des Verkehrs nach und von den Badeplätzen Herrenalß und Wildbad im Gefolge haben würden, hätte die Entfernungsabkürzung auch eine außerordentliche Wirkung auf den Güterverkehr, bei dem vor allen Dingen die Beförderung von Holz in Frage kommt, so daß aus der Durchführung der Anregungen die ganze Wirtschaft der betroffenen Gebiete gewaltige Erleichterungen erfahren würde und das durch den Aufruf des Bad. Herrn Finanz- und Wirtschaftsministers gesteckte Ziel für Mittelbaden zu einem guten Teil erreicht würde, und zwar nicht nur vorübergehend, für die Dauer des Umbaus und der Verlängerung der Albtalbahn, sondern dauernd, weil die Vorteile, die von der verkehrswirtschaftlichen und verkehrspolitischen Umgestaltung der Albtalbahn zu erwarten sind, fortdauernd Gütes für die ganze Wirtschaft gebären müssen.

Ich bin mir bewußt, daß das Ziel weit steht und viele Hindernisse seiner Erreichung entgegenstehen. Mit Absicht habe ich in die Betrachtung nicht die Fragen einbezogen, die sich bei der Verwirklichung meiner Anregungen für den örtlichen Verkehr ergeben. Das Zeichen eines richtigen Generalangriffs ist, ihn nicht nur mutig zu planen, sondern auch mit Tatkraft durchzuführen, die kleinen Hindernisse zu überrennen, die sich seinem Vollzug entgegenstellen und nicht zu ruhen, bis das Ziel erreicht ist.

Es wäre für die mittelbadische Wirtschaft ein kräftiger Antrieb, wenn in dem vorgeschlagenen Sinne bald zum Angriff geblasen würde!

Welschnereut in der Arbeitskämpfe

Eine direkte Verbindungsstraße nach Karlsruhe

Welschnereut, 20. März. (Ein Bericht des Führers). Ein neuer Geist ist mit dem „Hitler-Karle“ — wie der „Volkstreu“ ungelungen Gedanken unserer alten Kämpfer Karl Buchleiter titulierte — in das Rathaus von Welschnereut eingezogen: der Geist Adolf Hitlers, der Geist des Aufbaues auf allen Gebieten! „Arbeit schaffen“, war die Parole, die der Führer und auch unser badischer Reichsstatthalter ihren Sachwaltern in den Gemeinden mit auf den Weg gaben. Und heute schon zeigen sich in Welschnereut die ersten Früchte nationalsozialistischer Aufbauarbeit. Das Rathaus präsentiert sich im neuen Gewand. Innen und außen wurde es gründlich erneuert. Auch die übrigen gemeindeeigenen Gebäude wurden neu instand gesetzt, insgesamt Maßnahmen im Werte von ca. 5000 RM., die so mandem Handwerker und Arbeiter Verdienst brachten für den Geist, der in der gesamten Gemeinde herrscht, zeugt die Tatsache, daß auch die Privatinitiative nicht ruht. Alle Volksgenossen stehen vertrauensvoll hinter dem Führer und hinter ihrem Vorkämpfer und Bürgermeister. Es braucht einem deshalb nicht bange zu sein, daß das große Werk gelingt: In nicht mehr langer Zeit wird Welschnereut seine Erwerbslosen mehr kennen!

Eine wirkliche Erwerbslosigkeit bedeutet die im Bau befindliche Straßenkanalisation. 30 Erwerbslosen gab dieses auf insgesamt 2700 Tagewerke (18 000 RM.) veranschlagte Objekt Arbeit und Brot. Mit dem Ende dieses Monats dürften die Arbeiten fertiggestellt sein. Aber damit betrachtet Pg. Buchleiter seine Mission noch lange nicht als erledigt. Er machte heute einen nach Welschnereut entsandten Schriftleiter des „Führer“ mit seinem neuen Arbeitsbeschaffungsplan bekannt.

eine direkte Verbindungsstraße nach Karlsruhe zu schaffen durch den Anbau der verlängerten Adolf-Hitler-Straße, des Klammwegs und der ehemaligen Bahnlinie der jetzigen Hindenburg-Straße. Bisher hatte die Gemeinde keine direkte Verbindung mit der Landeshauptstadt. Die Bewohner müssen entweder ihren Weg nach Karlsruhe über Deutsch-Neurent oder aber über Mühlburg nehmen. Der Weg über Deutsch-Neurent ist 6,5 Kilometer und über Mühlburg bis zur Hauptpost 7 Kilometer lang, während die direkte Verbindung über den Klammweg und die Hindenburg-Straße nur 5 Kilometer beträgt. Die Gartenriedlung an der alten Bahnlinie (Hindenburg-Straße) hat überhaupt keine direkte Verbindung mit der Landeshauptstadt.

Die verlängerte Adolf-Hitler-Straße bzw. der Klammweg sollen in ihrer jetzigen Lage bei-

halten, aber auf eine Breite von 6 Meter erweitert werden. Die Verbreiterung soll hauptsächlich auf der nördlichen Seite erfolgen. Auf dieser Seite soll ein Gehweg und auf der südlichen Seite ein Radfahrweg angelegt werden. Weiterseits sind Entwässerungsräben anzulegen. Im Bereich der Gartenriedlung soll die Straße nach den genehmigten Bauunterlagen ausgebaut werden. Die verlängerte Hindenburg-Straße (alte Bahnlinie) soll in einer Breite von 26 Meter ausgebaut werden. Weiterseits sind Gehwege von 3,5 Meter Breite und Fahrbahnen von 5,5 Meter vorgesehen. In der Mitte bleibt ein Streifen von 8 Meter, der als Bahnkörper vorzusehen ist. Der Ausbau der Hindenburg-Straße soll nur auf der westlichen Hälfte erfolgen. Die bestehende Hindenburg-Straße ist gleichfalls nur auf der westlichen Seite ausgebaut. Sollte sich bei der Erweiterung des Flugplatzes aus verkehrstechnischen Gründen der Ausbau des westlichen Teils als nicht genügend erweisen, so müßte auch der östliche Teil ausgebaut werden.

Die Arbeiten sind auf insgesamt 5200 Tagewerke und 58000 Mark Gesamtkosten veranschlagt. Mit ihrer Inangriffnahme kann sofort nach Genehmigung begonnen werden, denn die Finanzierung ist so gut wie sicher gestellt.

March des Erfolges in Ettligen

Ettligen, 20. März. Am Samstag zogen rund 1000 Volksgenossen, die in den letzten Monaten in Arbeit und Brot gekommen sind, durch die Straßen unserer alten Stadt. Diese Demonstration deutschen Lebenswillens, ein lebendiger Beweis nationalsozialistischer Tatkraft, wurde von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. In vorzüglicher Haltung marschierte eine Abteilung des FVd., an der Spitze des Juges, der von der Kapelle Kranke und dem Musikverein Büfenbach, die sich ohne Vergütung zur Verfügung gestellt hatten, begleitet wurde. Inmitten der Arbeiter gingen die Direktoren der einzelnen Fabriken, Volksgemeinschaft, jedem sichtbarer Nationalsozialismus, war dieser March des Erfolges, Anschließend fand im Schloß eine Rundgebung statt, in der nach einleitenden Worten des Kreisleiters Pfeiffer, der Direktor des Arbeitsamtes Dr. Weis, zum Ausdruck brachte, daß die Arbeitslosigkeit im Bezirk Ettligen zu 50 Prozent beendet ist. Wohl seien eine

große Zahl Volksgenossen vorläufig in schwerer Notstandsarbeit untergebracht worden, doch sei Gewähr geboten, daß sie ebenfalls bald in ihre Berufe zurückgeführt werden. Mit der restlosen Beendigung der Arbeitslosigkeit im Bezirk Ettligen könne in absehbarer Zeit gerechnet werden.

Nach Pg. Dr. Weis sprach Sturmbannführer Marggraf frisch und frei deutsche Soldatenworte des Glaubens und der Treue. Privatdozent Dr. Weigelt hielt sodann eine aufstachelnde Rede an die den weiten Schloßhof füllenden Menschenmassen, die erfüllt war von der Wucht nationalsozialistischer Welt- u. Lebenserkenntnis u. mit dem Rufe schloß: Deutschland bleibe wach.

Der March der Arbeit und des Erfolges geht weiter bis zum Ziel, der Befreiung des kämpfenden Volkes vom Fluche der Arbeitslosigkeit.

Die Jugendfront schließt sich!

Uebertritt katholischer Jugendverbände in die HJ.

85 Prozent der Internatsmitglieder des Jesuitenkollegs in St. Blasien in der HJ. - Im Amtsbezirk Muckendorf und Muckkirch ist die gesamte Jugend in der HJ. geeinigt

Freiburg, 20. März. Die Einigung der Jugend in der HJ. schreitet unaufhaltsam vorwärts. So können wir melden, daß mit der Eröffnung des Jesuitenkollegs St. Blasien am 17. April 1934 mit einem Schlag 250 Hitlerjugendgenossen und somit bis jetzt 85 Prozent aller Internatsmitglieder der HJ. angehören. Diese Jungen, die bisher in den österreichischen Landen in Feldkirch einen schwer zu beschreibenden Kampf für das Deutsche Volkstum und für die nationalsozialistische Idee geführt haben, sind für uns begeisterte Kameraden im Kampf um den deutschen Menschen in der Jugend Adolf Hitlers geworden.

Kampf und Opferbereitschaft hat aus ihnen kämpferische Menschen im Sinne unserer nationalsozialistischen Idee geformt.

Ein besonderer Markstein dieser Einigung war der begeisterte Uebertritt aller kath. Jugendorganisationen am 18. März 1934 im Amt Muckkirch.

Der Oberbannführer hatte an diesem Tage die HJ. des Muckkircher Amtsbezirks zusammengezogen und der Kreisjugendführer die Beteiligung der kath. Jugend an diesem Aufmarsch angeordnet. Vor der Kundgebung erläuterte die Führer der kath. Jugendorganisationen (St. Georgs-Pfadfinder und Sturmshar), daß sie mit ihren Jungen am liebsten sofort und bedingungslos in die HJ. eintreten möchten, unter Betonung der Erkenntnis, daß sie bei der Schaffung des Grenzlandjugendblocks, ihrem Blute gehorchend, nicht unbeteiligt abstehtsehen dürften.

Sie hätten sich weder bei ihren oberen Führern, noch bei der Geistlichkeit befragt und würden es als Selbstverständlichkeit betrachten, daß

ihrem Wunsche und dem Rufe ihres Blutes Rechnung getragen würde.

Durch Handschlag verpflichteten sie sich sofort, in die HJ. als Einzelmitglieder einzutreten. Begeistert erklärten sämtliche kath. Jungen durch Handschlag, ihre bisherige Gefolgschaft zu kündigen, um der neuen Fahne, der Fahne der HJ., zu folgen. Die bisherigen Fahnen wurden eingebracht, dem dortigen Dienstführer der HJ. zur Verwahrung übergeben, und symbolisch entfaltete sich vor den neugewonnenen Kameraden die Fahne der deutschen Revolution. Bei dem Abmarsch nach der Kundgebung wurden die Kameraden in die Reihen der HJ. eingeteilt und alle Führer der kath. Jugendorganisationen hätten Zeugnis jenes beispiellosen Erlebnisses sein sollen, als beim ersten Eintreten die Hit-

lerjugend und die bisherigen Mitglieder der kath. Verbände spontan sich umarmten. Leuchtende Augen sah man und in hellster Freude marschierten HJ. und die neuen Kameraden mit dem Lied auf den Lippen: „Für Adolf Hitler kämpfen wir“ in ihre Standorte ab.

Es ist dies ein bezeichnendes Beispiel. Es wurde hier nicht mit „Behörden“ verhandelt, sondern hier wurden die Herzen der Jungen gefragt; hier wurde nicht um Bedingungen gehandelt, sondern hier wurde der Ruf des Blutes befolgt.

Dieses Beispiel von Muckkirch muß in alle Teile Deutschlands hinausgetragen werden, hinausgetragen aber auch zu allen verantwortlichen Stellen.

Gesunde Sparkassenverhältnisse im Murgtal

1,6 Millionen Mark für die Arbeitsbeschaffung

Gernsbach, 20. März. (Eigener Bericht des „Führer“.) Hier tagten im Rathausaal 19 Murgtalgemeinden als Garantieträger der nun bald 80 Jahre bestehenden Bezirksparkasse. Der außerordentliche Waldreichtum der Gemeinden und der vielhundertjährigen Murgschifferschaft einerseits und die wertvollen Wasserkräfte der Murg andererseits bedingen frukturentartig die Wirtschaft des hinteren Murgtals, das ganz auf seine Papier-

fabriken und auf die Holzstoff- und Sägewerke angewiesen ist. Die im Jahre 1931 durch völlig falsche Regierungsmassnahmen damals auf 28 Prozent gesunkenen Holzpreise haben die lang-ersehnte Erhöhung im Jahre des Zeitungsbruchs erfahren und den Werken damit wieder Lebensfähigkeit gegeben.

Alle diese Besserungstendenzen fanden ihren Niederschlag in erster Linie auch in den Ergebnissen der Bezirksparkasse, bei welcher die Einlagen eine Erhöhung von rund 400 000 RM. erfahren haben, sobald jetzt die Einlagen die Vorkriegeshöhe mit 7,3 Millionen RM. wieder erreicht haben.

Die bisher geübte Haltung auf Gelbfähigkeit setzt dieses öffentliche Kreditinstitut in die Lage, jetzt im Kampfe um die Arbeitsbeschaffung die flüssigen Mittel, die zusammen 1,6 Mill. RM. betragen, wirkungsvoll einzusetzen.

Im Zuge der Gemeinnützigkeit wurden die Schul- und Hypothekenzinsen wiederholt gesenkt und immer mehr an die Spitze der Vorkriegszeit herangebracht. Aus einem bescheidenen Ueberschuß (Meingewinn) wurden 900 RM. an die Schulen des Bezirks zugewiesen.

Dem Mann, der mit starker Hand das Vertrauen in die Währung und in die deutsche Wirtschaft zurückgewann, unserem Kanzler und Führer wurde spontan ein dreifaches Sieg-Heil ausgedrückt.

Ministerpräsident Köhler Schirmherr der Mannheimer Braunen Messe

Mannheim, 20. März. Der badische Ministerpräsident Köhler hat im Hinblick auf die große Bedeutung der 1. Braunen Messe in Mannheim die Schirmherrschaft über die Messe übernommen.

artig gesteigert werden, daß über 65 000 Menschen, die bisher ohne Arbeit und Brot gewesen waren, in der Autoindustrie und den mit ihr unmittelbar verbundenen Zubehörintustrien neu eingestellt werden konnten. So verbindet sich heute der Erfolg des großen Staatsmannes mit dem des großen Erfinders im Bestreben, der Technik ihren eigentlichen Sinn zu geben, nämlich Dienerin des Menschen zu sein. Und deshalb klang diese Gedenkrede Direktors von Jungensfeld mit Recht sowohl in den Dank an den Erfinder Gottlieb Daimler als auch in den an den Führer Adolf Hitler aus!

Noch einmal sang der Vorkämpfer „Deutschland, Dir mein Vaterland“, es folgte der gemeinsame Gesang der beiden Nationalhymnen, und dann ging wieder zurück an die Arbeit an den Werkbänden, in deren pflichtvoller Erfüllung im Geiste der beiden großen Männer der tiefste Dank begründet liegt.

Sicherungsverwahrung von Betrügern und Dieben

Karlsruhe, 20. März. Vor dem Karlsruher Schöffengericht hatte sich heute der 55 Jahre alte Hilfsarbeiter Heinrich Rob. Wittmann aus Gernsbach zu verantworten. Der Angeklagte ist nicht weniger als 27 mal verurteilt. Mehrjährige Gefängnis- und Zuchthausstrafen, die er wegen Betrügereien und Diebstählen erhielt, haben keine besessende Wirkung gehabt, so daß er als unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist. Zuletzt stand er am 17. Oktober vor dem Karlsruher Schöffengericht wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall. Er hatte im Juli vorigen Jahres im Hause Rheinstraße 34 in Karlsruhe auf dem Vorplatz einer Wohnung eine Decke entwendet. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis. Diese Strafe verbüßt er zurzeit. Entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft ordnete heute das Gericht gegen den Angeklagten die nachträgliche Sicherungsverwahrung an.

Der 48 Jahre alte ledige Sattler und Tapezierer Ludwig Gebert aus Ludwigshafen wurde ebenfalls aus der Strafkammer dem Schöffengericht vorgeführt. Sein Vorkraftenregister weist 49 Einträge, zumeist wegen Eigentumsdelikten auf. Die wiederholten Gefängnis- und Zuchthausstrafen haben ihn nicht gebessert. Am 5. September vorigen Jahres verurteilte ihn das Amtsgericht Bruchsal wegen Rückfallsdiebstahl zu einem Jahre Gefängnis, welche Strafe er zurzeit verbüßt. Vom stufenweisen Strafvollzug wurde er wegen Unerziehbarkeit ausgeschlossen. Er hatte am 6. Juli vorigen Jahres einem Sattler in Hügelsheim, bei dem er bettelt, aus der Werkstatt eine Federstechmaschine im Wert von 25 Mark entwendet und später verkauft. Das Gericht sah den Angeklagten als gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher an und sprach gegen ihn die Sicherungsverwahrung aus.

Das Berufsgericht der Presse in Baden

Karlsruhe, 19. März. Wie vor einigen Tagen schon gemeldet worden ist, hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Vorsitzenden und Stellvertretenden Vorsitzenden sowie die Beisitzer und ihre Stellvertreter für die Berufsgerichte der Deutschen Presse ernannt. Zum Vorsitzenden des Berufsgerichts der Deutschen Presse wurde im Badenland Ministerialrat Heinrich Meinel, zu seinem Stellvertreter Oberregierungsrat Dr. Eitel Max Grüniger ernannt. Als Schriftleiterbeisitzer wurden ernannt: Karl Binder-Karlsruhe, Karlmaria Dagenheim-Mannheim, H. Alfred Meißner-Mannheim, Adolf Schmidt-Karlsruhe, A. August Seyfried-Karlsruhe, Ernst Stolz-Karlsruhe; zu Ersatzmännern Armin Bledow-Konstanz, Franz Berg-Heidelberg, Hans Klügel-Kehl, Dr. Wilhelm Kattermann-Mannheim, Fritz Kaiser-Freiburg, Dr. Karl Neuscheler-Karlsruhe. Der Verlagsdirektor des „Führer“, Pa. Emil Münz, wird als Beisitzer in den Reichspressengerichtshof berufen. Als Beisitzer in das Berufsgericht der Presse in Baden wurden noch berufen: Verleger Dr. Fritz Schulze, Heidelberg; Verlagsleiter Kurt Schönwies, Mannheim; Verlagsleiter Rudolf Ritter, Heidelberg; Verlagsleiter Karlheinz Windgassen, Konstanz; Stellvertreter: Verlagsdirektor Josef Schlerf, Rastatt; Verleger Dr. Eberhard Knittel, Karlsruhe; Verleger Hermann Leitz, Furtwangen; Verlagsleiter Karl Verckmüller, Freiburg i. Br.

Volksgemeinschaft der Tat

Forchach, Murgtal, 20. März. Wie man sich ändern Volksgenossen gegenüber im Geiste der vom Führer angeführten und schon Wirklichkeit gewordenen Volksgemeinschaft zeigt, beweist folgender erfreulicher Vorgang. Direktor Franz Kappeler besitzt im Jagdrevier der Gemeinde Langenbrand eine Jagdhütte. Ganz in der Nähe arbeiten zur Zeit Wegbauarbeiter und einer von ihnen über die Direktor Kappeler gegenüber den Wunsch, daß sie am 21. März auch gerne die große Führerrede hören möchten, der Weg ins Dorf hinab sei aber zu weit, stünde aber in seiner Jagdhütte ein Radio-Apparat könnten sie alle die Rede hören. Direktor Kappeler ließ nun auf seine Kosten droben im Bergwald in seiner Jagdhütte einen Radioapparat aufbauen und am 21. März werden Murgtälner Wegbauarbeiter dadurch Gelegenheit haben, die große Führerrede zu hören.

Hagsfeld. (Aufwärts durch eigene Kraft.) Im Saale der Wirtschaft zum Lamm fand eine öffentliche Versammlung der NS-DAF Ortsgruppe Hagsfeld statt, die sehr gut besucht war. Nach kurzer lerniger Begrüßungsansprache erteilte der Ortsgruppenleiter Erb dem Redner, Prof. Dr. Gant her aus Heidelberg das Wort. Pa. Gant her führte den aufmerksam lauschenden Zuhörern die Wirtschaft der alten Regierung vor Augen und wies gleichzeitig auf die Errungenschaften der Regierung Hitler hin, wobei er auch der segensreichen Einrichtung des Arbeitsdienstes gedachte.

Im Anschluß berichtete Pa. Bürgermeister Gerhardt über die von der Gemeinde zur Minderung der Arbeitslosigkeit bereits ausgeführten und noch in Angriff zu nehmenden Arbeiten. Auch diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Mit einem kräftigen Sieg-Heil auf Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Volkskanzler Adolf Hitler und unser geliebtes deutsches Vaterland schloß der Ortsgruppenleiter die Versammlung.

Durchschnitts-Auslage Februar.

Vandesaussgabe:	
Vandesaussgabe:	21 700 Gr.
Merkur-Aussgabe:	6 700 Gr.
Aus der Ortschaft:	11 000 Gr. = 39 500 Gr.
Zweimontat-Ausgabe:	
Vandesaussgabe:	11 000 Gr.
Merkur-Aussgabe:	3 000 Gr.
Aus der Ortschaft:	3 000 Gr. = 17 000 Gr.
Insgesamt:	56 500 Gr.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neuscheler
Obst vom Dienst: Karl Walter Giffert
Verantwortlich: Fritz Köstler, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Neuscheler, Fritz Köstler, Das badische Land- und Heimatblatt: Wilhelm Reichmann, Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer, Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert, Für Verkehr: Hugo Schlier, Für Bewegung und Parteinautoren: Wolf Steinbrunn, Für Anzeigen: Helmut Vehr. - Sämtliche in Karlsruhe.

Gaggenau ehrt Gottlieb Daimler

Weisheitsfunde in den Daimler-Benzwerken

Gaggenau, 20. März. Anlässlich der 100. Gedenkfeier des Geburtstages von Gottlieb Daimler hielt die Leitung und Belegschaft der Daimler-Benz-Werke eine imposante Weisheitsfunde ab. An die 3000 Männer der Arbeit waren in einer riesigen Werkshalle versammelt, um in einer schlichten Feier des Mannes zu gedenken, dessen Erfindergeist und unbeugbarer Wille Hunderttausenden von Menschen zu Arbeit und Brot verholfen hat. Diese Feierstunde war aber auch zugleich ein würdiges Zeichen für die neue Einigkeit in den Betrieben, denn hier waren Arbeiter, Ingenieure und kaufmännische Leitung einig im Willen, ihren Dank abzustatten dem Manne, dessen Werk sie heute weiterführen dürfen.

Nach einem Choral des Werkschöpfers hielt Direktor von Jungensfeld die Gedenkrede. Er gab einen Ueberblick über den Lebensgang des großen Erfinders. Gläubiges Ringen um die Erfüllung der einmal gefassten Idee und hartes Durchhalten gegenüber Rückschlägen und Enttäuschungen führten zu jenem denkwürdigen 16. Dezember 1883, an dem Daimler das Patent für das von ihm erfindene Verfahren der selbständig wirkenden Glührohrzündung für den Motor erteilt wurde, womit der Ausgangspunkt für den schnelllaufenden Motor gegeben war. Von hier aus erfolgte denn auch Schritt für Schritt aus kleinsten Anfängen der Siegeslauf des Automobils, das wir uns heute aus dem Leben gar nicht mehr wegdenken können. Zählt doch der heutige Weltbestand über 35 Millionen an Kraftwagen! Auf eine harte Leistungsprobe wurde die Automobilindustrie während des Weltkrieges gestellt: sie hat sie glänzend bestanden. Doch dann begann eine Leidenszeit trotz zeitweiliger Hochkonjunktur. Denn eine unsinnige staatliche Belastungspolitik hemmte immer mehr die Aufstiegsmöglichkeiten der Kraftfahrzeugindustrie. Erst jener 30. Januar 1933 brachte auch hier den gewaltigen Umschwung: Mit einem Schlage erhielt nun das Automobil die ihm gebührende Stellung in der Verkehrswirtschaft. Den programmatischen Erklärungen des Führers auf der lehrreichen Automobilausstellung sind dann die Taten gefolgt. Die Produktion konnte schon im ersten Aufbaujahr der-

Gebt auch dem Goldschmiede-Handwerk Arbeit!

Vertrauen Sie Ihren Schmuck u. Ihre Silberwaren den führenden Goldschmiedemeistern Karlsruhe's an.
Unter persönlicher Leitung werden von gut geschultem Personal ihre Wünsche in:
Neuanfertigungen + Umarbeitungen + sowie Reparaturen fachmännisch und preiswert verwirklicht.
Sie finden auch große Auswahl in **apartem Schmuck** und Silberwaren und die wirklich **beglückenden Einsegnungs- und Oster-Geschenke** von bleibendem Wert.
Fr. Widmann Kaiserstraße 114 **Fr. Abt Waldstraße 34** **R. Groufars Kaiserstraße 171**

Die Hochwassergefahr wird gebannt

Am 21. März Spatenstich zum Rheindamm zwischen Neuburgweier und dem Karlsruher Stichkanal

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind in jüngster Zeit vom Lande Baden unter Heranziehung der Gemeinden zu den geselligen Beiträgen mehrere Dammbauarbeiten im Karlsruher Bezirk in Angriff genommen worden. So wird z. B. der Hochwasserdamm von Eggenstein bis Leopoldshafen erhöht und verstärkt; der Hochwasserdamm bei Anielingen wird bis zur Abmündung verlängert. Der Dammschutz bei Maxau erfährt beim Bau der Auffahrten zur neuen Rheinbrücke eine wesentliche Verbesserung. Von der Stadt Karlsruhe wird im Zusammenhang mit der Verbreiterung des Stichkanals der Hochwasserdamm auf der Nordseite des Karlsruher Rheinhafens verlegt.

Weit wichtiger und umfangreicher als die genannten Dammbauten sind die Arbeiten für einen neuen Hochwasserdamm zwischen Neuburgweier und dem Karlsruher Stichkanal, deren Beginn am 21. März, dem Tag der Eröffnung der zweiten Offensive in der großen Arbeitsschlacht, feierlich begangen wird. Träger des Unternehmens ist auch hier wieder das Land Baden unter gleichem Kostenbeitrag der beteiligten Gemeinden. Der Bau dieses Damms ist schon seit Jahrzehnten erwünscht, aber es gelang bisher nicht, ihn zu verwirklichen. Erst durch die gewaltigen Mühen der nationalen Regierung für die Arbeitsschlacht wurde er zur Tat.

Der neue Dammbau beginnt oberhalb des Orts Neuburgweier an einer Biegung des bestehenden Damms am nördlichen Ende der Gemarkung Lu a. Rh., strebt in einem flachen Bogen dem Rhein zu und führt diesen in einem angemessenen Abstand parallel bis zu seinem Anschluß am Karlsruher Stichkanal in der Nähe der Hafeneinfahrt. Er wird somit die bisher außerhalb der Eindeichung gelegenen Rheinwäldungen Vellentopf, Rastewört, Nappenvörl und Großgrund gegen die Ueberflutungen des Rheins schützen. Bedeutungsvoller aber als der Gewinn an neuem Ackerland ist der Einfluß des Damms auf die Entwässerung der ausgedehnten Niederung des Federbachgebietes bis hinauf nach Giesheim und die Entlastung der Niederung zwischen Darlanden und dem Rhein vom Druckwasser. Bisher mündete der Federbach in den Nappenvörl umfließenden Darlander Alt Rhein. Bei hohen Wasserständen drang das Rheinwasser rückwärts in den Federbach, stieß bergauf und verursachte Rückstau in diesem und in all die Entwässerungsgräben der Gemarkungen Forchheim, Mörch, Neuburgweier, Lu a. Rh., Würmersheim und Durmersheim. Insbesondere auch der Ort Neuburgweier hatte stark unter der Nässe zu leiden. Künftig werden diese Mißstände durch den Bau des neuen Damms und die Verlegung der Federbachmündung beseitigt.

Der Federbach wird nach Fertigstellung des Damms zusammengeführt mit dem sogenannten alten Federbach durch den in Bau befindlichen Dämm unter dem Stichkanal hindurch der Abzugsfähigkeit werden, die erst rd. 8 Kilometer abwärts in den Rhein ausmündet. Durch den neuen Rheindamm wird gleichzeitig die ganze Federbach- und Rheinmündung auf den genannten Gemarkungen weitgehend gegen Hochwasser abgeschlossen und so vor Ueberflutung geschützt. Durch die Verdoppelung des Dammsystems — die alten Rheindämme bleiben erhalten — wird auch die bisher schon eingedeichte Niederung hauptsächlich auf Gemarkung Karlsruhe von Druckwasser entlastet und

damit die Voraussetzung für eine intensivere Bewirtschaftung geschaffen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß für eine Fläche von rund 2800 Hektar Hochwasserschutz bessere Vorflut und Verringerung der Druckwasserlage erreicht wird. Im einzelnen handelt es sich um 43 Hektar Ortsteile, 600 Hektar Wiesen, 1350 Hektar Ackerland und über 700 Hektar Wald.

Die gesamte Dammschleife ist 5,8 Kilometer lang. Davon ist ein Teilstück von 500 Meter im Bereich der Terrasse des Rheinstrandbades Nappenvörl bereits beim Bau des Rheinstrandbades erstellt worden. Die Krone des neuen Damms kommt 1 Meter über das Hochwasser vom Jahre 1882 zu liegen und wird 3 Meter breit. An besonders gefährdeten Stellen, wo der Damm starkem Wasseranfall ausgesetzt ist, werden zur Sicherung eiserne Spundwände eingerammt. Die Straße von

Neuburgweier nach dem Rhein wird mit einer Dammschleife durch den Damm geführt. Bei Hochwasser wird diese Schleife mit Dammbalzen geschlossen. Die Verbindung der Alt Rheinarme mit dem Strom vermitteln 4 Dammschleusen, die bei Hochwasser geschlossen werden, bei niedrigerem Wasserstand aber die Alt Rheine mit frischem Rheinwasser versorgen können, was der Fischzucht und der Forstwirtschaft zu gute kommt und nicht zuletzt auch für eine erfolgreiche Schnafenbekämpfung von Wert ist. Da die großen Hochwasser, die viel Sinkstoffe bringen, aus den Alt Rheinen fern gehalten werden, wird das Fortschreiten der Alt Rheinverlandung gehemmt. Landschaftlich schöne und für die Fischzucht wertvolle Altwasser bleiben erhalten. Der Rheinpark Nappenvörl gewinnt, weil es möglich ist, den Wasserstand in dem ihn umfließenden Alt Rhein auf gewünschter Höhe zu halten,

und damit künftig Ueberflutungen zu verhüten. Die Arbeiten umfassen rund 800 000 Kubikmeter Bodenerhebung, 900 Kubikmeter Beton, 3000 Quadratmeter Mauerarbeiten. Geleistet werden ungefähr 80 000 Tagelöhntage, so daß zahlreiche Volksgenossen für die nächste Zeit Beschäftigung dabei finden können. Der Bauaufwand ist zu 620 000 Reichsmark veranschlagt.

Das Landschaftsbild der herrlichen Rheinwäldungen mit ihrem hervorragenden Bestand an Eichen bleibt erhalten, ja es wird durch den Damm für Spaziergänge besonders noch erschlossen, da künftig die Möglichkeit besteht, vom Stichkanal bis nach Neuburgweier ungehindert durchzuwandern. So wird die neue Werk neben seiner Bedeutung in landeskultureller Hinsicht und für die Entlastung des Arbeitsmarktes auch ein neues Bindeglied zwischen Stadt und Land darstellen.

Neue Ölbohrungen in Baden?

Reichsmittel zur Erschließung der heimischen Bodenschätze

Karlsruhe, 19. März. (Eigene Meldung des „Führer“.) Deutschland ist bestrebt, sich nach Möglichkeit in der Treibstoffversorgung vom Auslande unabhängig zu machen, befaßt sich mit der Einführung von fremden Erzeugnissen dieser Art die deutsche Handelsbilanz jährlich um über 1 Milliarde Reichsmark. Deutschlands einziges Erdölgebiet ist bisher die Provinz Hannover. Die deutsche Produktion, obwohl im Steigen begriffen, macht aber nur 14 Prozent an Erdöl aus.

Nach den Feststellungen unserer Geologen soll es aber nicht nur in Norddeutschland Erdöl geben, sondern auch in der Rheinebene und namentlich auch in Baden.

Hier wie auch in Schwaben und einzelnen oberbayerischen Gebieten sollen Erdölvorkommen gemutet worden sein.

Um die Erschließung dieser neuen Erdölgebiete und Förderung der einheimischen Erzeugung bemüht sich jetzt die Regierung. Im Rahmen dieser Bemühungen beabsichtigt die Reichsregierung einen Zuschußfonds für solche Bohrergesellschaften zur Verfügung zu stellen, die bereit sind, in bisher noch unerforschten Gebieten Deutschlands Bohrungen nach Öl vorzunehmen. Da in Baden und Bayern auf Grund der bisher gemachten Forschungsergebnisse, die namentlich sich auf Mutungen in der Gegend zwischen Karlsruhe

und Basel erstrecken, sich am ehesten fründige Lager vermuten lassen, werden sich wahrscheinlich Bohrergesellschaften Badens um die Mittel bemühen um Erdölbohrungen in größerem Ausmaß vornehmen zu können. Ueber die „Deffa“ wird demnächst eine Verteilung der Mittel an die Bohrergesellschaften erfolgen. Die kostspielig Bohrungen dieser Art sind, haben die Versuche in andern, norddeutschen Gebieten erwiesen. Der Meter Bohrgang kommt auf etwa 216 Mark zu stehen, die Delaquellen liegen oft über 2000 Meter tief.

Die Unterstützung der Bohrergesellschaften wird in der Form gesehen, daß diese aus den Fonds Darlehen erhalten, die so bemessen sein werden, daß immerhin die Gesellschaften den Hauptanteil an den Kosten der Bohrversuche tragen müssen. Zweck der staatsförmlichen Unterstützung ist auch der, einmal abschließend einen Ueberblick über die Häufigkeit von Erdölvorkommen in Deutschland zu gewinnen. Der Staat stellt vorläufig 5 Millionen Reichsmark an Beihilfen an die Bohrergesellschaften zur Verfügung, diese Summe soll aber später erhöht werden, wie man hört auf etwa 10 Millionen Reichsmark.

Den Bohrergesellschaften, die bei den Bohrversuchen immerhin ein großes persönliches Risiko eingehen, ist ein guter Erfolg zu wünschen. Dieser Wunsch ist auch der, den man für unsere Volkswirtschaft hegen kann, damit in absehbarer Zeit Deutschland sich auf diesem wichtigen Rohstoffgebiet unabhängig vom Auslande sehen möge.

Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront

Die Kreisamtsleitung Karlsruhe der NS.-Hago gibt bekannt:

Um denjenigen deutschen Volksgenossen, die es bis jetzt veräumt haben, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen, letztmalig Gelegenheit zu geben, dies nachzuholen, haben wir, nach Rücksprache mit den zuständigen Stellen beschlossen, ab sofort Neuanmeldungen entgegenzunehmen.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß laut Verfügung des Stabsleiters der D. A. und Führers der Deutschen Arbeitsfront, P. Dr. Ley, sämtliche, in Handwerk, Handel und

Gewerbe beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge durch die NS.-Hago in die Deutsche Arbeitsfront überführt werden.

Anmeldungen nehmen entgegen folgende NS.-Hago-Dienststellen:

- Beierheim: Otto Weinger, Hohenzollernstraße
- Bergshausen: Schifferer, Urmadenermeister
- Blantenloch: Nagel, Adolf-Hitlerstraße 131
- Bühlach: Fischhaller, Kirchfeldstraße 33
- Darlanden: Karl Weg, Taubenstraße 9
- Durlach: E. Holz, Adolf-Hitlerstraße 29
- Durlach-Aue: Denterhof, Siedendstraße 4
- Eggenstein: Martin Darr, Schloffer
- Forchheim: Knapp, Adolf-Hitlerstraße 7a
- Friedrichstal: Schönbil, Bönenstraße 18
- Graben: A. Werner, Adolf-Hitlerstraße 45
- Gröningen: Leiper, Pfingstraße 19
- Grünwetterbach: Höger, Hauptstraße 31
- Grünwinkel: B. Zimmermann, Winkelriedstr.
- Hagsfeld: J. Heimann, Karlsruherstraße 44
- Hochstetten: Nagel, Schmiedemeister
- Hohenwetterbach: Bauspach, „Ranne“
- Jöhlingen: Wolf
- Kleinleimbach: Herrmann, Söllingerstraße 8
- Anielingen: A. Melcher, Maxaustraße
- Leopoldshafen: Schüble, Bäcker
- Liedolsheim: Verdrieh, Dettelheimerstraße
- Linsheim: Weber, Bahnhofsstraße
- Mühlburg: Burghard, Rheinstraße 10
- Mühlheim: A. Mitschke, Kelterei
- Müppurr: Ruf, Resedeweg
- Nußheim: Geiß, Schleifmühle
- Söllingen: R. Kufmann, Adolf-Hitlerstraße 83
- Spöck: Fegner, Schillerstraße 4
- Staffort: Fr. Hauth, Brühlstraße 4
- Teutschneurent: Eder
- Weißerfeld: Bechtel, Neckarstraße
- Weingarten: Kara, Bahnhofsstraße 89
- Welschneurent: Glitsch, „Zum Adler“

Kreisamtsleitung Karlsruhe, Waldstraße 63, I. (Krokolis); Bäcker, Pfingstraße 45; Holzschuh, Berderstraße 48; Spießhaden, Mühlheimerstraße 14; E. Walz, Kaiserstraße 82a; Klein, Buchbinder, Gartenstraße 16a.

Badischer Juristentag 1934 in Karlsruhe

Am 21. und 22. April 1934 findet in Karlsruhe der erste badische Juristentag als 3. Vortagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen des Oberlandesgerichtsbezirks Karlsruhe statt; in Verbindung damit wird ein südwestdeutsches Treffen der Juristenjugend für die Gawe Stuttgart, Darmstadt, Zweibrücken und Karlsruhe veranstaltet werden.

Wetterbericht

Das über dem westlichen Kanalausgang befindliche Tiefdruckgebiet hat seine Lage wenig verändert. Während auf seiner Südseite feuchtere Luftmassen an Europa herangeführt werden gelangen über die Ostsee und die britischen Inseln bereits wieder kühlere Luftmassen nach dem Kontinent, das dadurch bedingte Zusammenströmen von Luftmassen verschobener Herkunft hat zunächst noch weitere Niederschläge zur Folge, später steht jedoch als Folge gleichmäßigen Druckanstieges eine Beruhigung der Atmosphäre in Aussicht.

Wetterausichten für Mittwoch den 21. März: Meist bedeckt und leichte Niederschläge, später wieder aufheiternd, Temperaturen gleichbleibend oder wenig zurückgehend.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			/ Uhr	höch- ste	tiefste
Wertheim	Regen	—	3	3	0
Königsstuhl	Regen	—	2	7	2
Karlsruhe	bedeckt	—	6	11	6
Bad.-Baden	Regen	—	5	12	5
Bad. Durrh.	Schnee	—	1	8	—2
St. Blasien	Schnee	17	0	6	—2
Badenweiler	Regen	—	7	9	4
Schauinsland	Schnee	—	12	5	—2
Feldberg	Schnee	110	—2	—3	—4

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens.

Rheinfelden	189	—2
Breisach	91	—4
Kehl	227	—
Maxau	390	—2
Mannheim	267	—3
Gaub	199	—4

Schneebericht

Mühlbach: starker Schneefall, + 2,20 Stm., Pulver, Ekt gut.
 Bellen-Weidener Ed: leichter Schneefall, — 3, 115 Stm., neu 15 Stm., Pulver, Ekt sehr gut.
 Feldberg (Schwarzw.): starker Schneefall, — 1, 160 Stm., neu 10 Stm., Pulver, Ekt gut.
 Gunders- und Unterstamm: Regen, + 1, 35 Stm., Wapptschnee, Sport gut.
 Rattenbrunn-Hohloch: bewölkt, — 1, 30 Stm., Ekt auf der Höhe gut.
 Rabel: heiter, — 2, 70 Stm., neu 10 Stm., Ekt gut.
 Riedel: Regen, + 1, 10—20 Stm., Sport beschränkt.
 Rühlheim: bewölkt, + 1, 40—60 Stm., Stm., Ekt gut.
 Schaulmsland: Regen, 0, 60 Stm., neu 3 Stm., Wapptschnee, Ekt, Kugel, zieml. gut.
 Schönwald-Schonach: Regen und Schnee, — 2, 40 Stm., neu 5 Stm., Sport sehr gut.
 Todmoss: heiter, — 2, 20 Stm., neu, Pulver, Sport gut.

Sichtung der badischen Erbhöfe

Das Auerbengericht Seidelberg an der Arbeit

Seidelberg, 19. März. (Eigener Bericht des „Führer“.) Nachdem jetzt fast durchweg die Verzeichnisse der Bürgermeisterämter den Auerbengerichten vorliegen, ist die Feststellung der Erbhöfe in einen neuen Abschnitt getreten. Die Auerbengerichte müssen nunmehr an Hand der Grundbücher diese Verzeichnisse auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit nachprüfen. Zu diesem Zweck finden meist Tagfahrten statt, wozu auch Interessenten erscheinen können.

Sodann zieht das Auerbengericht diejenigen Verfügungen, die seiner Ansicht nach als Erbhöfe in Betracht kommen, heraus und stellt das gerichtliche Verzeichnis auf, das die Grundlage für die Erbhöferolle bildet. Ein Auszug aus diesem Verzeichnis wird dem Eigentümer zugestellt. Dieser kann innerhalb eines Monats beim Auerbengericht Einspruch einlegen, wenn er glaubt, daß sein Hof zu Unrecht aufgenommen ist oder Grundstücke

nicht richtig bezeichnet sind. Außerdem wird das gerichtliche Verzeichnis einen Monat lang an der Gerichtstafel angeschlagen und im Rathaus einer jeden Gemeinde zu jedermanns Einsicht offengelegt. Bestreitet wird seinerzeit zweimal ortsbüchlich bekannt gegeben werden. Auch der Kreisbauernführer erhält Abschriften, damit auch er das Verzeichnis nachprüfen und gegen etwaige Unrichtigkeiten innerhalb eines Monats Einspruch erheben kann.

Ueber den Einspruch entscheidet das Auerbengericht. Ist die Einspruchsfrist unbefristet verstrichen oder ein etwa eingelegter Einspruch rechtskräftig zurückgewiesen, so wird der Besitz in die Erbhöferolle eingetragen und damit endgültig festgestellt, daß er mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 an als Erbhof anzusehen ist.

Es kann also noch einige Monate dauern, bis die Erbhöferolle fertiggestellt ist.

AUS KARLSRUHE

Haarwaschen verboten!

Der mitteleuropäische Mensch unserer Zeit ist gezwungen, durch ein endloses Spalier von nützlichen und unnützen Plakaten, öffentlich angehängten Mahnungen, Verboten und Verhaltensmaßregeln täglich seinen Weg zu bahnen.

Von Vitafaschinen, aus Schaufenstern, im Geschäft, von den Wänden der Straßenbahnen, der Autos, der Gaststätten, der Amtsstuben und Bahnhöfe prangen sie in tausend und aber tausend Variationen.

Sind's die Augen, geh zu Ruhe!
Beim Absteigen linke Hand am linken Griff!
Marke Glanz, der vornehme Strohhut!
Nicht in den Wagen spucken!
Entbehrliche Lichter löschen!
Jeder einmal in Berlin!
Aufspringen verboten!
Weteln und Hausieren verboten!
Mundschlag verboten!

Sie haben sich zum übergroßen Teil derart in unser stark in Anspruch genommenes Stadtbild eingepreßt, daß wir längst stumpf gegen sie geworden sind und gegebenenfalls imstande wären, sie wie das kleine Einmaleins herunterzufeln.

Aber trotz unserer Mahnschildblasterheit kommt es vor, daß etwas derartiges dazu angeht, unsere Aufmerksamkeit zu erregen und besonders sinnige Originalität in Emaille verwanter Gießerei längere Zeit zum Nachdenken zwingt.

Das Karlsruher Friedrichsbad kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, ein solches Schild an exponierter Stelle zu besitzen.

An einer Stelle, die ob ihrer zweifellosen Unumgänglichkeit von jedermann betreten werden muß.

Wahrend und unumstößlich zielt es den Sockel des Brause- und Duschraumes, von vier unblässlichen Eisenstäben festgehalten.

Drohend und strafkündend:

Haarwaschen verboten!

Wir sehen den mit professoraler Strenge geborenen Geistesfinger des Beamten und das wachsame Gefäßesauge der Vorkriegszeit und erstarrten in Gehorham

Haarwaschen verboten!

Es soll dem Vernehmen nach Leute geben, denen durch ihre Arbeit in schmutzigen Werkstätten, in ruhigen Fabrikräumen und heißen Viehställen Deck auf's Haupt fällt.

Der Fall soll nicht ausgeschlossen sein, wonach sich an der wasserbesetzten Körperstelle mancher Mitmenschen Schuppen befinden.

Wir haben Männer und Frauen gesehen, die die Gewohnheit haben, ihren Kopfwuchs mit Del und Brillantine zu salzen.

Das hat entweder zu unterbleiben, oder die Reste solcher Materialien haben das Wasser des Schwimmbadens im Friedrichsbad mit duftendem Aroma zu erfüllen.

Denn welchem Vermeinen läme es in den Sinn, gegen die Verordnung zu handeln. Welch ein Genie mag dahinter stecken.

Haarwaschen verboten!

Wir waren nach Lesen der Inschrift leicht erschüttert.

R. St.

Aufruf!

An alle Handwerker, Handels- und Gewerbetreibende!

Zu der heute, den 21. März 1934 stattfindenden Kundgebung der N.S.-Jugend treffen sich die Innungen mit Gesellen und Lehrlingen an den von den Obermeistern bestimmten Plätzen und marschieren von dort so rechtzeitig ab, daß sie um 10.55 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz stehen.

Dort wird Innenminister Pflaumer einige Worte an die angetretenen Handwerker richten. Punkt 20.10 Uhr erfolgt sodann die Uebertragung der Rede des Führers. Anschließend wird je eine Strophe des Deutschland- und Gott-Wessel-Liedes gesungen.

Die Kundgebung findet bei jeder Bitterung statt. Jeder Innungsleiter hat seine Anordnungen so zu treffen, daß der Anmarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz auf die Minute (10.55 Uhr) erfolgt ist. Der Innungsleiter ist für das Ausreten seiner Innungsmitglieder verantwortlich.

Heil Hitler!

N.S.-Jugendkreisleitung,
gez. Frey.

Die Frühjahrsoffensive beginnt:

Arbeitslose packen wieder an

Das Land der Arbeit

Neben den Feldern der Anielinger Bauern haben die Vaggen in die neue Erde und senden weiße Rauchfahnen in den frühling-blauen Himmel. Ueber das ganze weite Feld sind die Arbeitskolonnen verteilt; nun arbeiten die Rammen von früh bis spät, die Spaten stoßen in den Grund, und nervige Häufte heben die Erde in die Poren, die unermüdet die Feldbahngleise entlangschlittern. Aufgerissen ist die Erde, von tiefen Gräben und unzähligen Rinnen durchschnitten; überall steigt Grundwasser hoch. Ein sumpfiges Niemandsland war vordem hier, untertan der jährlichen Ueberschwemmung und nun wird ein Werk entstehen, das riesengroß ist und ungeheuren Nutzen bringt.

Lehrgerüste, Profilstangen und die Stahlgerüste der Kranen ragen aus der Ebene hoch; mit eisernem Rhythmus dröhnen die Rammen, und heftigende Hammerschläge helfen das Werk vollenden.

Die Menschen,

die hier in den sumpfigen Niederungen dieses Riesenswerkes erschaffen, standen noch vor kurzer Zeit hinter Schaltern, reichsten Karten hin, und bekamen Karten zurück, und konnten nichts anderes als Warten und Verbarren auf totem Punkt, weil Zeit nichts bedeutete und keinen Wert besaß. Heute aber stehen sie unterm blauen Himmel auf der Erde des Rheingebietes, ihre Muskeln und Sehnen, ihre ganze zurückgedämmte Kraft gehören dem Werk, das alle in tätiger Gemeinschaftsarbeit vereinigt. Hunderttausend neue Arbeiterkolonnen sind zu den Stammkolonnen am Rheinbrückenbau gestoßen. Auf der ganzen Front hat die Offensive eingesetzt. Stück um Stück, Abschnitt um Abschnitt des Riesenswerkes, das Flüsse verlegt, Dürerungen vornimmt und das alte Bild der Landschaft vollkommen verändert, wird bewältigt.

Hier ist die Front!

Jeder ist auf seinem Platz. Vielfältig hallen die Aulse der Arbeit über die weite Fläche. Achtung! heischt der Kran, der seinen Riesenarm zu dem Erdbügel anschwimmt, wo die stählernen Rinnladen zuschnappen, und „Pack an!“

ruft der Kamerad zum Kameraden. Sechs Arme lassen in die Eingriffe der Ramme, treiben die Holzbohlen in die Erde. Knappe Anweisungen fallen hier und dort; Nivellierinstrumente taufen das Gelände ab.

Die freie Luft des flachen Landes umweht die Arbeiter, die zwischendurch ausruhend die Arme auf den Spatenhelm stützen und für Sekunden sinnend in die Ferne blicken, bis zum blaugrauen Horizont der Rheinwälder, die den Lauf des Stromes bezeichnen. Aus dem oben Gleichmaß ihrer Stunden wurden sie in diese Welt der Arbeit gestellt, wo jede Minute, die verrinnt, Aufbau bedeutet und Freude am selbstgeschaffenen Werk.

Viele von ihnen hatten früher andere Berufe ausgeübt; aber Schlosser und Dreher und Elektrotechniker passen ebensogut in diese Welt der Arbeit, wie die Mauerer und Zimmerleute, die sachkundig die Lehrgerüste zusammensetzen. Ausnahmslos herrscht gute Kameradschaft unter allen, denn es ist ein gemeinsames Werk, das jeden angeht, und wenn die Arbeit auch nicht leicht, der Lohn nur gering ist und noch vieles bis jetzt zur Ausschmückung des Lebens fehlt, — die Sorge wird mit einem fernigen Scherzwort, in dem unzertrennbare Hoffnung steckt, beiseitegeschoben.

Arbeits Hände und Maschinen greifen an. Weit über das Land dehnt sich die Front gegen die Arbeitslosigkeit; am Stichkanal rumpeln die Feldbahnen, nagen die Vaggen; der neue Damm wächst und wächst aus den Sandhügeln.

Im

Bauabschnitt Delbeken,

heute noch ein flacher, über Landstrecken, der sich zwischen Darlanden und den Hafenanlagen erstreckt, sind bereits Lagerstuppen und Bauhütten entstanden.

Heute nun werden die neuangelegten Arbeiter in dieses Gebiet einmarschieren und es in Besitz nehmen. In feierlichem Festakt wird Innenminister Pflaumer mit der ersten Handvoll Erde den Bau des Delbeckens beginnen, das Werk beginnen, das Mann für Mann den Arbeitsämtern entzieht, sie in die Welt hineinsetzt, in die sie gehören: in die Welt der Arbeit.

Rundgebung der Angestelltenjugend

Die Karlsruher Angestelltenjugend veranstaltete im Saal des Studentenhauses eine Kundgebung mit der sie die Werbekaktion zur Teilnahme an dem ersten Reichsberufswettkampf eröffnete. Das Interesse war erfreulicherweise so groß, daß der große Saal die Menge der Erschienenen kaum zu fassen vermochte; ein Zeichen, daß die Jugend des nationalsozialistischen Staates sich der hohen Aufgaben, die im Rahmen des Kampfes um ein neues und schöneres Deutschland an sie gestellt werden, durchaus bewußt ist. Die Bannkapelle 109 unter ihrem Leiter Grellich eröffnete die mächtige Kundgebung mit dem Hohenfriedbergermarsch. Auf einen Vorpruch, betitelt: „Neue Zeit“, folgte die Begrüßung durch den Jugendführer Hase. Er erklärte Ziel und Zweck der Veranstaltung, die zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf auffordern soll; in der Woche des Berufes sollen die Besten im Wettkampf ermittelt werden und dann am 1. Mai aus der Hand des Führers selbst den Siegeslorbeer zu erhalten. Nach der Begrüßung, in der Jugendführer Hase noch besonders die Kollegien der bei den Handelsschulen, den Bannführer Hagemann und Bezirksjugendführer Mehrkens willkommen hieß, sangen die Versammelten gemeinsam das Lied: Brüder in Bechen und Gruben. Dann betrat

Bezirksjugendführer Mehrkens

zu seinem Rederast das Podium und führte etwa folgendes aus: Alle Kräfte sind in Deutschland in dem großen nationalen Befreiungskampf angepannt. Der Nationalsozialismus hat alle Lebensgebiete in seine Pflicht genommen um eine uns artgemäße Ordnung zu schaffen. Jeder soll da angelegt werden, wo er notwendig ist und dem Ganzen die besten Dienste leistet. Ihr alle, die ihr hier seid, steht im Beruf und mancher außerhalb in der HJ. Ich weiß auch, daß mancher

meint, sein eigentliches Leben beginnt erst, wenn die Tür des Büros oder der Arbeitsstätte sich hinter ihm geschlossen hat. Dennoch haben wir uns die Frage vorzulegen, welche Aufgaben wir in unserem Beruf im Rahmen des nationalen Befreiungskampfes zu erfüllen haben. Wir alle sind zum Kampf um den Wiederaufbau in Pflicht genommen.

Nicht mehr die Rentabilität der Wirtschaft für wenige soll ausschlaggebend sein, sondern den notwendigen Lebensraum für unser Volk

zu schaffen, ist die Aufgabe, der wir täglich auch in unserm Beruf dienen. Es gilt heute für die künftigen Generationen einen Wirtschaftsraum zu schaffen, der sie alle satt macht.

Wir wissen doch, daß unsere Generation einmal berufen sein wird, Führerstellung in der Wirtschaft einzunehmen. Da ist es nicht unerle, wie wir diese Stellung ausfüllen; es gilt sich ernsthaft vorzubereiten auf die künftigen Aufgaben. Es ist doch schließlich für euch nicht erträglich, daß diese Stellung etwa von anderen eingenommen wird, weil ihr über dem Dienst in der HJ. keine Zeit für eure Berufsausbildung gehabt habt! Es hat keiner das Recht, von seiner Kraft dem Lebenskampf des deutschen Volkes etwas vorzuenthalten. Es soll kein Zwang geübt werden, aber es soll jenes Mühen um des Ganzen willen euch ergreifen. Die Aufgabe wird uns ja heute leicht gemacht, weil wir sie in der Gemeinschaft tun können. An euch liegt es alle Möglichkeiten auszunutzen, die euch zur Fortbildung geboten werden. So sind alle aufgerufen zum

Reichsberufswettkampf.

Es werden keine anderen Aufgaben verlangt werden als die, die nach Alter und Lehrzeit jeder erfüllen können müßte. Unser Weg ist der zum Leistungsträger der Nation. Der Berufswettkampf soll ein Zeichen sein, daß wir

uns in Pflicht genommen fühlen. Ob wir diese Pflicht erfüllen, entscheidet sich nicht in Reden und Kundgebungen, sondern in der täglichen Arbeit im Beruf. Ich habe den Willen am 15. April dem Führer zu melden: Baden freiwillig vollzählig angetreten. Ob dies der Fall ist, habt ihr durch eure Anmeldung zu entscheiden.

Brausender minutenlanger Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Das Lied: „Volk ans Gewehr“ leitete über zu den Worten des Jugendführers Hase, der Einzelheiten vom Berufswettkampf kund gab. Zum Schluß forderte Bannführer Hagemann alle auf, am Berufswettkampf teilzunehmen.

Evng. Kindergärtnerinnen- und Fortnerinnen-Seminar

Wieder naht Ostern und für so viele der Abschluss eines Lebensabschnitts. Eine große Anzahl von Schülern und Schülerinnen beenden ihre Schulzeit und die Frage steht vor ihnen: was soll und kann man werden? Viele Wege führen ins Leben hinein. Aber welcher führt zu dem Ziel einer den ganzen Menschen ausfüllenden und fördernden Berufsausbildung und -ausübung? Vielleicht gibt für manche Tochter das einen Fingerzeig, was heute hier berichtet wird und demnächst in reichem Anschauungsmaterial vor Augen geführt werden soll.

Am 20. März werden 12 Schülerinnen unseres Seminars, darunter 3 Schwestern, ihre Ausbildung als „staatlich geprüfte Kindergärtnerinnen und Fortnerinnen“ abschließen dürfen, indem sie in der Prüfung Zeugnis ablegen von dem reichen Schatz des in 2 Jahren Berufsjahren Erworbenen. Da wird noch einmal zusammenfassend gezeigt werden, was sie theoretisch in Psychologie und Erziehungslehre, in Gesundheitslehre, Kultur- und Naturkunde und Jugendschriften sich in selbstständiger Arbeit angeeignet haben.

Am den beiden folgenden Tagen, Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. März, je von 9-18 Uhr, wird dann aber auch die sorgfältig aufgebaute, reichhaltige

Ausstellung

zeigen, was in Handarbeit, Zeichnen, Ausschneiden, Formen an praktischer u. künstlerischer Vergebung zutage getreten ist, wie im Beschäftigungsunterricht gezeigt wurde, was die kleinen und großen Kinder, an denen die künftigen Kindergärtnerinnen arbeiten dürfen, aus billigem oder ganz wertlosem Material herstellen können, um die kleinen Finger zu üben, aber auch in Ausdauer und Fleiß zur Arbeit gefördert zu werden, um zu lernen, andern Freude zu machen. Die Handfertigkeit der Schülerinnen soll sie aber auch befähigen, selber manches herzustellen, was anzuschaffen heute oft die Mittel nicht ausreichen. Bei dieser Gelegenheit sei erneut darauf hingewiesen, daß für den Beruf der „staatlich geprüften Kindergärtnerin“ nur zwei staatlich genehmigte Seminare in Karlsruhe vorliegen, ein evangelisches und ein katholisches. Jede andere Kindergärtnerinnen-Ausbildung führt nur zu einem privaten, nie zum staatlichen Abschluß.

Gleichzeitig sind auch die Arbeiten der Schwestern des Mutterhauses, die ohne staatlichen Abschluß zu erstreben, jetzt ihr erstes Ausbildungsjahr beenden, ausgestellt.

Schließlich soll noch eine kleine Ausstellung zeigen, was sich unter Haushaltungsschülerinnen und hauswirtschaftlichen Lehrlinge an Fertigkeiten angeeignet haben, die ersten die ihr vorgeschriebenes hauswirtschaftliches Jahr vor dem Eintritt ins Seminar abgeleistet haben, die andern, die nun ihr erstes Jahr der hauswirtschaftlichen Lehre beenden und das zweite in einem Familien-Haushalt zubringen müssen. Damit zeigt unser Haus anschaulich die verschiedenen Arbeitszweige und Ausbildungsmöglichkeiten, die alle den Gedanken und Anforderungen an die deutsche Ausbildung der heutigen Zeit entsprechen.

Die Ausstellung befindet sich in den Räumen des Seminars, Karl-Friedrich-Straße 23.

Verkehrsunfall

Am 19. März wurde ein 50 Jahre alter Mann beim Ueberqueren der Hebelstraße von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen, wobei er einen Schenkelbruch rechts davontrug. Der Kraftwagenführer brachte den Verletzten in eine Privatambulanz.

Aufruf!

Das gewaltige Erwachen Deutschlands, sein Wille, sich aus eigener Kraft wieder empor zu arbeiten, hat sich für alle Zeiten vorbildlich im Winterhilfswerk gezeigt. Noch nie hat sich ein Volk in Not und Elend so zusammengefunden, wie das deutsche. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 hat energisch den Kampf gegen Hunger und Kälte in diesem Winter aufgenommen und ihn siegreich geführt. Jeder hat gegeben und geopfert, jeder hat für seinen Volksgenossen geortet, daß der Winter mit seinen Unbilden überwunden wurde. Mit Staunen hat das Ausland auf uns gesehen. Deutscher Zusammenhalt, deutscher Opfergeist und Kameradschaft haben für das Dritte Reich gewonnen und dem Sozialismus der Tat gebietet.

Allen Volksgenossen sei hierfür und für ihre Opfer gedankt.

Aber noch ist die Not nicht ganz überwunden. Viele Volksgenossen sind noch ohne Arbeit, viele Familien in Sorge und Not. Wenn nun das Winterhilfswerk am 31. März endet, so dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen. Die Arbeit hört am 31. März nicht auf! Vielmehr kann sich die NS.-Volkswohlfahrt, die Trägerin des Winterhilfswerkes, nach Abschluß der Winterarbeiten erst ihren eigentlichen Aufgaben zuwenden, die auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitischen Aufklärung liegen. In diesem Rahmen steht auch die der Öffentlichkeit bereits mitgeteilte Sondermaßnahme „Mutter und Kind“.

Die NS.-Volkswohlfahrt bedarf, um ihre Aufgaben im nationalsozialistischen Staate durchzuführen, zahlreicher freiwilliger Helfer. Die Opferbereitschaft, die das ganze deutsche Volk im Winterhilfswerk gezeigt hat, muß auch für die Zukunft erhalten bleiben.

Darum werdet Mitalied der NS.-Volkswohlfahrt! Zeigt, daß Ihr nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich mitten im Dritten Reich steht; zeigt durch Eure Mitgliedschaft zur NS.-Volkswohlfahrt, daß Euer Ruf „Heil Hitler“ keine leere Phrase ist, daß Ihr treue und ehrliche Kämpfer in nationalsozialistischem Sinne sein wollt.

Die NS.-Volkswohlfahrt ist gegenwärtig die einzige Organisation der NSDAP, die noch Mitglieder aufnimmt. Jeder Volksgenosse, der noch nicht der Partei angehört, hat Gelegenheit, mit dem Erwerb der NS.-Mitgliedschaft in vorderster Front Arbeit in nationalsozialistischem Sinne zu leisten. Die Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt ist von allergrößter Bedeutung für das Deutschland, was schon daraus zu ersehen ist, daß in ihren Händen die Führung der Aktion „Mutter und Kind“ liegt. Die NS.-Volkswohlfahrt war ferner die Trägerin des Winterhilfswerkes, woraus man erkennt, von welcher ungeheurer Bedeutung ihre Arbeit für das gesamte deutsche Volk ist.

Die Mitgliedschaft der NS.-Volkswohlfahrt bedeutet für den einzelnen Volksgenossen kein neues Opfer. Am 1. April, mit Beendigung des Winterhilfswerkes, fallen die freiwilligen Spenden für dieses fort. Das Eintopfgericht wird gleichfalls nicht mehr durchgeführt. Ferner kommen die Abzüge der freiwilligen Spende für nationale Arbeitsbeschaffung in Fortfall. Bei Gehältern unter 200 RM. wird die Arbeitslosenhilfe nicht mehr abgezogen.

Der einzelne Volksgenosse hat also am 1. April Ersparnisse zu verbuchen, die er, wenn nicht ganz, so doch teilweise in den Diensten der NS.-Volkswohlfahrt stellen kann, wenn er die NS.-Mitgliedschaft erwirbt.

Die Mitgliedschaft in der NS.-Volkswohlfahrt ist also kein neues Opfer, sondern sie ist die konsequente Durchführung des Befehls zur deutschen Volksgemeinschaft, das man im Winterhilfswerk durch seine Opfer gab.

Darum werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt, der größten Organisation auf dem Gebiet der Volkshilfsfürsorge und Fürsorge, die von unserem Volkskanzler Adolf Hitler geschaffen wurde. Seid eingedenk Eurer Pflicht der engsten Zusammenarbeit miteinander zur Vermeidung von Härten der notleidenden Brüder und Schwestern und zum Auf- und Ausbau unserer deutschen Volksgemeinschaft unseres Vaterlandes.

Mitgliedsanmeldungen können bei allen ortszuständigen Amtsleitern der NS.-Volkswohlfahrt abgegeben werden.

Der Landesführer des Winterhilfswerkes und Gauwaller des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden

fr. Chagnis

SS-Sturmabführer.

Kindertransport. Die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruher Kinderkolon Donauerschlingen untergebrachten Kinder kehren nach sechswochenlanger Kurzeit am Freitag, den 23. März zurück und treffen um 19.27 Uhr auf dem Hauptbahnhof hier ein.

Am Montag, den 26. März fahren wieder 100 Kinder nach Donauerschlingen.

Tierausstopferei und Dermoplastik

Vortragsabend im Bund deutscher Jäger

Ueber obiges Thema sprach am 13. März auf Veranlassung des Badischen Bundes Deutscher Jäger und des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins Martin Schelenz, Dermoplastiker an der Badischen Landesammlung für Naturkunde in Karlsruhe.

Der Redner machte in äußerst interessanten Ausführungen auf einen Beruf aufmerksam, der leider ganz zu Unrecht in weitesten Kreisen der Bevölkerung noch vollkommen unbekannt wird. Der Grund dieser Tatsache ist darin zu suchen, daß viele Dilettanten der Tierpräparation ihre Tiere nach einer alten, heute längst überholten Methode anstopten.

Anhand von annähernd 100 Lichtbildern gab Herr Schelenz einen Ueberblick über die Entwicklung seiner Berufsarbeit. Er erzählte von den ersten Zeugnissen der Tierkonservierung aus dem Zeitalter der Fünfs und Neuppter, berichtete vom Mittelalter, das den Präparator noch nicht kannte und die Tiere nur zeichnen und malen ließ, um zuletzt seine Hörer mit den täuschend natürlich nachgearbeiteten Tierkörpern der heutigen Zeit bekannt zu machen. Auch die vereinzelt noch geübte Ausstopferei wurde im Bilde vorgeführt, um die Gegenstände zu zeigen zwischen den unnatürlichen Körperverfälschungen dieser Methode und der lebenswahren Wiedergabe durch die moderne Dermoplastik. Der heutige Tierpräparator muß viele Berufe in sich vereinigen. Er muß sein eigener Kürschner, Schlosser, Schreiner, Gipser, Maler und Photograph, und in der Hauptstadt, er muß auch Bildhauer sein. Denn der moderne Dermoplastiker modelliert zuerst auf Grund von Zeichnungen und Skizzen, die er selbst entwerfen muß, den Körper des nachzubildenden Tieres. Dieses Modell wird mit Hilfe von Holz, Drahtgeflecht, Torf, Gips und Kupfen usw. in natürlicher Größe fertiggestellt und zum Schluß mit der Tierhaut oder dem Fell überzogen. Diese Haut ist das einzige, was die Natur dem Präparator liefert, alles andere formt und schafft er selbst. Also kann heute von Ausstopfen keine Rede mehr sein.

Neben allem handwerklichen Können gehören zum Beruf tiefgründige zoologische und ana-

tomische Kenntnisse, große Tierliebe und nicht zuletzt ein gut Teil künstlerische Begabung, die durch seine noch so gute technische Ausbildung ersetzt werden kann.

Im Laufe seines Vortrags führte Herr Schelenz seine Zuhörer in die Werkstatt des heutigen Tierpräparators, was dem Laien äußerst interessante Einblicke vermittelte. Ferner gab er in humorvoller Weise Einblicke aus seiner 50jährigen beruflichen Tätigkeit im allgemeinen und seiner 35jährigen Tätigkeit an der Landesammlung in Karlsruhe zum Besonderen, die wahre Sachverhalte hervorriefen.

Neu für die Öffentlichkeit dürfte auch die Methode der Nachbildung der Reptilien, Amphibien und Fische sein. Herr Schelenz ist dazu übergegangen, seine lebenden Modelle zu fotografieren, dann Tonabdrücke der Tierkörper zu nehmen, welche aus Gips gegossen werden. Diese Gipskörper werden dann nach der Natur farbig getönt bemalt. Die auf diese Weise angefertigten Eidechsen, Schlangen, Kröten, Fische usw., die im Bild vorgeführt wurden, erweckten durchaus den Eindruck, lebende Tiere zu sein. Das ist besonders wichtig bei den Fischen, da diese bekanntlich ihre schillernden Farben nur behalten, so lange sie am Leben sind. Der tote Körper verliert seine Farben und damit nicht nur seine Schönheit, sondern auch seine Natürlichkeit, ein Umstand, der z. B. für den Aufschauungsunterricht einen großen Nachteil bedeutete.

Es sei noch erwähnt, daß Herr Schelenz auf Grund seiner reichen ornithologischen und biologischen Kenntnisse in der Landesammlung in Karlsruhe die größte biologische Vogelfaunensammlung aufstellte, die überhaupt ein deutsches Museum aufzuweisen hat.

Zweck seines Vortrages war, wie der Redner am Anfang seiner Ausführungen erwähnte, die Öffentlichkeit, insbesondere die Jugend, auf einen Beruf hinzuweisen, der zur Zeit noch nicht überflüssig ist und daher jungen Tierliebhabern empfohlen werden kann. Ferner sollten seine Worte eine Anregung sein, die Karlsruher Landesammlung zahlreicher als bisher zu besuchen.

Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Hochschule

Die Ortsgruppe Hochschule hielt am Samstag im Rahmen der Arbeitsbeschaffungswerbung eine öffentliche Mitgliederversammlung ab.

Der mit den Symbolen des neuen Deutschlands ausgeschmückte große Saal der „Alten Brauerei Kammerer“ war bis auf den letzten Platz besetzt.

Ortsgruppenleiter Bier, sen. eröffnete die Versammlung und erteilte nach einleitenden Worten und Begrüßung der Referenten des Abends, Pz. Dr. Voegel, Kreisleiter Pz. Vorch und der Vertreter der NS-HQ, dem erstgenannten Redner das Wort zu seinem Referat „Arbeitsbeschaffung“.

Ausgehend von dem Wirtschaftsleben und wirtschaftlichen Aufbau unserer Vorfahren, schilderte der Redner in treffenden Worten die in den vergangenen Jahren getriebene Wirtschaft des ehemaligen Systems, das durch Herbeiführung der Inflation den arbeitslosen Diebstahl am deutschen Volke begangen und das gesamte Volk in tiefste Armut gestürzt hat. Das vergangene System war nicht fähig, Arbeit zu beschaffen und der Arbeitslosigkeit zu steuern, weil es den Adel der Arbeit nicht erkannte.

Wir aber wurden vom Schicksal erfohren, diese große Aufgabe der Arbeitsbeschaffung zu lösen. Wir müssen das Letzte aus unserer Erde herausholen, was sich heransuchen läßt. Das Vaterland ist die Urquelle des Volkes, denn wenn der Bauer erledigt ist, ist alles erledigt. So müssen wir den Weg wieder zurückfinden zum Bauerntum, zur Scholle, zum deutschen Blut.

Aber die Grundbedingung zur Arbeitsbeschaffung verlangt, daß wir Gemeinnutz vor Eigennutz stellen. Jeder muß so handeln, als ob die ganze Bedeutung dieser großen Aufgabe von ihm allein abhinge.

Reicher Beifall lohnte die klaren Ausführungen des Redners.

Kreisleiter Pz. Vorch sprach alsdann über „Kommunale Arbeitsbeschaffung“.

Das Jahr 1934 ist das Jahr der Volksaufklärung, der Schulung und des Aufbaues. Wir haben im vergangenen Jahr, so führte der Redner aus, Großes geleistet, und wir werden in diesem Jahre noch Großes schaffen.

In anschaulicher Weise sprach Pz. Vorch über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Karlsruhe, wie Erweiterung des Rhein-Hafenbeckens, des Stichkanals, Wiederurbarmachung der Fritschlach bei Darlanden, sowie des Rheinbrückendammes u. a. m. Mit Befriedigung konnten die Zuhörer feststellen, daß auch die Stadtverwaltung Karlsruhe bei der Arbeitsbeschaffung nicht hintenan steht, sondern jede Möglichkeit ausnützt, um den erwerbslosen Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen.

Uebergend zur derzeitigen politischen Lage, rechnete der Redner scharf mit dem Speichertum und den ab, die den Sinn der Volks-

gemeinschaft noch nicht erfasst haben. Wenn wir auch die obere und höhere Schicht unserer Volksgenossen noch nicht ganz für uns gewonnen haben, das Wertvollste, den kleinen Mann, den Arbeiter und den Bauern haben wir gewonnen; und wir werden weiter schaffen und kämpfen, in Vertrauen und Treue zu unserem Führer.

Auch diese Ausführungen fanden reichen Beifall.

Ein Sieg-Heil auf den Führer und des Horst-Wessel-Liedes beendete die Versammlung.

Blut, Boden, Rasse im Licht des Evangeliums

Zu einem Vortragsabend über das Thema war dieser Tage die Matthäusgemeinde eingeladen worden. In der Begrüßungsrede wies Stadtpfarrer Hemmer daraufhin, wie wichtig heute die Klärung solcher Fragen ist für Deutsche des dritten Reiches.

Der Redner, Viktor Lorenz, schickte voraus, daß wir vom Evangelium her nicht im Sinne haben, Erkenntnisse, die uns die Wissenschaft geschenkt hat, anzuzweifeln. Erst wo sie weltanschaulich gewertet werden, beginnt unsere Aufgabe, sie ins Licht des Evangeliums zu stellen.

In Blut und Boden d. h. in den Erbanlagen und in der Umwelt eines Menschen hat man heute Mittel gefunden, ihn zu verstehen. Die Wissenschaft davon, für die wir heute ein neues Ohr bekommen haben, hat uns die Gesetze aufgezeigt, nach denen Anlagen sich vererben, und nachgewiesen, wie weit die Umwelt diese verändern kann. Durch das Zusammenwirken von Blut und Boden entsteht die Rasse. Diese Erkenntnis werden heute nun weltanschaulich verwertet: Es werden daraus Forderungen abgeleitet, die z. B. vom Einzelnen Lebensentscheid oder Verzicht auf Bequemlichkeit verlangen.

Vom Evangelium her ist dazu ein durchaus bejahendes Wort zu sagen. Es unterstreicht diese Forderungen. Ja, ohne diese Unterstreichungen werden diese Forderungen wirkungslos sein. Denn ohne den Glauben an die liebende Vaterhand des Schöpfers, der diese wunderbaren Vorgänge wirkt, bräuhete mancher die Erkenntnis seiner Erbanlagen zur Verzweiflung. Und nur der stilllich verpflichtende Wille, der über Blut, Boden und Rasse steht, gibt den Forderungen durchdringende Kraft.

Erst wo man versucht, diese beiden großen Mächte Blut und Boden so hinzustellen, als seien sie die einzigen Einflüsse, die den Menschen bestimmen, erheben sich Bedenken. Denn so wertvoll Blut und Boden als Bausteine sind, weiß doch der Glaubende von einer dritten Macht: dem heiligen Geist. Dieser kann nicht vererbt oder durch die Umwelt erzeugt werden, sondern ist allein Gottes freies Geschenk. Allerdings kann diese Macht nicht bewiesen, sondern nur im Leben erfahren werden.

Osterprogramm des Badischen Staatstheaters

Das Badische Staatstheater bringt im Rahmen eines Osterfestspielplans vom 21. März bis 2. April 1934 eine Reihe hochwertiger künstlerischer Veranstaltungen heraus, die einen besonderen Hinweis verdienen. Den Anfang macht das

6. Sinfonie-Konzert

heute Mittwoch, den 21. März 1934, 20 Uhr, in dem Prof. Dr. Hans Piskner das 5. Brandenburgische Konzert von J. S. Bach und zwei eigene sinfonische Werke dirigiert. Am Donnerstag, den 22. März 1934, 19.30 Uhr kommt der große Opernerfolg

„Arabella“

von Richard Strauss zur Wiederholung. Freitag, den 23. März 1934, 19.30 Uhr findet zum Geburtstag des Dichters Dietrich Eckart dessen Bearbeitung von

„Peer Gynt“

als Festaufführung statt. Samstag, den 24. März 1934, 20 Uhr gastiert der berühmte Münchner Bassist, Kammerfänger Paul Bender in der Oper

„Der Lärcher von Bagdad“

Der Palmsonntag, 25. März 1934, 18.30 Uhr bringt eine Aufführung der neu eingeleiteten Wagner-Oper

„Lohengrin“

Montag, 26. März 1934, 20 Uhr findet für die „Deutsche Bühne“ die nächste Aufführung von Friedrich Schillers historischem Schauspiel

„Der Tarsentoni“

Diensstag, den 27. März 1934, 19.30 Uhr kommt

„Hamlet“

erstmals zur Wiederholung. Mittwoch, 28. März 1934, 19 Uhr gastiert die bekannte Wagnerfängerin Ruth Jost-Arden, Köln-Bayreuth als Elisabeth in der Oper

„Tannhäuser“

Gründonnerstag, 29. März 1934, 20 Uhr, veranstaltet die NSD., Kreis Karlsruhe, eine Sonderaufführung des Schauspiels

„Langemarck“

Der Karfreitag, 31. März 1934, 20 Uhr wird der große Schauspielserfolg

„Luther auf der Wartburg“

wiederholt. Die beiden Diertage sind dem Wagner'schen Bühnenfestspiel

„Parzifal“

einverleamt. Am Ostermontag, 17 Uhr, findet ein einmaliges Gastspiel von Maria Lorenz-Höllischer als Kundry statt. Der Beginn der Vorstellung am Ostermontag ist mit Rücksicht auf die auswärtigen Theaterbesucher auf 15.15 Uhr festgesetzt.

Die Straßenbahn fährt am Mittwoch Vormittag für 10 Bfg. an den Rhein- hafen

Um weitesten Kreisen der Karlsruher Bevölkerung die Teilnahme an der Rundgebung aus Anlaß der Inauguration der Arbeitsbeschaffung im Rhein-Hafengebiet zu erleichtern, ist der Fahrpreis der städtischen Straßenbahn heute Mittwoch von 8 bis 14 Uhr auf 10 Pf. herabgesetzt worden und zwar gilt er von einem beliebigen Punkte des Straßenbahnnetzes aus bis in die Nähe des Arbeitsplatzes am fünftägigen Delboden (Endhaltestelle der Linie 1 am Rhein-Hafen oder Haltestelle der Linie 2 Albrücke beim Friedhof oder beim Kirchplatz Darlanden, wohin auch die Linie 7 und Einlagenwagen geführt werden). Für die Rückfahrt von einer der genannten Haltestellen aus nach einem beliebigen Ziel des Straßenbahnnetzes beträgt der Fahrpreis gleichfalls nur 10 Pfennig.

Die Bad. Lichtspiele, Karlsruhe, stellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Karlsruhe 600 Einladungskarten zu der Vorstellung: „Abenteuer im Engadin“ kostenlos zur Verfügung. Die Karten wurden an verheiratete Volksgenossen in den Karlsruher Bezirken verteilt. Die Spende fand überall freudige Anerkennung.

Sagebäniger

Mittwoch, 21. März 1934:

Theater: Bad. Staatstheater: 15.00 Uhr: Wilhelm Tell - 20 Uhr: 6. Sinfonie-Konzert.

Film: Ref.: Revolution der Jugend
Balk.: Mutterherde
Gloria: Die vom Hebräer
Bad. Lichtspiele: Abenteuer im Engadin
Kammer-Theater: Schenke des Erbes
Atlantik: Der Dämon Auslands
Union-Theater: Juge und die Millionen

Konzert
Museum: Tanz
Bayerland: Unterhaltungskonzert
R. D. W.: Unterhaltungskonzert
Oben: Künstlerkonzert
Sonderkonzert: Damenkapelle
Hocher: Kapelle St. Kunig

Aus der Bewegung

In der Arbeitsfront

Reichsberufswettkampf

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfrontjugend Südwest vor der Presse

Die Jugend des deutschen Volkes, die Hitlerjugend, hat mit der Übernahme der Reichsberufswettkämpfe um die Jahreswende die Verpflichtung übernommen, sich intensiv mit den Fragen der Berufsbildung und Berufserziehung zu befassen.

Eine gewaltige Maßnahme wird, wie wir bereits meldeten, in nächster Zeit das Augenmerk der deutschen Öffentlichkeit auf diese Arbeit hinlenken, der Reichsberufswettkampf vom 9. bis 15. April 1934. Zu dieser Aktion haben der Führer der deutschen Arbeitsfront und der Jugendführer des deutschen Reichs aufgerufen. Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfrontjugend Südwest, Heinrich Siekerich, gab gestern nachmittag im ehemaligen Badischen Landtag vor Vertretern der Presse und Sozialreferenten einen Überblick über den bevorstehenden Wettkampf.

In diesem Kampf werden 70-80 verschiedene Berufe geprüft und fast 2 Millionen deutsche Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen werden beteiligt sein.

In allen Städten Deutschlands, in den Dörfern und Ortschaften auch des kleinsten Kreises finden die Prüfungen statt.

Damit bildet die Trägerin der Organisation, die Hitlerjugend, den deutschen Qualitätsarbeiter heran und hat gleichzeitig die Möglichkeit, festzustellen, welche Berufsgruppen in den verschiedenen deutschen Bezirken noch im Rückstand sind, um sofort und gründlich mit entsprechenden Maßnahmen einzusetzen.

Besonderer Wert wird auf die Ausbildung der Landjugend gelegt.

Das Blühen, Mähen, Wiederbesäen und viele andere Arbeiten des Bauern werden in die Prüfungen übernommen.

Es werden Ortsbeste, Kreis- und Bezirksbeste ausgewählt.

Die Bezirksbesten werden dann am 28. April in Berlin zusammengezogen, und dort wird der Reichsbeste festgesetzt, der am Feiertag der deutschen Arbeit, am 1. Mai, vom Führer selbst empfangen und beglückwünscht wird.

Als Preis wird den Siegern dieses Arbeitskampfes kein Alltagsgeschenk gegeben, das für ihn ohne Wert, sondern der Staat ist bestrebt, den jungen Volksgenossen bei seiner beruflichen Weiterbildung in jeder Art zu unterstützen.

Kreise der Industrie und öffentliche Körperschaften haben dazu heute schon Beiträge spendet.

Außer den Wettkampfausschüssen, die überall gebildet und in denen die besten Fachleute, Männer der Industrie, Lehrer und Arbeiter vertreten sind, besteht in Baden ein Ehrenauschuss mit dem Reichsstatthalter der Badischen Regierung und dem Landesjugendführer.

Verbunden mit den Wettkämpfen sind große Kundgebungen, im ganzen Land und Demonstrationen für die deutsche Arbeit.

Jeder Teilnehmer am Wettkampf hat das Recht, eine Plakette zu seiner Uniform zu tragen. Es ist das Ehrenzeichen der deutschen Jungarbeiter. Dem südwestdeutschen Bezirksleiter ist es gelungen, die Plakettenaufträge des ganzen deutschen Reichs für die badische Stadt Forstheim zu gewinnen.

Es werden zur Zeit in Forstheim 2 Millionen Plaketten hergestellt.

Das bedeutet für die Goldarbeiterstadt eine bedeutende Wiederbelebung ihrer Industrie.

Siebenhundert deutsche Volksgenossen haben dadurch Lohn und Brot gefunden. Der Berufswettkampf ist der größte seiner Art in der ganzen Welt und wird die Jungarbeiter aller Berufe zusammenschweißen und gegenfeindliche Mächte zerschlagen.

Es finden vom jetzigen Zeitpunkt ab Jahr für Jahr solche deutsche Berufswettkämpfe statt und schon 1935 werden mindestens 90 Prozent aller werktätigen Jugend daran teilnehmen.

Damit demonstriert diese Jugend vor der Welt ihren unbedingten Willen zu friedlicher aber auch rastloser deutscher Aufbauarbeit und diese so geschulte Jugend wird Deutschland den Platz unter den Nationen zurückerobern, der unserm Volk zukommt.

Obergebietsführer Armann sprach vor den Sozialreferenten der Hitlerjugend

In diesen Tagen waren die Leiter des „Sozialen Amtes“ der Obergebiete und Gebiete indruck zu bringen.

Berlin anwesend, um von der Reichsjugendführung ihre Richtlinien zu empfangen. Obergebietsführer Armann sprach über die Aufgaben der Gesundheitsführung und kündigte an, daß auf diesem Gebiet in Zukunft eine intensive Arbeit zu leisten sei, um der körperlichen Ueberanstrengung der Jugend frühzeitig und planmäßig vorzubeugen.

Er gab für die Arbeit in der Jugendpflege die neuen technischen Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigung bei Jugendpflegeveranstaltungen usw. bekannt. Er ging insbesondere ein auf die

Jugendberholungs- und die Zusammenarbeit mit der NS-Volkswohlfahrt.

Auf der anschließenden Zusammenkunft der Gauamtsleiter der NSV, und den Sozialreferenten der Hitlerjugend im Reichstag wurde volle Einmütigkeit erzielt. Da sich die Hitlerjugend in der Jugendberholungs- und in der horizontalen Linie zusammenarbeiten. Er behandelte weiterhin die durch die Vereinbarung zwischen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und -vermittlung und der Reichsjugendführung vollzogene

Eingliederung der Landhelfer in die HJ, und die besondere Betreuung der Landhelfer durch die Hitlerjugend. — Die neuesten Ergebnisse in der Arbeit des Jugendrates wurden berücksichtigt. — Schließlich ging Obergebietsführer Armann auf die Durchführung des

Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend ein. Diese Ausführungen machte er in Anwesenheit der Verbandsjugendleiter in der Deutschen Arbeitsfront.

Diese mehrtägige Zusammenkunft der Sachbearbeiter der Hitlerjugend ebnete ihnen den Weg für die weitere praktische Arbeit im Dienste des Sozialismus.

Abtreten, der Nächste bitte!

Gegenüber von uns wohnt der alte Koch. Fünfundsechzig Jahre. Seit vierzig Jahren hat er eine Kartoffel-Großhandlung.

Es soll ihm auch schon vor dem Kriege autgegangen sein, aber im Kriege muß er es be-

sonders verstanden haben, Geld zu verdienen. Jedenfalls ging er mit drei schönen Häusern daraus hervor, und weil er sein Geschäft behielt, brachte er sie auch ungefährdet durch die Zeit der Geldentwertung. Er ist also das, was man heute einen reichen Mann nennt. Nicht gerade Millionär, aber seine Häuser bringen einen schönen Uberschuß, und der Kartoffelhandel auch.

Das Geschäft betreibt er nämlich heute noch und macht die ganze Arbeit allein. Bis auf ein paar Wochen im Herbst, in der Kartoffelbauzeit, wenn die Gemüseläden auf Vorrat kaufen; da nimmt er einen jungen Knecht zu Hilfe, den er gleich hinterher wieder an die Luft setzt.

Winter und Sommer steht er früh um fünf auf, ruht und füttert seine beiden Pferde, läßt den Bagen voll Kartoffeln und spannt nach dem Frühstück an. Dann fährt er seine Kundschaft ab.

Seine Frau hilft ihm dabei — was soll sie auch sonst machen? Kinder hat sie nicht, und ihre Zwanzimmer-Bohnen ist bald gemacht. Schon deshalb, weil sie bloß zum Schlafen und Essen drin sind.

Sie hilft ihm die Zentnerfäcke vom Bagen auf den Rücken nehmen; denn er ist doch schon ein bißchen flakria, was bei seinem Alter ja schließlich kein Wunder ist. Wenn er sie aber erit richtig liegen hat, rennt er damit los wie ein Junger.

Wenn der Alte irgendwo abzurechnen oder sonstige Besprechungen hat, fährt seine Frau auch manchmal selbst zum nächsten Kunden oder nach Hause. Wenn es regnet, hino! die sich wie er einen leeren Sack über den Kopf — wer will dann sehen, daß sie dreifache Hausbesitzer mit Bankkonto sind?

Sie sparen und sparen: sie können längst nicht verbrauchen, was sie einnehmen. Er raucht Achtbrennia-Zigarren, und sie trägt schiefabgelaufene Abtische. Was? Ich weiß es nicht, und sie werden es selber nicht wissen. Sie können das Arbeiten nicht lassen, und die Sparfameit ist auch zu sehr drin.

Sie sollten abtreten und sich zur Ruhe setzen — jawohl, das sollten sie. Abren Fleisch in Ehren, aber den können sie ebenso gut anders betreiben. Auch im Geschäft meinetwegen. Doch ohne Jüngere von Leben und Arbeit abzusperrern.

Der Neffe, den der Alte manchmal zur Aushilfe heischäftigt, worte! hat das ganze Jahr auf diese Gelegenheit. Die letzten fünf Jahre ist er sonst Kempeln gegangen. Warum tauschen sie nicht — der Neffe macht das Geschäft, und die Alten helfen ihm, wenn sie durchns arbeiten wollen?!

Alle Achtung vor ihrem Fleiß — ich meine bloß, sie sollten sich das mal richtig überlegen. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß ihre Sparfameit und ihr Geldverdienen ihnen Selbstzweck geworden sind. Das nennt man dann Geiz, und es ist nicht schön.

Wir haben in den letzten Jahren oft genug alte Leute zu bedauern gehabt, die des Geldes wegen wieder zu arbeiten anfangen mußten, nachdem sie sich früher einen sicheren Lebensabend zusammengespart hatten. Das Umgele h r t e, bei dem alten Koch und seiner Frau, erscheint mir fast noch trauriger.

Wir wehren uns gegen das französische Mentner-Ideal; aber solches Festhalten an der Arbeit, weil einer mit dem Geldverdienen nicht aufhören kann und will, paßt ebensovienig zu unserer Anschauung über Leben und Arbeit.

Saison. Neuanmeldungen von Mitgliedern zur Tennis-Abteilung können ebenfalls auf der Geschäftsstelle, oder beim Sporthaus Müller, Kaiserstraße 221, erfolgen. Unsere Tennisplätze sind zentral gelegen. Der Gruppenportierier.

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe Tennis-Abteilung

Die Mitglieder der Abteilung, welche in dieser Saison wieder auf unseren Plätzen spielen wollen, ebenso die Mitglieder, die der Abteilung neu beitreten wollen, bitten wir um umgehende Anmeldung auf der Geschäftsstelle. Neuanmeldungen von Mitgliedern der Tennis-Abteilung können beim Sporthaus Müller, Karlsruhe, Kaiserstr. 221, oder auf der Geschäftsstelle des Sportverbandes Gruppe Karlsruhe, Stefanienstr. 74/76 erfolgen. Der Gruppenportierier.

NSDAP-Gruppe, Referendare

Heute, Mittwoch, den 21. März 1934, abends 9 Uhr, Kameradschaftsabend in den Schreyer-Gaststätten. Erscheinen ist Pflicht.

Der Gaugruppenleiter.

Festhalle Karlsruhe

Mittwoch, den 21. März 1934, 20 Uhr: Essentielle Kundgebung der NS-Frauenenschaft Kreis Karlsruhe

Es sprechen: Die Gaufrauenchaftsleiterin Frau Bögl

über: „Die Frau im neuen Staat“.

Die Kreispropagandaleiterin Frau Sippelins

über: „Die Winteraufgaben der deutschen Frau“.

Musik: Das Wittenbacher Trio. Eintritt: RM — 20 — Erwerblos RM — 10.

Für Frauenchaftsmitlieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 1 r e i.

Kartenvorverkauf: NS-Frauenchaft Kreis Karlsruhe, Baumelstraße 9 und bei sämtlichen Ortsgruppen der NS-Frauenchaft.

NS-Frauenchaft Kreis Karlsruhe (Baumelstraße 9).

„Die Brenneisel“

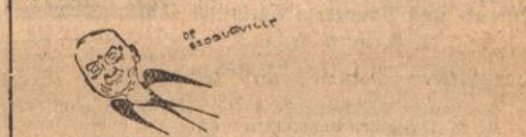
Der belgische Ministerpräsident de Broqueville rückt vom Versailler Bahnsinn ab

Diese Tatsache glossiert Meister Wjälmir ganz vorzüglich in der neuesten Brenneisel-Folge (Titelbild) mit dem Text:

„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer aber sie kündigt ihn an.“

Auch die übrigen, kräftigen, farbigen Bilder von namhaften Künstlern zeigen unter der satirischen Lupe betrachtet, alle mäßigen politischen und unpolitischen Ereignisse aus aller Welt: „merkwürdige Tatsachen“ zeigen: Der Taxi-Streit in Paris — der vier Wochen dauerte — ging am Pariser Publikum fast unbemerkt vorüber. Oder „Geisprache in Paris“ glossieren Varnat — Staviski.

Dazwischen kleine beißende Brenneiseln voll sprühendem Witz. Anschließend satirisch-ironi-



sch Gedichte: „Die Dame in Schwarz zu ihrem Erstgeborenen (Kaiserin Zitta und ihr Sohn Otto) u. a., dann wieder herrliche Bilder: „Die Folgen der Grenzlose“ — Der französische Flieger Coües, der bei einem Flug nach Kopenhagen zu einer Notlandung bei Münster gezwungen wurde, scheint sich ungefähr so, auf Grund der ausländischen Pressemeldungen, den Empfang vorgestellt zu haben... „Das Liebesleben der heiligen Elisabeth“ — Geschichtliches bei Metro-Goldwyn-Mayer“ u. a. Es folgen noch heitere Kurzgeschichten: „Wenn die Elisabeth...“ oder „Werbefragmente“ (zur wohlwollenden Erinnerung); ferner unterhaltende Rätselaufgaben, die interessante Schachidee und vieles andere mehr. Gute Laune, Humor und Stimmung, wenn Sie diese Brenneisel-Folge lesen.

Millionen beginnen den Tag Millionen beschließen den Tag mit Chlorodont

Und Sie, lieber Leser? Denken Sie daran: Sie brauchen alle Ihre Zähne - alle Ihre Zähne brauchen Chlorodont!

Mittwoch, 21. März 1934, Folge 70, Seite 11

Parteiämliche Bekanntgaben

Die Arbeitsfront meldet

Vertreter der Deutschen Arbeitsfront im Reichs-Verkehrsrat.

In den vom Herrn Reichsverkehrsminister aufgestellten Verkehrsrat ist Pa. Esberger als Spitzenvertreter der deutschen Seeschiffahrt berufen worden. Pa. Esberger hat die Parteigenossen Kapitän Müller, Fachschaftswart „Schiffahrt“ der Reichsbetriebsgruppe Verkehr und öffentliche Betriebe der Deutschen Arbeitsfront, und dessen Vertreter Pa. Biedermann, Hamburg, zu seinen Mitarbeitern ernannt, wie andererseits Pa. Esberger in die Reichsbetriebsgruppe Verkehr und öffentliche Betriebe als Vertreter der Großreedereien berufen ist.

Aus der SA.

Die Diensträume der Obersten SA-Führung vom 28. März bis 2. April 1934 geschlossen.

Die Oberste SA-Führung teilt mit:

Die Geschäftsräume der Obersten SA-Führung bleiben anlässlich der Osterfeiertage von Mittwoch, dem 28. März an, bis einschließlich Dienstag, dem 3. April 1934, geschlossen.

Es werden daher alle in Frage kommenden Stellen gebeten, sich während dieser Zeit nur in den dringenden Fällen mit schriftlichen Anfragen an die Oberste SA-Führung zu wenden.

Der Chef des Zentralamts i. B. des. Rudolf May, Brigadeführer und Abteilungschef.

(Von allen Parteiblättern dreimal zum Ab-

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Hardt- wald

Heute, Mittwoch, 21. März 1934, Zusammenkunft der 191. Vertreter der Ortsgruppe in der Kaiserallee 61, Altberliner Bier- und Weinhaus.

Zu dieser Sitzung haben alle NS. vorweg die Ortsgruppenamtsleiter der NS. Volkswohlfahrt, NS. Gaue, NS. Kriegsoberverordnungs, also der Stad der Ortsgruppe zu erscheinen.

Der Propagandaleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe- Hardtwald

Am vergangenen Mittwoch wurde Cde Antelinger-Allee und Friedrich-Wilf-Strasse ein

Silbernes Ehrenzeichen des Gaués Baden gefunden. Abgehoben gegen Vorzeigen des Besitznachweises und Personalausweises Kaiser-Allée 31, 5. Stock, bei Pa. Stroch.

Der Ortsgruppenleiter.

Kreis Ettlingen

Mitgliederversammlungen finden statt:

Mittwoch, 21. März: für Mörich und Neuburgweiler in Mörich, 9 Uhr abends.

Samstag, 24. März: für Schöllbrunn, Speffart, Schultenbach und Böllersbach in Schöllbrunn, 8 Uhr abends.

Sonntag, 25. März: in Malsch, 8 Uhr abends.

Alle Parteigenossen sind verpflichtet zu erscheinen. ges. Welffser, Kreisleiter m.d.B.

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe Tennis-Abteilung.

Die Mitglieder der Tennisabteilung, sowie andere Mitglieder, die der Tennis-Abteilung beitreten wollen, werden gebeten, sich umgehend auf der Geschäftsstelle, Stefanienstr. 74-76, zu melden, zum Beginn der neuen

Rasse und Geschichte

Jede Zeitepoche hat die aus ihrem Geist entstandene Geschichtsbetrachtung.

Die liberale Geschichtsschreibung der Aufklärung versuchte den Ablauf der Zeiträume und ihrer Geschehnisse mit dem Verstande zu erfassen und sie in ein fassbares System zu bringen, um die Welt desto besser zu verstehen. In Parallele zum Leben des Einzelmenschen glaubten die Aufklärungshistoriker, daß sich das Leben der Völker ebenso abspiele. Auf die ungestüme Jugend sollte das reifere Alter und endlich der Verfall ins Nichts folgen. Graue Vorzeit, finstere Mittelalter, aufgeklärte und fortgeschrittene Neuzeit, so hieß das Geschichtsschema. Man frohlockte, in der Neuzeit zu leben und am Fortschritt der Menschheit teilzuhaben.

Unsere eigene Vorzeit wurde mit dem Zustand gewisser noch heute auf der Steinzeitstufe lebender primitiver Völker verglichen. Unbekümmert um die verschiedenen rassische Substanzen, um deren Zweckbestimmung man nicht wußte, wurden Vergleiche gezogen. Die Erbanlagen, die innere Mäßigkeit einer Rasse, waren noch unbekannt. Und gerade diese sind es, die es einem Volke ermöglichen, Kulturleistungen von Ewigkeitswerten hervorzubringen, ein anderes Volk aber seiner inneren Anlage gemäß dazu bestimmen, dauernd unproduktiv auf einer primitiven Stufe stehen zu bleiben.

Mögen auch Kulturvölker zugrunde gegangen sein und für immer aus der Geschichte ausgelöscht sein, so ist dies doch noch kein naturgesetzlicher Ablauf, sondern andern Ursachen zuzuschreiben.

Ein Volk kann unsterblich sein, wenn es selber gesund und kräftig ist und den Willen zum Leben und zur Unsterblichkeit hat.

Dann ist aber der Ablauf und Sinn der Geschichte in die Substanz, in die Rasse der Völker selbst zu legen, und nur der biologische Verfall als Ursache des Volkstodes anzuerkennen.

Dies aber galt den Epigonen jener Epoche als barbarischer Massenmaterialismus, über den sich der Geist der Neuzeit weit erhaben fühlte. Dieser Rückfall in die Barbarei und diese Ungeistigkeit schienen den Fortschritt der Menschheit ernsthaft zu gefährden. Sollte doch der Staat nur eine Entwicklungsstufe der menschlichen Gemeinschaft sein, das Ziel aber die staatenlose, gleichmäßig geordnete menschliche Gesellschaft, das Panoeuropa des Pastors Condouche-Galergi mit der europäischen Preisemarie eines Götter Streifens.

Heute haben wir Jahrzehnte einer exakten und experimentellen Naturwissenschaft, insbesondere der Vererbungslehre hinter uns, auf deren Ergebnissen unser Wissen und das Erbgut unseres Volkes ruht. Sie haben uns gelehrt, daß Volk und Geist, Körper und Seele nicht zu trennen sind, daß beide eine Lebens Einheit bilden. Dies gibt uns die Erkenntnis, daß Geschichte und Kultur eines Volkes in ihrer letzten Ursache von der Rasse abhängen.

Die Rasse, die organische Einheit von Körper und Seele, ist der Träger und Schöpfer aller Lebensäußerungen eines Volkes, wie diese wie-

derum nur Ausdruck seiner Rasse sind. Diese organische Betrachtung ist der Grundgedanke des Nationalsozialismus und das leitende Prinzip dieses Jahrhunderts.

Weltgeschichte kann nur die Geschichte rassisch bedingter Volkstümer sein. Das Schicksal der Völker ist an das Schicksal ihrer rassischen Träger gebun-

Das Reichserlebnis / Von Franz Schauweder

Es war der Augenblick unmittelbar nach dem Angriff.

Der französische Graben war gestürzt worden. Die Gefangenen standen und irrten sinnlos herum, noch lag der rollende Widerhall des Artilleriefeuers in der rauchverdunkelten Luft. Von fern wehte Geschrei zerissen herüber zwischen Gewehrfeuer, das irgendwo fluderte.

Alle Verbände waren durcheinander geraten. Eine kurze, ungeheure Verwirrung herrschte in den eroberten Gräben. Offiziere schrien nach ihren Bügen. Die Nummern von Kompagnien wurden um Grabenecken gebrüllt. Jemand schrie zwischen wüstem Drahtgewirr: „Hierher! Vierte Kompagnie!“

Aus Trichterschlamme freifelte ein erhobener Arm und warf einen Ruf hinaus: „Munition!“

Lauter unbekannte Gesichter starrten sich an. Hände griffen nach Konterpanzern. Blicke unterzuchten blitzschnell den Wirrwarr zerfallener Unterstände nach Lebensmitteln, Tornistern, Wäsche.

„Hauptmann Leuz!“ brüllte eine Stimme, die überall zu sein schien.

Es war der Augenblick der Entscheidung. Entweder blieb der Angriff stecken oder er ging vorwärts zum Sieg.

Rechts forschte ein Donnerschlag hoch und brach in einer riesenmäßigen Qualmwolke herunter.

„Los! Los! Vorwärts! Mitkommen!“ schrie jemand mit äußerster Kraft, ein gellendes Signal höchster Gefahr.

Die Sekunden glühten und zerbrannten. Es spritzte schon von Erde und Eisen.

Die Soldaten stürzten vor. Ueberall schien die Erde lebendig geworden zu sein. Ganze Klumpen von Lehm und Mann bewegten sich vor. Erdhaufen sprangen hoch und tiefen. Es barst und knallte.

Je weiter sie vorliefen, desto mehr gerieten die Truppenteile ineinander. Jäger rannten zwischen Grenadieren, Musketieren und Pfüllieren, Garbellen befanden sich neben einfachen Linientragen.

Plötzlich kamen Granaten herüber. Vier Soldaten waren sich nebeneinander in einen großen Trichter. Vier Achselklappen mit vier verschiedenen Nummern kündeten vier Regimente an.

„Wo seid ihr her?“ fragte der eine Soldat, während links ein Gefall mit einem brüllenden Krach endete.

„Aus Hof, Bayern“, antwortete der Mann neben ihm. „Und du?“ „Aus Hannover.“

„Ich bin aus Neubrandenburg“, sagte der dritte, und buckte sich vor der Granate, die hundert Meter hinter ihnen zerbarst.

den, sterben diese aus, so geht auch das Volk zugrunde und wird durch ein anderes ersetzt, das später vielleicht noch den alten Namen trägt, aber nie das alte Volk in seiner ihm eigenen Form darstellen kann.

Die Nation wieder als Blutsgemeinschaft aufgefaßt, bildet die Grundlage des Dritten Reiches. Der erste deutsche Nationalstaat kann daher nur von der Gemeinschaft der Deutschblütigen getragen werden, wenn er sich freihalten will von den Keimen innerer Zersetzung durch Verbastardierung seines Blutes.

Dr. Frercks.

„Hier Dräsdén“, sagte der vierte.

„Los! Mitkommen!“ sagte eine scharfe Stimme hinter ihnen, und ein Offizier sprang unter sie, und indem er vorausging, nahm er sie mit sich.

Keiner von ihnen kannte den Leutnant. Nach dem Tonfall zu urteilen, war er aus einer schlesischen Stadt. Sie liefen zu fünften weiter, eingerahmt von zwei düsteren Granateinschlägen, ein donnerndes Tor, durch das sie eintraten wie Abgesandte eines großen reichen Volkes.

Plötzlich befanden sie sich vor einem Waldvorsprung und wie aus dem Boden gewachsen, standen sechs, acht Franzosen vor ihnen, vollkommen überhäuft und versteinert. Einer von ihnen riß das Gewehr mechanisch an die Hüfte, und schoß. Der Hannoveraner schrie auf und krümmte sich über dem linken Oberschenkel zusammen. Der Bayer schoß, der Offizier war mit einem rasenden Satz unter den Franzosen, von denen einer stürzte. Die anderen hoben die Arme: „Comrade! Pardon! Comrade!“

Der Mecklenburger lag mit Verbandspäckchen und Messer neben dem Hannoveraner, schnitt ihm die Hosen auf und begann ihn zu verbinden. Von rechts tauchten andere Soldaten auf. Die Franzosen liefen nach hinten. Einer lag mit durchschossener Brust stöhnend da, wachsgelb.

Sie rannten weiter vor. Der Hannoveraner war nicht mehr da. Neben dem schlesischen Offizier lag ein Unteroffizier aus Köln. Ein Einschlag feste sich mitten unter sie und schlenberde sie auseinander. Der Kölner lag zerfetzt am Fuße einer Buche, der Sachse schrie unter einem Getrüpp, der Offizier schnappte keuchend nach Luft und wischte sich Blut vom Handgelenk neben dem Mecklenburger, der verduht fluchte und den Unteroffizier aufstierte, der da lag in Eimern von Blut und einem Wein, das sich langsam drehte, als lugelte es ihm jemand aus, bis er still lag, den Mund voll Erde und Waldgras, halb auf dem Bauch.

Es knallte. Der Wald schallte, ein dröhnendes Klavier mit Drähnen aus Stämmen, auf die ungeheure Hämmer schlugen. Sie kletterten durch Unterholz, kamen zum Vorschein und sahen sich nicht mehr.

Der Bayer war verschwunden. Der Mecklenburger stand neben einem Brandenburger, der ihn verwundert anah: „Deibel noch mal, die ganze Kompagnie is weg. Wo sind die anderen?“

Der Offizier aus Schlesien sammelte an Soldaten, was er greifen konnte, und ging weiter vor. Er wußte nicht, ob der befohlene Punkt

erreicht war, er wußte nur, daß es noch weiter vor ging. Und so ging er vor. Soldaten kamen hinter ihm her. Sie sahen blaue Gestalten zwischen den Stämmen aufstehen und schossen. Schüsse kamen zurück. Zweige schneften. Eine Handgranate ballerte dumpf auf. Ein Geheul von Splintern veriterte sich müdend in die Blätter, Moos und Erde und Körper.

Der Bayer war mit einem Male wieder da. Er krümmte sich zusammen wie verwundet, schnellte aneinander und fuhr hoch mit gestrecktem Arm, aus dem die Handgranate wirbelte. Sie fuhr zwischen drei Stämmen über zertretenem Gebüsch, ein Gewirbel von Stiel und Sprengstoff, platzend zwischen den blaugrauen Soldaten, die verschwunden waren, wie weggeschwift.

Ueberall waren deutsche Soldaten: preussische, sächsische, bayerische, ostpreussische, württembergische. Für Sekunden schwirrten da und dort alle Dialekte ineinander. Manche verstanden die Worte nicht, aber sie begriffen den Sinn. Das französische Artilleriefeuere hämmerte es ihnen ein. Sie brannten zusammen in diesem Hochfusen aus Sprengstoff, Tod und Angriff.

Sie kletterten gemeinsam durch eine Schlucht, waten durch einen flachen Bach und kamen hoch an einem Hang, von dem ein Maschinengewehr schnatterte, das viele von ihnen hinwarf, den Rheinländer neben den Pommer, den Berliner neben den Stuttgarter, tot oder verwundet, kriechend und deckungsuchend.

Sie gruben sich ein, bis die Nacht kam, die Ordnung in die verquirlten Verbände brachte.

Am Morgen lagen die Grenadiere aus Norddeutschland beisammen, rechts neben ihnen lag das Regiment aus Bayern, links dazwischen schloß sich das Bataillon aus Sachsen, und dann kamen die Jäger aus Schlesien.

Nach dem Kampf lagen die Regimente geordnet da, eine unendliche, geliebte Front deutscher Stämme, ein atmender Körper aus Hand, Herz, Fuß, Brust und Kopf, durch den das deutsche Blut strömte und der große Atem Gottes wehte.

Anekdote um Brahms

Wenn Johannes Brahms in guter Stimmung war, pflegte sich auch sein geliebter Humor bei ihm einzufinden. Und guter Stimmung war er meistens beim gemütlichen Glas Bier in seinem Wiener Stammlokal zum „Roten Zigel“, wo er als ebenso fähig, wie trinkfreudig bekannt, die Abendstunden zubrachte.

In dieser frühlichen Tafelrunde, in der Kollegenweise mit den Gläsern reichum gingen, ließ sich sein Freund Eduard Behm dazu verleiten, dem Meister zu erzählen, daß der wegen seiner kompositorischen Fruchtbarkeit bekannte Leiter der Leipziger Gewandhauskonzerte, Carl Reinecke, sich über ihn geäußert hätte: Brahms könne überhaupt nur im halbtrunkenen Zustande komponieren und unter dem befeuernden Anreiz des Alkohols sei das freilich keine große Kunst.

Brahms nahm diese Bosheit mit unbändiger Heiterkeit auf; mit lautem Lachen schlug er auf den Tisch und rief: „Dann tu's mir aber leid, weiß Gott, daß Reinecke nicht öfters betrunken war!“

Dietrich Eckart-Feier in Nürnberg

„Heinrich der Hohenstaufe“

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

In der Vorhalle des Nürnberger Schauspielhauses steht ein schlichtes Gedächtnismal mit der Bildnisstatue des Dichters Dietrich Eckart. Nürnbergs Getreute haben sich um Julius Streicher geschart, das Haus ist dicht besetzt. Die unter Maraschs Initiative feierlich gebaltene und padend geschützte Festinszenierung, für die im einzelnen Spielleiter Clemens Schubert verantwortlich zeichnet, stellt unter Verzicht auf lärmendes Gepränge und hohles Pathos eine Bühnenkünstlerische Tat dar, auf die das Schauspiel der Parteitagstadt stolz sein darf. Sie öffnet jedem die Augen darüber, was vieler zu früh hingerafft, stärkste Gestalter deutscher Ehre und Ehre heute bedeutet. Unsere humanen Klaffler haben mit Vorliebe antike oder ausländische Herrschergeschlechter verherrlicht und teils der eigenen Geschichte gegenüber als Dichter versagt. Die Engländer besitzen die Königsdramen ihres Shakespeare, und auch deutsche Theater herauschen sich heute gern am heroischen Geist fremder Potentaten. Erst im Dritten Reich erwacht folgerichtig die Verherrlichung eigenen Ahnenholzes. In den Annalen mancher Historiker steht aber nur ein paar lakonische Absätze über den leidenden Hohenstaufen, Heinrich VI., des Roberts Sohn, der durch seine Ehe hart umstrittener Herr von Neapel und Sizilien wurde und flammestreu die Erblichkeit des Kaiserturns wünschte. Als ein „Zischer“ kehrt auch er, wie jeder noch, aus dem dörrenden „Geyenland“ zurück, — so zeigt es uns nun der Dichter Eckart. Nur sieben Jahre sind ihm als Herrscher beschieden.

Der ahnenverbundene Dichter nimmt die Verweisung des deutschen Hohenstaufen über den Sippenzwiespalt besterter Art zum Ausgangspunkt seines Seelendramas, zeigt mit hinreichend gedankenschönem Schwung, der an seine sprachferne Per-Gunt-Neuforschung erinnert, den Siegeszug der Ordnung und des Rechtes, der ihm mehr als alle äußeren Erfolge deutschen Strebens wert ist. . . . Erst als Staufener und Welfen, (verkörpert durch Heinrich des Löwen Sohn) trotz Ränkepiel dunkler Scheinheiligkeit brüderlich zueinanderstehen, wird dem herzentränkten Herrscher wohl! Als aber gar der — selbst in Haft — unbegangene englische König, Richard Löwenherz, vor urdeutschem Gerechtigkeitsfinn dankbar ins Knie sinkt, während der eigene Bruderstamm ihn täuschlich fallen läßt, um Heinrich ein gleichmächtiges Bündnis anzubieten, das dieser jedoch entrückt ausschlägt, — da läßt der Dichter mit Recht hinter dem Kaiserthron die Sonne der Verklärung aufleuchten. . . .

Doch nicht nur um diese beiden Gegenspieler: Heinrich und Richard geht es, die sich trotzig haßen und dennoch tapfer ehren, bis ein höheres Gesetz sie vereint; obwohl die äußere Handlung in den vier Vorgängen ganz darauf zugeschnitten ist. Es geht um Dietrich Eckarts letzte Sendung für unser Volk, die ewige Idee deutschen Blutes: heraus aus Trug und Schein, zum „Ziel der Ziele“, zur Vollendung, wenn sie auch im reinsten Glanz unerfüllbar hienieden bleibt. . . . „Unmögliches“ — verlangt jener heilige deutsche Dulder mahnend inmitten von tausend strandelnden Schwächlingen; aber jenes „höhere Gesetz“, dem kein Schöpfer selbst gehorcht, läßt nicht mit sich feilschen. Und darum faßt auch der Bühnendichter Eckart sein Pflichtbekenntnis in den Kampfruf zusammen: — „Heroisch sei die Kunst, ein Stroh ins Herz dem Föbel aller Zeiten!“ — Die Dichtung spielt in der Zeit von 1192 auf 93, die Deforationen in den Burgen Rheinhauten, Stahl-

ed und Trifels sind, mit einfachen Zeitkostümern, leicht zu erstellen. In Nürnberg pakte der letzte Vorgang beim Reichstag in Speyer, Bühnenbildnerisch Heinz Grottes Meisterstück, in der eindruckstiefen Szene, wo Löwenherz vor Heinrichs Rechtstreue seinen Trost aufgibt, derart, daß nach Vorhangfall schweigendes Gedanken eintrat und dann erst langanhaltender Beifall ausbrach. Cuna.

Richard Strauß-Woche in München

München, die Vaterstadt von Richard Strauß, ehrte den Meister, der im Sommer dieses Jahres seinen 70. Geburtstag feiern wird, schon jetzt mit einer Festwoche, die noch einmal einen Höhepunkt der gegenwärtigen Konzertzeit bedeutete. Wir hörten in den vier Konzerten dieser Woche vor allem frühe, sonst selten wiedergegebene Werke.

Die Feier begann mit einem Festkonzert der Münchener Philharmoniker im festlich geschmückten Saale der Tonhalle in Anwesenheit des Komponisten, der in Begleitung von Staatsminister Wagner und Oberbürgermeister Fiebler erschienen war. Als erstes hörten wir unter der Stabführung von Siegmund von Hausegger die nach Shakespeare Drama im Alter von 25 Jahren geschaffene Tondichtung „Macbeth“. Aus der Erklingsoper „Suntam“ spielte Hausegger das Vorspiel und mit Helge Roswaenge als Solisten die Friedenszerählung.

Mit der mitreißenden Wiedergabe der 9 Jahre nach „Macbeth“ geschaffenen Tondichtung „Ein Heldensleben“ fand der Abend seinen Abschluß und seinen künstlerischen Höhepunkt.

Zimmer wieder dankte begeisterter Jubel Richard Strauß.

Im zweiten der Festkonzerte hörten wir zwei der allerersten Werke: die Serenade für 13 Blasinstrumente (opus 7) und die Cello-Sonate in F-Dur (opus 6). Die frische, von wunderlichem sinnlichen Tonklang erfüllte Bläserserenade wurde von den Bläsern der Philharmoniker unter Mennerich ausgezeichnet wiedergegeben. Nach einigen, von Hans Hermann Nissen gelungenen, Strauß-Liedern hörten wir die herrliche Interpretation der Cello-Sonate durch Rudolf Mehmacher und August Schmid-Zindner. Den Abschluß des Programms bildete die Deutsche Motette (opus 62), dieses gewaltige Chorwerk, das wieder vom Münchener Domchor unter Ludwig Verberrich, wie schon beim Bruckner-Fest, trotz all seiner Schwierigkeiten geradezu vollendet wiedergegeben wurde.

Der dritte Festabend brachte, durch die Philharmoniker unter Adolf Mennerich, nach der symphonischen Phantasie „Aus Italien“ den burlesken, übermäßig in der Welt der Töne tollenden Meister mit der Burleske in D-Moll und der „alten Schellenweise“ „Till Eulenspiegels lustige Streiche“. Die letzte Veranstaltung der Strauß-Woche, von der Musikalischen Akademie unter Leitung von Hans Knappertsbusch durchgeführt, wurde zum unvergleichlichen Abschluß dieser Feierwoche, wurde noch einmal zur stürmischen Dankunggebung für den großen schöpferischen Menschen Richard Strauß. Knappertsbusch brachte in dem ausgezeichneten Programm zuerst das herrliche Frühwerk, den „Don Juan“, mit seiner aufwühlenden, glühenden Tongewalt. Danach hörten wir die ammutige, geistvolle Motette „Suite“. Der Abend und damit die Festwoche klang aus in einer wundervollen Wiedergabe der „Domestika“, jener reinen symphonischen Dichtung. Dannecker.

Der goldene Hut

Copyright by
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(88)

Die Sirene heulte. Der dämmerblaue Himmel wurde dunkler. Immer war dieser Himmel blau. Immer. Es gab niemals Schnee. Es gab Palmen und Dymtien, die waren wie aus Guss Eisen. Nun mußte das Haus bald kommen, in das Spiegelgen sie und Fritz Trummler eingeladen hatte. Er hauste dort mit dem Puppentheater, der wunderliche Spiegelgen, und es war so etwas wie ein Restaurant dabei.

„Nun!“ rief Juliaantje, als sie Fritz schon von weitem an der Straße warten sah. Er trug einen ganz und gar varierten Anzug, und sein dichtes schwarzes Haar war wie ein glänzender Helm aus Lack. Der neue Wagen, den Fritz sich gekauft hatte, stand vor dem Hause. Es war ein langer silberner Rennwagen.

„Du kommst spät!“ sagte Fritz nachlässig. Er hatte sich eine blaßere Redeweise zugelegt, die ihm nicht stand.

„Trummler schon da?“ fragte Juliaantje dagegen. Ja, Trummler wäre schon da. Und der verrückte Baron bewirtete sie alle heute mit Leberwurst.

„Leberwurst!“ sagte Juliaantje. „Das ist ja... das gibt es doch hier nirgends... Das ist ja eine wunderbare Idee von Spiegelgen!“

Sie gingen ins Haus. Die Schenke war ziemlich dunkel und leer, bis auf drei oder vier Leute, die in einem Winkel saßen und Tequila tranken.

Spiegelgen kam den beiden entgegen. Weiß Gott, er hatte seinen varierten Mantel an und flebrige Flecken im Gesicht. Er nahm Juliaantje einfach in die Arme. „Danke, daß du gekommen bist!“ sagte er überhöflich, und Juliaantje schloß sich peinlich berührt.

„Ist doch selbstverständlich!“ meinte sie und gab Trummler die Hand. Ein kleiner Indiojunge kam mit großen Platten voller Leberwürste. „Wißt ihr, was es als Hauptgang gibt?“ fragte Spiegelgen geheimnisvoll. „Das, was wir uns immer noch schuldig geblieben sind! Ihr werdet ja sehen.“

Sie sahen da und wußten wenig zu sprechen. Nur Spiegelgen war so wie früher, auch hatte er mehrere Blicke in den Taschen, nach denen er manchmal griff. Sie aßen ohne viel Appetit die Leberwürste, die nach Paprika schmeckten, und tranken Rheinwein dazu, den Spiegelgen besorgt hatte.

„Ja“, sagte Spiegelgen plötzlich ganz oben hin, „was soll nun werden, Kinder? Wo wollt ihr hin? Ich habe immer... sozusagen habe ich immer auf euch gewartet. Ob keiner kommt und sagt: „So, nun los, nach Hause... Ich für meinen Teil —““

Er sprach nicht aus. Trummler, der ziemlich blaß geworden war, blickte auf den Solitär an seiner großen blinkend manikürten Hand. Er dachte: „Ja, wenn Juliaantje ginge... Aber sie wird hierbleiben. Vielleicht wird sie sich verheiraten.“ Er suchte zusammen, denn in diesem Augenblick sagte Spiegelgen in das betretene Schweigen hinein: „Schade“.

„Was ist schade?“ fragte Fritz.

Spiegelgen entgegnete: „Ach, — daß wir das Geld bekommen haben. Ich finde es schade. Ihr seid ja alle wie im Traum. Ihr seid nicht ihr, sondern ganz andere. Aber vielleicht seid ihr so in Wirklichkeit. Schade. Wißt ihr, wo ich vorgestern war? In Guadalupe. Da wallfahrten die Leute den Berg hinauf und schleppten einen Stein mit sich. Je schwerer der Kummer ist, den sie haben, umso schwerer muß der Stein sein. Und von oben lassen sie ihn dann runterrollen. So, glauben sie, verständigen sie den lieben Gott, daß er möge ihren Kummer auch von ihnen nehmen und rollen lassen. Ich hab' einen ganz kleinen Stein in die Tasche gesteckt, nachher konnte ich ihn nicht finden.“

Trummler lachte. Was ist denn dein kleiner Kummer, Baron?“

„Heimweh!“ sagte Spiegelgen kurz, mit der zornigen Stimme, die er in seltenen Fällen haben konnte. Aber wo ich nun den Stein verloren hatte, dachte ich, der liebe Gott wollte nicht und hat ihn mir aus der Tasche genommen.“

„Sei nicht so, Spiegelgen!“ sagte Juliaantje gequält. „Siehst du... ich werde wohl hierbleiben. Das heißt, nicht hier, sondern im Westen, auf der Hazienda. Was Fritz und Trummler tun werden —“ Es war so ein Gefühl, als drehte sich in ihrem Herzen ein Messer um, als sie so kühl und gelassen sprach.

„Achso“, sagte Trummler mit seiner tiefen Stimme und fuhr langsam fort: „Ich kann hier eine Stellung haben, ich kann mehr als eine ha-

ben. Ich kann bei Mr. Bird arbeiten, ich kann beim Bahnbau arbeiten... wo ich will. Denn wenn man Geld hat und gut angezogen ist und einen anständigen Wagen fährt, dann bekommt man soviel Stellen wie man will. Nur wenn man arm und abgerissen ist dann bekommt man keine. Wenn man mit Puppen spielt und nach den Pfennigen schießt, dann bekommt man keine. Dann ist man unfähig, dann hat man die Kräfte der Armut, dann giert man nach jedem Dollar, dann ist man mißtraulich, sparsam und unheimlich, ist man dann. Und die Leute ziehen sich vor einem zurück. — Offengehalten. Ich werde morgen bei der R. C. Company abschließen, einen sehr guten Vertrag. Zwei Monate Urlaub jedes Jahr.“

„Jaja“, sagte Spiegelgen, „es ist nur komisch, daß ich nicht daran glaube. Ich denke immer,

es wäre alles nicht wahr. Und was machst du, Fritz?“

Fritz antwortete nach einer Pause: „A— Iso, ladies and gentlemen, ich muß euch eröffnen, daß ich heute abend nach Veracruz fahre und morgen abend an Bord gehe. Nach Siden. Dann vielleicht Panamakanal, vielleicht ums Kap. Ich will weiter. Südsee, China. Warum nicht Australien? Ich will euch was sagen: „Mich zwickt es am meisten. Ihr wißt ja: „Ich wollte immer so etwas wie ein Bahnwärterhäuschen in Thüringen... es kann auch eine Dreizimmerwohnung in Berlin-Tempelhof sein oder eine Villa in Zehlendorf... und dann eine Frau und eine Menge Kinder, so wie Drangel-pfeifen... Davon werd' ich immer träumen, versteht ihr? Aber ich muß nun weiter, das steht fest. Es triezt einen eben. Vielleicht werde ich mal Tierarzt in Shanghai, oder Hafenaarbeiter in Siden, das weiß ich noch nicht. V— jetzt habe ich meine Dollars sehr zusammengefaßt.“

„Ja“, sagte Spiegelgen, „du bist geizig geworden. Weißt du, von der Art Weizfragen, die sich selber nichts abgeben läßt.“

Fritz fuhr auf: „Und du?“ rief er. „Was hast

du denn gemacht? Ich glaube, du schläfst heute noch auf deinem Schemel, wie?“

„Nein“, sagte Spiegelgen verlegen, „den habe ich doch verloren, Kinder!“

Stundenlang herrschte völlige Stille. Dann rief Juliaantje aus: „Aber Spiegelgen! Warum hast du uns nichts gesagt... Wie unrecht! Wir hätten doch geteilt, du bist da so schrecklich, Spiegelgen, daß du uns nichts gesagt hast!“ Sie war böse. Sie überflog im Geiste wieder ihr von den Hunderttausend noch geblieben waren, und wieviel sie Spiegelgen geben mußte.“

Trummler griff mechanisch nach seiner Brief-tasche. Dabei sagte er: „Ach so! Deshalb nur bist du selbst geblieben! — Schade.“

Spiegelgen verzerrte die Lippen, als hätte er etwas Bitteres verschluckt und spülte nach seinem Buch. „Ich will keinen Pfennig“, sagte er heiser. „Ich habe hier weiter das Puppentheater betrieben, mit ein paar jungen Deutschen zusammen. Wir haben im Deutschen Club gespielt. Nächste Woche gehen wir auf Tournee, bis nach Puebla. Das ist deutsche Kunst, die wir da hergeben. Ich bitte euch nur, mir das Theater zu lassen, wie es da ist. Ein paar neue Puppen haben wir auch.“ (Fortsetzung folgt.)



Hau-rud! An den Aufbau!

Deutscher Feierabend / Von Walter F e r s i c h

Vor 100 Jahren
Der Bauer

Hart ist das Land. Härter sind die Bauern-geschlechter, die jede Krume des Bodens mit dem Schweiß der Seele und des Leibes ge-tränkt haben. Die Fron der Fruchtbarkeit hämmert ihre Herzen eisen.

Doch eine Heiligkeit gibt es an jedem Tag — die Stunde, die von der Feierabendglocke eingeläutet wird. Dann sitzen die Alten vor den Haustüren und beauden sich von Innen, dann geht der junge Bauer nochmals um seine Felder. Burschen und Mädel hühern in den Dorfstraßen, und an Winterabenden sitzen alle zusammen in der Diele. Das Spinnrad furr, die Männer stiden Geschirre. Die uralten Märchen und Sagen kommen aus den Winternebeln zu ihnen: Aufsporn zu Ehre, Mut und Wahrheit.

Der Städter.

Wärmer ist sein Leben und behüteter. Doch ihm fehlt der weite Raum, und vom Himmel leuchten nur Felsen in seine winkligen Gassen. Darum sucht er, wenn Hämmer und Birne ruhen auf seine Art den Feierabend. Wenn mit dem Dämmer Stille und Besinnlichkeit in die Herzen einkehrt, wird von der Kanzel das Wort Gottes, von der Bühne das des Dichters verkündet, und in prangenden Sälen und kleinen Stuben klingt die Musik der Meister. So wird der Feierabend eine große, bun-te Gemeinsamkeit edler Freuden.

Vor 10 Jahren
Der Bauer.

Auf dem Hinterteil der ausgemergelten Kuh lebt das Siegel des Gerichtsvollziehers. Aes-ter liegen brach. Wo sonst zehn Aechte fleißig mit dem Hosenmann schafften, ist selten noch einer zu finden. Das ist die einzige Freude des Bauern. Wut gegen die Obrigkeit, die den Raub und Wucher am Bauern mit ihrem Geheßen schickt.

Wenn die Feierabendglocke läutet, spuckt der Bauer aus. Vor die Arbeit nützlich, die er getan hat? Er weiß es nicht und geht ins Wirtshaus, wo er den Schnaps anfreiden läßt. Das Spinnrad? Die Frau trägt Kattun aus dem Warenhaus und die Magd geht mit Seidenstrümpfen zum Melken... Doch schon dringt zu ihnen eine ferne, ungläubhafte Kunde! Sie steden die Köpfe zusammen: die Erde kann nicht verloren sein! In den Nächten kommen die Männer im Wald zusammen, um wie ihre Vorfahren im Rahmen der Eichen zu be-ratschlagen und auf Kampf zu sinnen.

Der Städter.

Tag und Nacht sind eine Grelle: Lärm, Tem-po! So laut, daß er die Klagen der Verhün-genden, im Glend Verkommenden nicht hören braucht. Feierabend? Saxophone schreien über das Glockenläuten hinweg, überfreischen die Flüche der Arbeitsloisengenen. Schiffe knal-len, Blut wird vergossen — Gott ist ein komi-scher Mann aus Bilderbüchern. „Bring mir

noch einen Cocktail, Boy! Und du, schwarzer Jimmy, paut dem tollsten Niggerjong zum Kult der Charlestons und Mad-Voltoms!“

Und hinter all dem hier lebt auch schon wie-der die Hoffnung. Kahle Säle füllen sich mit Fanatikern des Glaubens. Um sie ist das Wet-terleuchten der ewigen Sehnsüchte. Birne zer-martern sich in der Dual der Gedanken und Herzen bluten aus in der Gewißheit heiligen Opfers.

Wenn 10 Jahre vergangen sind:
Bauer? Städter? Die Trennungsmauern sind gefallen!

Die Pflugspitze bricht das Erdreich. Neben dem Bauern schafft im grauen Rod der Stu-dent, der Kaufmann, der Jurist, der Arbeiter. Aus dieser Gemeinschaft kehren sie zurück in ihre eigene Schaffenswelt, für immer verbun-den mit der deutschen Erde. Ueber dem Land klingt in der gleichen Stunde die Feierabend-glocke, wie über den Städten die Sirene. Wenn der Bauer sein Tagewerk beendet hat, erwartet ihn nicht mehr Stumpfheit beim Branntwein. Nein, zu ihm kommen junge Menschen mit Vorträgen, Theater, Tonfilm, und in seiner Stube berichet der Rundfunk vom Wandel des Volkes, vom Geschehen der Welt. Anders ist der Bauer, als der Städter, und er bleibt anders — aber nicht mehr ein Ausgeschlossener, Vergessener: die junge Kraft seiner Zähne ver-jüngt die Städte, das Wissen und Schaffen der Städte befruchtet das Land!

Und nicht mehr werden zermürbte, geduckte, geishwarte Gestalten freudlos aus Fabrikto-ren — erwartungsvolle Menschen eisen hinaus in die erweiterten Gartenstädte, zu ihren Zieh-lingshäusern, die von eigenem Erdreich umge-ben sind! Kinder spielen auf sonnigen wind-umwehten Plätzen. Alte und Junge marschie-ren nach den Sportplätzen, erobern die war-tende Landschaft mit Herz und Sinnen, wenn Bläue des Himmels und schwebende Wolke in ihren Augen sich spiegeln. Was deutsche Kunst schon ist bereit in strahlende Räume für Alle, die an deutscher Arbeit teilnehmen, gleich, wel-chen Standes, welcher Herkunft sie sein mögen. Geist, Herz, Körper tummeln sich und gewin-nen neuen Mut zu neuem Schaffen. Der Fei-erabend ist nicht ziellos freie Zeit, er ist er-füllte, schöpferische Zeit geworden:
Kraft durch Freude!

Frühlingslied des deutschen Arbeiters

Von Wilhelm Albrecht.

Wir schreiten schon bei Morgengraun
— glückselig! — in die Fabrik.
Der Häder Lärm, der Hämmer Hau'n
macht uns die Weltmusik.

Es freischt der Stahl, der Riemen schwirrt,
das macht den Verhenschlag,
die Schwalbe schwabzt, die Grille girt
den lieben langen Tag.

Im Stangenwald ein Panzerrier
brummt uns den Marschgesang.
Den Frühlingsreigen tanzen wir
mit dröhnendem Klingklang.

Und feste Brust und Armeskraft,
die stemmen Ding um Ding
und machen lust'ge Wanderschaft
mit Ring und Rang und Ping.

Vom Werkewind das Haar zerweht,
steht wir im Tatgebrans,
bis daß die Sonne untergeht,
dann ist die Arbeit aus.

Dann ist das Werk des Mannes Bild,
trägt jeden Hammerschlag.
Die Zeit ist fest, der Sinn erfüllt,
und jetzt ist Feiertag.

Nun tragt ans Wasser Boot und Zelt,
bant Hüften im Getränk!
Uns ist die Luft, schön ist die Welt.
Gott segne uns das Reich!

Gürnen und Sport

Bilanz der Berliner Kraftfahrzeugschau

410 000 Besucher sahen die Ausstellung — Ausgezeichnetes Geschäft auf der ganzen Linie — Lehren und Zukunftsaufgaben für die deutsche Industrie.

(Sonderbericht des „Führer“)

Die große internationale Automobil- und Motorradausstellung am Berliner Kaiserdamm hat ihre Tore wieder geschlossen. Rund 410 000 Personen haben diese größte aller bisherigen deutschen Kraftfahrzeug-Ausstellungen in den 14 Tagen vom 8.—18. März besucht, allein 75 000 drängten sich noch am letzten Sonntag um die Stände. Das ist eine Rekordziffer! Man sieht das große Interesse, das unser Volk für die Kraftfahrzeugindustrie entgegenbringt, hat sich auf die Massen des Volkes übertragen. Denn auf dieser Ausstellung hatte die Armee der zukünftigen Automobilisten und Motorradfahrer reichlich Gelegenheit, sich das anzusehen, was sie einst kaufen soll. Schon allein durch die Tatsache eines Rekordbesuches brachte die Ausstellung also auf dem Wege zur Volks-Motorisierung Deutschlands einen bedeutenden Fortschritt.

Aber auch die bis jetzt bekannt gewordenen Verkaufsergebnisse unserer Industrie haben die Erwartungen auf der ganzen Linie übertroffen. Die Aufträge, die von den Ausstellern gebucht werden konnten, dürften der deutschen Kraftfahrzeugindustrie auf Monate hinaus neue Beschäftigung geben, ja vielfach zu Arbeiter-Neueinstellungen führen und damit eine weitere fühlbare Entlastung der allgemeinen Wirtschaft bringen.

Natürlich bildeten Kleinwagen und Leichtmotorrad die meistgekauften Objekte. So hat die Auto-Union vor allem ihren neuen DAW-Volkswagen für RM. 1865.— und ihr 100 ccm Volksmotorrad für RM. 333.— in großen Mengen abgesetzt, aber auch für die größeren DAW-Wagen- und Motorrad-Typen, namentlich für die stromlinienförmige „Schwebelasse“, für die neuen Audi- und Wanderer-Modelle gab es von Privatbesitzern und Händlern reichlich Aufträge. Ein ebensoviel Geschäft kann Opel melden, hatte doch dieses große Werk bereits während der ersten 5 Ausstellungstage mehr als doppelt so viel Wagen abgesetzt, als auf der vorherigen Ausstellung. Auch der Trumpf-Junior von Adler, die neuen Typen der „Mittelklasse“ von Mohr, Stoewer, BMW, Hanomag und Mercedes-Benz waren ein ausgezeichnetes Geschäft. Der neue Sechszylinder-Personenwagen von Hansa-Lloyd, der für 2950 Mark verkauft wird, hat einen derartigen Auftrags-eingang gebracht, daß das Werk ab Mai mit einer Tageslieferung von 50—60 Stück rechnet. Ähnlich große Fabrikationsziffern können fast alle übrigen Firmen melden, die neuen Motorradmodelle usw. auch mittelfarbige und schwere Maschinen von Ardie, BMW, DAW, Hercules, NSU, DD, Standard, Tornax, Triumph, Victoria und Zündapp sind auf weite Sicht verkauft. Sogar für die verschiedenen Sportwagen, die BMW, Tornax, Standard, NSU-Fiat u. a. neu herausgebracht hatten, lag reges Kaufinteresse vor. Daß der Umsatz in Maybach, Mercedes-Nürnberg, Stoewer-Greif, oder Adler-Standard 8-Zylinder-Wagen, den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend geringer war, braucht nicht betont zu werden, immerhin fanden auch diese schweren und komfortablen Typen zahlreiche Käufer. Ganz groß machte sich dagegen das Geschäft für die kleinen Nutzwagen von Framo, Goliath, Kollig, Standard, Victoria, BMW und Zündapp. Nicht zu vergessen das Zubehör unserer führenden Firmen: bei Bosch-Stuttgart, bei Conti-Hannover, Arens-Köln (der ein neues Dieselmotor-Schmieröl brachte), bei Osram, Fichtel und Sachs, Kienzle, Pallas, Teves, Wilka: überall große Abgänge mit den Personen- und Lastwagen- sowie Motorradfabriken!

So erfreulich diese außerordentlich gute Verkaufsbilanz für unsere Industrie und allgemeine Wirtschaft ist, so darf sie doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Führer der Industrie für die Zukunft eine einzige große Hauptaufgabe gestellt hat, die bis jetzt nur in den Anfängen verwirklicht worden ist: die Schaffung des Volkswagens!

Diese Ausstellung war ja allerdings auch nur eine Art „Stichprobe“ auf die Leistungsfähigkeit unserer Industrie, doch jetzt, da diese Stichprobe gut bestanden ist, muß mit neuen Anweisungen und Zielen und mit verdoppelter Energie die Werkarbeit weitergeführt werden. Wohl noch niemals ist der deutschen Kraftfahrzeugindustrie eine so ungeheure und wirklich volksverbindende Aufgabe gestellt worden als gelegentlich dieser Ausstellung durch den Führer, sie lautet: **Schafft den Volkswagen!** Damit aber gehört die deutsche Kraftfahrzeugindustrie einfach nicht mehr sich selbst allein, sondern ist

eine Angelegenheit der ganzen deutschen Nation geworden. Und es kann mit Freuden festgestellt werden, daß die Mehrzahl der großen Firmen diesen Wandel in ihrer Zukunftsaufgabe heute schon insoweit begriffen haben, als sie technisch und konstruktiv an vielen Punkten bewundernswerte Ansätze und vielleicht sogar schon Lösungen erarbeitet haben. Das Wort haben aber jetzt vor allem die Kaufleute, die Kalkulationsabteilungen und namentlich jene Stellen, die den Produktionsprogrammen die innere Haltung geben. Bei der nächsten Autoschau wollen wir auf den besten Plätzen der Stände nicht mehr die luxuriösen Prunkstücke der verschiedenen Werke, sondern ihr preiswertestes Volksmodell sehen! Und umgekehrt wie noch heute sollten im Bereich zwischen 0,6 und 1 Liter dreimal soviel deutsche Wagenkonstruktionen auf dem Markt sein, als im Bereich zwischen 1 und 2 Liter! Mit dieser geradelinierten Einstellung auf den deutschen Volkswagen muß unsere ganze deutsche Industrie in die Zukunft gehen. Nur so kann das Bestreben der Regierung, die Bedeutung der Kraftverkehrs-wirtschaft zur absoluten Erstpriorität zu erheben, in Erfüllung gehen, nur so kann die deutsche Kraftfahrzeugindustrie zu einem erstarrigen Faktor nationalsozialistischer Aufbauarbeit und wirtschaftlicher Zukunftsgestaltung werden.

Beginn des Kampfes um die Schwachweltmeisterschaft

Der Bad. Schwachverband teilt mit: Nur noch wenige Tage trennen uns vom Beginn der in aller Welt mit größter Spannung erwarteten Begegnung zwischen Weltmeister Dr. Mechin-

Paris und E. D. Vogelhuber-Friberg (Baden). Das Ringen der beiden ausgezeichnet vorbereiteten Giganten der 64 Kilo wird die gesamte Schwachwelt und darüber hinaus auf Wochen in seinen Bann ziehen.

Am 31. März, abends 20 Uhr, findet in Anwesenheit von Vertretern der badischen Regierung und der Weltpresse im Weltbad Baden-Baden (Kurhaus) der offizielle Begrüßungsakt statt. An alle Prominenten des Schwachs im In- und Ausland sind Einladungen ergangen. Der Wettkampf, der bis Mitte Juni dauert, und etwa 26—30 Partien umfaßt, wird in Baden-Baden, Billingen, Karlsruhe, Pforzheim, München, Bayreuth, Wiesbaden, Mannheim gespielt werden. Er verspricht ein ganz außer-gewöhnliches Schwachereignis zu werden. Es erfüllt uns dabei mit besonderem Stolz, daß der Kampf ausschließlich auf deutschem Boden ausgetragen wird. Als Schiedsrichter ist der Leiter des Thüringer Schwachbundes, A. Schild, Ehrdruf, bestellt. Es sind wohl die Augen der gesamten Welt nach Baden-Baden gerichtet, wo man in der Zeit vom 1. April (Oster Sonntag 14 Uhr) bis 7. April die ersten Sensationen erwartet.

Die Gaumeister im Handball

Der Handballsport wandert nach wie vor im Schatten des Fußballs und es ist sicher vielen entgangen, daß auch hier die Meisterschaftskämpfe in den Gauen kurz vor dem Abschluß stehen. Von den 16 zu ermittelnden Gaumeistern stehen bereits folgende sechs fest: 1. Neusjöhäger Danzig (Dipreuchen) Borussia Carlowitz (Schlesien) Sportfreunde Leipzig (Sachsen) Polizei SV. Magdeburg (Mitte) Polizei SV. Hamburg (Nordmark) 2. W. Mannheim-Waldhof (Woden).

Schon der kommende Sonntag wird eine Reihe weiterer Entscheidungen bringen und Anfangs April wird die Liste der Gaumeister komplett sein.

Englischer Segelflugretord

In England hat das Segelfliegen nun auch eine kleine Anhängererschare gefunden, die eifrig dabei ist, diesen Sport im Britischen Weltreich zu propagieren. Dem englischen Segelflieger Wilks gelang es jetzt zwei neue englische Segelflugretorde anzufleuten. In 2 1/2 Stunden legte er eine Strecke von 88 Kilometer zurück und erreichte eine Höhe von 1880 Meter.

Unsere jüngsten Flieger

Wohl jeder deutsche Junge möchte fliegen. Wie wohl das Herz, wenn er zum ersten Male ein Flugzeug in der Nähe sieht, wie leicht sogar einen Flug mitmachen darf. Wie leuchten die Augen, lesen die Jungen die Ergebnisse unserer Flieger im Weltkrieg oder erzählt ein alter Pionier aus den ersten Anfängen des Flugsports! Ja — fliegen, über Berge, Meere und hoch über Wolken, fliegen mit hämmern den Motoren oder Segeln, lautlos fliegen in unbefangenen Weiten. Der Deutsche Luftsport-Verband betreut und überwacht mit Sorgfalt die Erziehung und Ausbildung seines Nachwuchses. Dem jungen Flieger wird nichts geschenkt. Er muß zunächst in der Werkstatt den Bau der Gleit- und Segelflugzeuge lernen. Ein fröhlicher Geist herrscht unter den Kameraden: der Schlosserlehrling feilt an den Beschlagen des Segelflugzeuges, der Arbeiter müht sich mit dem Hobel ab, mit heimlicher Freude wird einem Neuling, einem Schüler, die schmutzigste Arbeit anvertraut. Arbeiter und Student, Lehrling und Schüler stehen Seite an Seite am Schraubstock und an der Hobelbank. Dann muß der Jungflieger über die wichtigsten Fragen der Luftfahrt Bescheid wissen. Er soll kein Wissenschaftler und kein Spezialist werden, aber ein grundlegendes und gediegenes Wissen sich erwerben. Ein wohlüberdachter Plan vermittelt das Notwendige.

Und dann kommen die ersten Hopsen, das erste Schweden im selbstgebauten Segelflugzeug. Mit größter Gewissenhaftigkeit leiten erfahrene Fluglehrer die fliegerische Ausbildung, alt es doch, einmal die wenigen und mit unendlicher Mühe hergestellten Flugzeuge vor restlosem Bruch zu bewahren. Durch sorgfältige und methodische Schulung werden die jungen Kerle je nach Eignung gefördert. Helle Begeisterung und Freude herrscht auf dem Flugplatz, und wohl nichts fetter die Jungflieger fester aneinander, als das gemeinsame Ziehen am starken Gummiseil und das vereinte Zurückschleppen der Maschine zum Startplatz. Bald hat der Jungflieger die A-Prüfung erreicht. Mit dem 18. Jahr hat er mindestens die B-Prüfung geschafft.

Der Jungflieger ist selbstverständlich Hitlerjunge. Die Hitler-Jugend übernimmt die gründliche volkspolitische Ausbildung, und noch etwas wird von dem Jungen verlangt: Er muß auch in der Schule ein tadelloser Schüler und in der Lehre der eifrigste Junge sein. Nur tüchtige und gesunde Jungen wachsen so in den Luftsport hinein. Gerade nach einer harten Erziehung wird der kommende Flieger das Maß des Könnens und der Verantwortung tragen können, das im Luftsport verlangt wird.

In Berlin ist für die Jungflieger in gemeinsamer Arbeit zwischen der Schulverwaltung, der Flieger-Landesgruppe und der Hitler-Jugend eine kostengünstige Ausbildungsstätte geschaffen worden. Hier werden die Sechzehn- bis Achtzehnjährigen erzogen. Aus dem Nichts sind durch weitgehendes Entgegenkommen der Stadt, der Firmen, Handwerkskammer, große Jungfliegerwerkstätten aufgebaut, in denen die Berliner Fliegerjugend unter Obhut der Flieger-Landesgruppe erzogen wird. Halle und weite Hallen mit allen erforderlichen Maschinen und besten Werkzeugen, freundliche Unterrichtsräume mit Windkanal, Ausbildungsmöglichkeit im Morien, Anflugungsmittel, Flugmotoren usw. sollen der Erwerbung fliegerischer Kenntnisse dienen. Sogar ein großes, eigenes Jungfliegerheim außerhalb Berlins mit Fluglande für Danksiegen und Windenschlepp und Flugzeuge auf fast allen Segelflugplätzen der Umgebung Berlins sind für die Jungen da.

24 Monate dauert die erste und schöne Arbeit. Bis zum achtzehnten Lebensjahr trägt

„Berliner“ Boyer!

Wie die „Bad. Presse“ in ihrer gestrigen Abendausgabe meldet und auch das DAW. mitteilt, wurde der Berliner (!!) Boyer Seelig in Brüssel in der Auscheidung um die Weltmeisterschaft von dem Belgier Roth geschlagen.

Wir möchten dieser Meldung hinzufügen, daß es sich bei Seelig um den früheren deutschen Meister jüdischer Rasse gleichen Namens handelt, der bei Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus die Grenze zwischen sich und Deutschland legte und seit der Zeit Mitglied der Semigrantenkolonie in Paris ist. In den Boyzangehen der Pariser Presse wird Seelig schon einige Zeit als *Fraelit* bezeichnet.

der Jungflieger das braune Hemd. Eine Prüfung entscheidet, ob der Junge innerhalb des Luftsportverbandes sich fliegerisch weiterbilden kann.

Von den süd- und südwestdeutschen Fußball-Gauen

Wir sind bei unseren süddeutschen Fußball-Meisterschaften jetzt kurz vor Toretschluß neigentlich schon soweit gekommen, daß man in allen vier Gauen sagen kann: ein Verein steht vor Erringung des Titels. Im Gau Südwest sind es die wackeren Offenbacher Kickers, die aus Firmasens einen „goldenen Punkt“ heimbrachten und nun kaum mehr zu verdrängen sind, in Baden strebt der SV. Waldhof mit Riesenschritten seinem Titel zu, und in Bayern wird der 1. FC. Nürnberg seinen glücklichen erungenen und verteidigten Einpunktsprung bis zum siegreichen Ende halten. Lediglich in Württemberg gibt es noch zwei Anwärter: Union Bödingen und die Stuttgarter Kickers. Aber da wird ein Entscheidungsspiel am kommenden Sonntag die nötige Klarheit schaffen.

In den bisher bekannten Abstiegskandidaten sind wieder drei neue hinzugekommen: In Bayern der FC. München und Würzburg 04 und in Nordhessen Kurhessen Marburg.

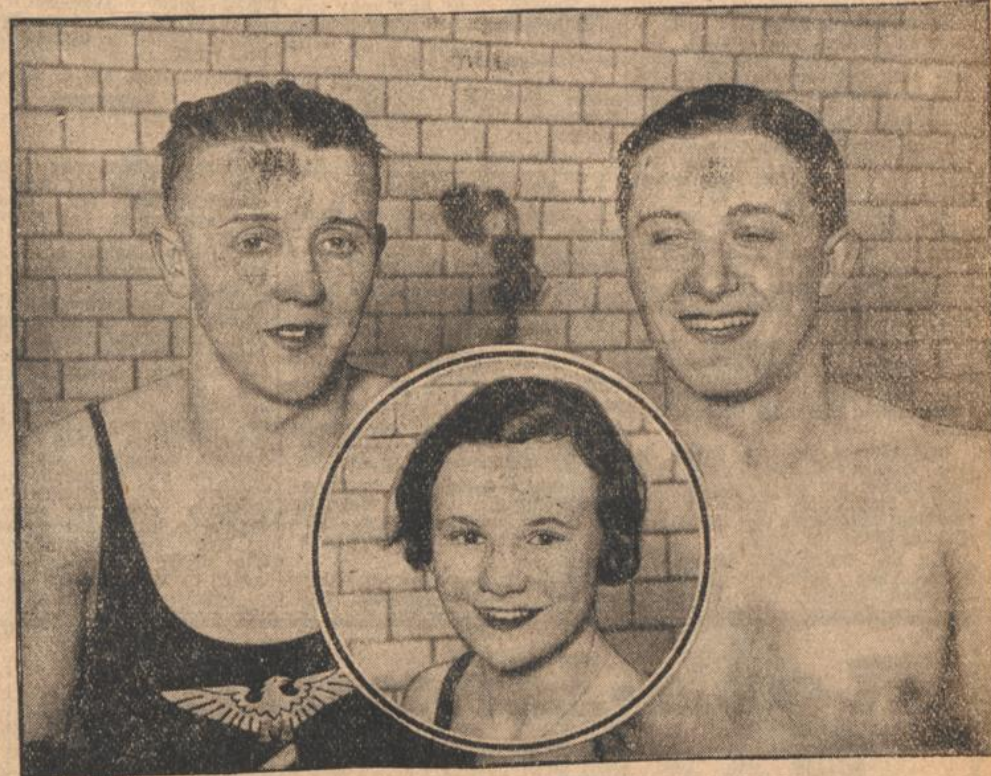
Gaumeister 1933/34 sind also allein immer noch Borussia Fulda in Nordhessen und SV. Mülheim am Mittelrhein.

Wahrscheinliche Gaumeister werden sein: Offenbacher Kickers mit 28:14 Punkten im Gau Südwest, SV. Waldhof mit 23:11 Punkten im Gau Baden, Union Bödingen oder Stuttgarter Kickers mit je 22:10 Punkten im Gau Württemberg, 1. FC. Nürnberg mit 22:10 Punkten im Gau Bayern.

Schwache Ansichten auf Erringung des Titels haben außerdem noch: Bormata Borms mit 20:14 Punkten im Gau Südwest, VfM. Mannheim mit 22:12 und Freiburger FC. mit 21:13 Punkten im Gau Baden, 1860 München mit 21:11 Punkten im Gau Bayern.

Dem Abstieg verfallen sind bisher: SC. Freiburg (Baden), VfM. Heilbronn (Württemberg), M.-L. Borms (Südwest), FC. München und Würzburg 04 (Bayern), FC. Neuenhof, Germania Köln und Fortuna Kottenheim (Mittelrhein), Germania Kassel und Kurhessen Marburg (Nordhessen).

Schwer gefährdet sind noch: Sportfreunde Saarbrücken mit 16:22, FC. Frankfurt mit 17:21, Rhönix Ludwigshafen mit 18:24 und Mainz 05 mit 19:25 Punkten (Südwest), VfL. Neckarau mit 15:19, Germania Brödingen und 1. FC. Pforzheim mit je 16:18 Punkten (Baden), FC. Birkenfeld mit 11:19, SV. Ulm, Stuttgarter SC. und Ulmer FC. 94 mit je 12:18 Punkten (Württemberg), FC. Bayreuth mit 12:26 und Wacker München mit 16:24 Punkten (Bayern).



Neue deutsche Rekorde beim Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmen. Rechts: Fischer-Bremen, der mit 0:59,1 einen neuen Rekorde im 100-Meter-Kraulschwimmen aufstellte. Mitte: Schwab-Göppingen, der neue Rekordmann im 200-Meter-Brustschwimmen (2:43,8). Im Kreis: Die jugendliche Sirena Arenas, der es zweimal gelang, den deutschen Rekord im 100-Meter-Kraulschwimmen zu verbessern.

Spezialfabrik für:
Mess- und Nivellier-
latten, Zeichentische,
Zeichenmaschinen --

D. R. P.
Albert Nestler A.-G.
 LAHR I. B.

Ich warne hiermit Jedermann im
 eigenen Interesse, meiner Frau
 Karolina Bundeck geb. Ufer, et-
 was zu borgen, kreditieren oder Hin-
 terlegungen anzunehmen, die außer
 meinem Wissensbereich sind. Komme
 für nichts auf, da ich regelmäßige
 Barmittel zur Deckung solcher Leih-,
 B. Bundeck, Karlsruhe, Welfen-
 straße 53 (Schwertfegerstraße) 39378

Bekanntmachung
 Die Handelsgenossenschaft
 e. V. Bruchsal befindet sich in
 Liquidation. Gläubiger
 werden hiermit ersucht, For-
 derungen umgehend anzu-
 melden.
 Bruchsal, 20. März 1934
 Die Liquidatoren der
 Handelsgenossenschaft
 Hermann Sud Julius Engelmann
 Alfred Dreining, 59643

Arbeitsfreudige Hände

warten auf Ihre Bestellung, denn jeder Auf-
 trag gibt Arbeit und Brot. Machen auch Sie
 die Probe und verlangen Sie bitte unsere
 reichhaltige Preisliste, welche wir Ihnen
 kostenlos und unverbindlich zusenden. Durch
 überzeugende Tatsachen unserer Leistungs-
 fähigkeit werden wir Ihnen beweisen, wie
 vorteilhaft u. günstig Webwaren von uns sind.
 Garantie: Nicht Passendes oder zu teuer
 Erscheinendes nehmen wir anstandslos zurück
 und vergüten den Betrag.
 Wir freuen uns, Ihnen dienen zu dürfen.

Textilmanufaktur Haagen

Wilhelm Schöpflin + Haagen (Baden)

Versteigerungen
Weinversteigerung.
 Die Vereinigten Weinbergbesitzer
 von Welfenheim am Berg versteigern
 am Freitag, 23. März 1934, nach-
 mittags 1 Uhr, in der Wingerger-
 schaft zu Bad Dürkheim
 circa 25 000 Liter 1932er u. 1933er
 Qualitätsweiß- und Rotweine
 aus besten Lagen von Welfenheim
 am Berg und Bergheim am Berg.
 Vorprobe von 10 Uhr an. 38374
 zu Diensten.

HIRSCHHORN
 im burgenreichen Neckartal
 Geschaffen zur Erholung und Freude / Sonne und
 Ruhe / Freischwimmbad / Wassersport / Reizvolle
 Seitentäler / Berg- und Talwanderungen.

Hotel 2. Naturalisten Pflö-
 Zimm. m. Frühstück RM. 2.60,
 Pension von RM. 4.50 an
 Spezialität: Hirschhorn
 Astrost. 38850

Kurhotel Isel. Pflö-
 Wasser, eig. Schwimmbad.
 Sport- u. Liegewiese beim
 Hotel, Forstlandschere,
 Pension RM. 4.50, Prospekte
 Tel. 2. Heinz Isel.
 38850

Gasthaus - Pension
Krone. Zimmer m. Früh-
 stück RM. 1.50, Pension v.
 RM. 3. an.
 Tel. 11. Karl Holzschuh.

Fritz Frisch, Lahr

Oberrheinische
Bottich- u. Faßfabrik

89679

Kauft deutsche Waren!

Der treue Kamerad



VIVIL

Das Pfefferminz

Kühlt den Mund,
 und wärmt den Magen. 89647

Leist den Führer

Amtliche Anzeigen

Friedenheim
Vergebung von Bauarbeiten.
 Zum Umbau der Adolf-Hilfer-
 Schule in Friedenheim und einer
 neuen Abortanlage sind folgende Ar-
 beiten auf Grund der bestehenden
 Bestimmungen zu vergeben.
 1. Installation der elektr. Lichtan-
 lage.
 2. Verputzarbeiten.
 3. Schreinerarbeiten.
 4. Malerarbeiten.
 5. Malerarbeiten und die Ver-
 bindungsarbeiten liegen Donner-
 stag, den 22. und Freitag, den 23.
 März, nachmittags von 5-7 Uhr auf
 dem Rathaus zur Einsicht auf.
 Angebote mit der Aufschrift Adolf-
 Hilfer-Schule sind bis Mittwoch, den
 28. März, nachmittags 6 Uhr, an
 den Gemeinderat einzureichen.
 Friedenheim, den 19. März 1934.
 Der Gemeinderat:
 Erd.

Haslach
Einladung.
 Großkampf der Arbeitsschicht ab
 21. März 1934
 Der Führer spricht zum schaffenden
 Volk
 Sämtliche Staatsbetriebe, händ-
 lichen Betriebe (Rathaus, Bauamt,
 Waldarbeiter, Wegbauarbeiter),
 sämtliche Schulen von Haslach, Ver-
 zehrpark sowie sämtliche Ver-
 weite für nicht selbst Empfangsgeräte
 besitzen, haben am Mittwoch, den 21.
 März 1934, vorm. 10.30 Uhr, pünkt-
 lich in der Stadthalle, im Ver-
 ständnis der Teilnehmer teilzunehmen.
 Alle Angehörigen obiger Stellen
 sind verpflichtet, an der Kunde-
 dung in der Stadthalle, wofolbst
 durch Lautsprecher die Übertragung
 der Rede des Führers zum schaffenden
 deutschen Volk übertragen wird,
 teilzunehmen.
 Zu den einzelnen Betrieben haben
 deren Führer auf die Bedeutung
 des Tages besonders hinzuweisen
 und sind für eine einwandfreie
 Übertragung persönlich verantwor-
 lich.
 Die größeren Betriebe haben in
 ihre eigenen Betriebsräumen die
 Belegstellen auf die Bedeutung des
 Tages hinzuweisen und für die
 Rundfunkübertragung der Rede des
 Führers Sorge zu tragen.
 Für die NS.-Häufige - Handwerk,
 Handel und Gewerbe - sind
 außerdem abends eine besondere

Rundgebung in der Stadthalle statt.
 (Siehe Zeitungsansätze.)
 Ausstellung in der Stadthalle:
 1. Ganz vorn bei der Bühne sämt-
 liche Schulen mit ihren Führern.
 2. Dahinter sämtliche Staats- und
 händl. Betriebe.
 3. Alle Angehörigen der Privatbe-
 triebe.
 Reichsbahn und Reichspost hatten
 in ihren eigenen Räumen diese Rund-
 gebung ab.
 Haslach i. S., 19. März 1934.
 Der Bürgermeister:
 Selg.

Karlsruhe
Handelsregister-Einträge
 1. Ma Anzeigen-Affiliengesellschaft,
 Zweigstelle, Karlsruhe, Haupt-
 st. Berlin, Vorsitzender: Franz Jann
 in Berlin-Wilmersdorf, Carl Ferdin-
 and Dietrich Krete in Berlin-Lich-
 terfelde-Str. Sie vertreten die Ge-
 sellschaft gemeinsam mit einem Vor-
 standsmittglied. Die Profura des
 Paul Matz ist erfolgt. 6. III. 34.
 2. Werbedienst der Badischen Cen-
 traldruckerei, Karlsruhe, Gesellschaft
 mit beschränkter Haftung, Karlsruhe.
 Die Firma ist erfolgt.
 3. Hermann Geste, Gesellschaft mit
 beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die
 Liquidation ist beendet; die Firma
 ist erfolgt. 12. III. 34.
 4. Gemeinnützige Beschäftigungs-
 stelle, Gesellschaft mit beschränkter
 Haftung, Karlsruhe. Der Beschluß
 der Gesellschafterversammlung vom 9.
 März 1934 wurde § 1 des Gesell-
 schaftsvertrages (Firma) geändert.
 Die Firma lautet jetzt: Karlsruhe
 Sozialerwerb, Gesellschaft mit be-
 schränkter Haftung, Josef Laubach
 und Johann Birk sind nicht mehr
 Gesellschafter. Heinrich Rallenbach,
 Kaufmann, Karlsruhe, ist als weite-
 rer Geschäftsführer bestellt.
 5. „Gastag“ Affiliengesellschaft, Was-
 sischer Gastwirtschaft, Karlsruhe, Paul
 Wadenreiter ist nicht mehr Vorstands-
 mitglied. 13. III. 34.
Amtsgericht Karlsruhe.
Verkehrsregister-Einträge.
 1. Mit-Gerren-Verband des Adre-
 missigen Führerclubs Karlsruhe in
 Karlsruhe, wofolbst der Sitz von
 Wundheim verlegt ist. 22. II. 34.
 2. Akademische Auslandstelle Karls-
 ruhe in Karlsruhe. 16. III. 34.
Amtsgericht Karlsruhe.
 Die Kasse des Finanzamts Karls-
 ruhe-Stadt ist am 21. ds. Mts. we-
 gen der Übertragung der Rede des
 Führers nur bis 10.30 Uhr geöffnet.
Handelsregister-Einträge.
 1. Emil Schindler, Karlsruhe.
 Einzelaufkauf: Emil Schindler,
 Kaufmann, Karlsruhe, (Nisch, Wild-
 und Geflügelhandlung, Waldstr. 75.)
 12. III. 34.
 2. Sally Richard, Manufakturwa-
 ren und Ausstattungs-Geschäft, Zbn.

Fritz Richard, Karlsruhe. Die Fir-
 ma ist erfolgt.
 3. Gebirger Baer, Karlsruhe.
 Die Profura des Eintrags in das
 Firmenregister ist erfolgt.
 4. N. Gombel & Co., Karlsruhe.
 Offene Handelsgesellschaft mit Be-
 ginn am 1. Januar 1934. Persön-
 lich haltende Gesellschafter: Franz
 Gombel, Handelsvertreter, Algen-
 der Gombel, Kaufmann, Wälder-
 Gombel, Kaufmann, alle in Karls-
 ruhe, Wälder, Köstlerwaren und
 Wälder, Erdbrunnenstr. 2.)
 5. Anton Schaar, Karlsruhe.
 Kommanditgesellschaft mit Beginn
 am 1. Oktober 1933. Persönlich hal-
 tendes Gesellschafter: H. Leopold
 Benz, Kaufmann, Karlsruhe. Es
 ist ein Kommanditist beteiligt. 15.
 III. 1934.
 6. Chemische Fabrik Rosenberg u.
 Co., Karlsruhe. Die Niederlegung
 ist nach Dohnen verlegt. Einzeln-
 aufkauf: Robert Böhm, Fabrik-
 leit. Dohnen. Der Lieberau der
 gründlichen Verbindlichkeiten ist bei
 der Übernahme des Geschäfts durch
 Robert Böhm in Dohnen ausge-
 schlossen. 17. III. 34.
Amtsgericht Karlsruhe.

Kehl
Verkehrsregister-Einträge.
 1845 in Kehl. Der Name des Ver-
 eins ist geändert in: „Reiter Tur-
 nerklub von 1845“.
 Kehl, den 15. März 1934.
Amtsgericht.

Philippsburg
Handelsregister-Einträge.
 150. Mar Kaiser, Zigarrenfabrik in Philipps-
 burg. Inhaber: Mar Kaiser, Kauf-
 mann in Philippsburg. Dem Kaufman-
 Mar Kaiser in Philippsburg ist Pro-
 duktur erteilt.
 Philippsburg, den 7. März 1934.
Amtsgericht.

Rastatt
Handelsregister-Einträge.
 1. Mit-Gerren-Verband des Adre-
 missigen Führerclubs Karlsruhe in
 Karlsruhe, wofolbst der Sitz von
 Wundheim verlegt ist. 22. II. 34.
 2. Akademische Auslandstelle Karls-
 ruhe in Karlsruhe. 16. III. 34.
Amtsgericht Karlsruhe.
 Die Kasse des Finanzamts Karls-
 ruhe-Stadt ist am 21. ds. Mts. we-
 gen der Übertragung der Rede des
 Führers nur bis 10.30 Uhr geöffnet.
Handelsregister-Einträge.
 1. Emil Schindler, Karlsruhe.
 Einzelaufkauf: Emil Schindler,
 Kaufmann, Karlsruhe, (Nisch, Wild-
 und Geflügelhandlung, Waldstr. 75.)
 12. III. 34.
 2. Sally Richard, Manufakturwa-
 ren und Ausstattungs-Geschäft, Zbn.

Grundbuch eingetragen waren, sind
 spätestens in der Versteigerung vor
 der Auforderung zum Bieten anzu-
 melden und bei der Versteigerung des
 Gläubigers glaubhaft zu machen; sie
 werden sonst im geringsten Gebot
 nicht und bei der Erdbauverteilung
 erst nach dem Ausdruck des Gläu-
 bigers und nach den übrigen Bedin-
 gungen der Versteigerung hat, muß das
 Verfahren vor dem Zuschlag auf-
 heben oder einmündeln einstellen las-
 sen; sonst tritt für das Recht der
 Versteigerungserlöse an die Stelle
 des verbleibenden Gegenstands.
 Die Nachweise über die Grund-
 stücke samt Schätzung kann jeder-
 mann einsehen.
Grundstücksbefreiung:
 Gemartung Reichenbach:
 1. Grundbuch Band 2, Heft 36:
 Lsg.-Nr. 972:
 8 a 74 qm Hofstelle
 3 a 61 qm Hausgarten
 92 a 51 qm Wiese
 auf. 104 a 86 qm im Gießen
 Auf der Hofstelle steht ein 14/16
 Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
 Scheuer, Stall und Schopf unter
 einem Tadel noch anhängendem bzw.
 angebaulichem Schopf und Schwin-
 ställen, freistehendem Waldhaus und
 Brennerrei, ein Schopfband auf
 Pfosten.
 Lsg.-Nr. 976: 70 a 74 qm Acker-
 land im Gießen,
 Lsg.-Nr. 975: 35 a 45 qm Ackerland
 im Gießen,
 Lsg.-Nr. 977: 77 a 76 qm Ackerland
 im Gießen,
 Lsg.-Nr. 977/1: 128 a 25 qm Acker-
 land im Gießen,
 Diese Grundstücke bilden ein ge-
 schlossenes Hofgut.
 2. Grundbuch Band 1, Heft 15:
 Lsg.-Nr. 978: 73 a 56 qm Wald
 im Gießen.
 Schätzungswert:
 unbefastet 13 300 M
 mit Zubehör 13 500 M
 Fahr, den 14. März 1934.
 Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Handelsregister-Einträge.
 1. Abt. A.
 Band II, D. 3, 112 zur Firma Dehlie
 und Burger, Architekten, Unterneh-
 mung für Hoch- und Tiefbau in Ras-
 tatt; Die Firma ist erfolgt. Auf-
 gab: Die Firma des Architekten
 Otto Dehlie wird weiter fortgeführt.
 Das Geschäft wird als im
 Handelsregister nicht eingetragen
 Gegenstand wie selber unverändert
 weitergeführt.
 Den 15. März 1934.
Amtsgericht Rastatt.
Handelsregister-Einträge.
 1. Abt. A.
 Band II, D. 3, 112 zur Firma Dehlie
 und Burger, Architekten, Unterneh-
 mung für Hoch- und Tiefbau in Ras-
 tatt; Die Firma ist erfolgt. Auf-
 gab: Die Firma des Architekten
 Otto Dehlie wird weiter fortgeführt.
 Das Geschäft wird als im
 Handelsregister nicht eingetragen
 Gegenstand wie selber unverändert
 weitergeführt.
 Den 15. März 1934.
Amtsgericht Rastatt.

Schopfheim
Handelsregister-Einträge.
 1. Abt. B.
 Band II, D. 3, 10 zur Firma: Weberer
 Hahn und Kengen, Affiliengesellschaft
 in Rastatt; Die Profura des Fritz
 Ombberger ist erfolgt.
 Schopfheim, den 17. März 1934.
 Bad. Amtsgericht.

Versteigerungen
Lahr
Zwangs-Versteigerung
 Am Zwangsversteigerer verliert das
 Notariat am Freitag, den 11. Mai
 1934, vorm. 9 Uhr, im Rathaus in
 Reichenbach die Grundstücke der
 Hermann Gylter, Landwirt, Witwe
 Annale geb. Kappenecker in Reichen-
 bach auf Gemartung Reichenbach.
 Die Versteigerungsanordnung
 wurde am 18. Februar 1934 im
 Grundbuch vermerkt. Rechte, die
 zur selben Zeit noch nicht im Grund-
 buch eingetragen waren, sind spä-
 estens in der Versteigerung vor
 der Auforderung zum Bieten anzu-
 melden und bei der Versteigerung
 des Gläubigers glaubhaft zu machen;
 sie werden sonst im geringsten Gebot
 nicht und bei der Erdbauverteilung
 erst nach dem Ausdruck des Gläu-
 bigers und nach den übrigen Bedin-
 gungen der Versteigerung hat, muß das
 Verfahren vor dem Zuschlag auf-
 heben oder einmündeln einstellen las-
 sen; sonst tritt für das Recht der Ver-

Grundbuch eingetragen waren, sind
 spätestens in der Versteigerung vor
 der Auforderung zum Bieten anzu-
 melden und bei der Versteigerung des
 Gläubigers glaubhaft zu machen; sie
 werden sonst im geringsten Gebot
 nicht und bei der Erdbauverteilung
 erst nach dem Ausdruck des Gläu-
 bigers und nach den übrigen Bedin-
 gungen der Versteigerung hat, muß das
 Verfahren vor dem Zuschlag auf-
 heben oder einmündeln einstellen las-
 sen; sonst tritt für das Recht der
 Versteigerungserlöse an die Stelle
 des verbleibenden Gegenstands.
 Die Nachweise über die Grund-
 stücke samt Schätzung kann jeder-
 mann einsehen.
Grundstücksbefreiung:
 Gemartung Reichenbach:
 1. Grundbuch Band 2, Heft 36:
 Lsg.-Nr. 972:
 8 a 74 qm Hofstelle
 3 a 61 qm Hausgarten
 92 a 51 qm Wiese
 auf. 104 a 86 qm im Gießen
 Auf der Hofstelle steht ein 14/16
 Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
 Scheuer, Stall und Schopf unter
 einem Tadel noch anhängendem bzw.
 angebaulichem Schopf und Schwin-
 ställen, freistehendem Waldhaus und
 Brennerrei, ein Schopfband auf
 Pfosten.
 Lsg.-Nr. 976: 70 a 74 qm Acker-
 land im Gießen,
 Lsg.-Nr. 975: 35 a 45 qm Ackerland
 im Gießen,
 Lsg.-Nr. 977: 77 a 76 qm Ackerland
 im Gießen,
 Lsg.-Nr. 977/1: 128 a 25 qm Acker-
 land im Gießen,
 Diese Grundstücke bilden ein ge-
 schlossenes Hofgut.
 2. Grundbuch Band 1, Heft 15:
 Lsg.-Nr. 978: 73 a 56 qm Wald
 im Gießen.
 Schätzungswert:
 unbefastet 13 300 M
 mit Zubehör 13 500 M
 Fahr, den 14. März 1934.
 Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Handelsregister-Einträge.
 1. Abt. A.
 Band II, D. 3, 112 zur Firma Dehlie
 und Burger, Architekten, Unterneh-
 mung für Hoch- und Tiefbau in Ras-
 tatt; Die Firma ist erfolgt. Auf-
 gab: Die Firma des Architekten
 Otto Dehlie wird weiter fortgeführt.
 Das Geschäft wird als im
 Handelsregister nicht eingetragen
 Gegenstand wie selber unverändert
 weitergeführt.
 Den 15. März 1934.
Amtsgericht Rastatt.

Schopfheim
Handelsregister-Einträge.
 1. Abt. B.
 Band II, D. 3, 10 zur Firma: Weberer
 Hahn und Kengen, Affiliengesellschaft
 in Rastatt; Die Profura des Fritz
 Ombberger ist erfolgt.
 Schopfheim, den 17. März 1934.
 Bad. Amtsgericht.

Versteigerungen
Lahr
Zwangs-Versteigerung
 Am Zwangsversteigerer verliert das
 Notariat am Freitag, den 11. Mai
 1934, vorm. 9 Uhr, im Rathaus in
 Reichenbach die Grundstücke der
 Hermann Gylter, Landwirt, Witwe
 Annale geb. Kappenecker in Reichen-
 bach auf Gemartung Reichenbach.
 Die Versteigerungsanordnung
 wurde am 18. Februar 1934 im
 Grundbuch vermerkt. Rechte, die
 zur selben Zeit noch nicht im Grund-
 buch eingetragen waren, sind spä-
 estens in der Versteigerung vor
 der Auforderung zum Bieten anzu-
 melden und bei der Versteigerung
 des Gläubigers glaubhaft zu machen;
 sie werden sonst im geringsten Gebot
 nicht und bei der Erdbauverteilung
 erst nach dem Ausdruck des Gläu-
 bigers und nach den übrigen Bedin-
 gungen der Versteigerung hat, muß das
 Verfahren vor dem Zuschlag auf-
 heben oder einmündeln einstellen las-
 sen; sonst tritt für das Recht der Ver-

Neulauterburg
Eichen-Daubholz-Versteigerung.
 Die Forstämter des Weinwaldes
 Neulauterburg, Schmidt und Kandel-
 berg versteigern am Mittwoch, den
 28. März 1934, vorm. 10 Uhr, in
 Neulauterburg im „Bayerischen Hof“
 364 Ster Eichen-Daubholz
 2. mit 4. Klasse,
 davon 240 Ster aus dem Forstamt
 Neulauterburg, 46 Ster aus dem
 Forstamt Schmidt und 78 Ster aus
 dem Forstamt Kandelberg.
 Im Aufschlag daran gelangen ge-
 gen 12 Uhr aus dem Forstamt Neu-
 lauterburg
 25 Festmeter Wagnerhöcker
 und zwar 23 Festmeter Eichenstamm-
 hölz IV in mit 6. Klasse und 2
 Festmeter Eichenstammhölz II, I
 mit 1. Klasse ferner 13 Ster Eichen-
 Aufschlag und „Prügel zum Ange-
 bot.“
 Losberechtigungen können gegen eine
 Gebühr von 0.30 M vom Forstamt
 Neulauterburg besorgen werden.
 38848

Rastatt
Zwangs-Versteigerung.
 Donnerstag, den 22. März 1934,
 vormittags 9.30 Uhr, werde ich in
 Rastatt am Stadthaus gegen bare
 Zahlung im Vollstreckungswege öf-
 fentlich versteigern:
 2 Pflöckchen, 1 gold. Perlenstücken-
 ndr, 3 Armbanduhren, 1 Fächer, 1
 Damenbrillenzug, 1 Uhrzahn, 1
 Schrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Wa-
 schen, 2 Bilder, Fächerhebelmaschine,
 1 Formierpresse mit Zulage, 1
 Glaslötlampe, 1 Küchenbüffel, 1
 Schreibmaschine, 1 Schreibstift, 1
 Hausuhr, 1 Waschtisch, 1 Rahmen-
 schloß, 1 Schürzenband, 1 Partie
 Nudelhölz und 1 neue Schlafzimmere-
 einrichtung.
 ferner nachmittags 3 Uhr in
 Rastatt:
 1 Faß, 1 Hafenstall mit 4 Fäsen, 1
 Arbeitsstift.
 Rastatt, den 19. März 1934.
 Gerichtsvolksschreiber,
 gez. Unterwiesing.

Roth-Händle (dunkel) **2 1/2** Pfg. Zigaretten **unparfümiert trotzdem**
„Hoco“ (hell) **hocharomatisch**

89637

◀ Badische Tabakmanufaktur Roth-Händle A.-G., Lahr i. B. ▶

Hilf mit! Gib Arbeit durch Deinen Einkauf!

Möbel
kaufen Sie stets preiswert und vorteilhaft im
Möbelhaus A. Galler
Karlsruhe in Baden
Kronenstr. 17a 89785

Das führende
Rundfunk-Spezialgeschäft 89775
Wilhelm Strauß
Karlsruhe,
Kaiserstraße 46

Eine
Zeumer Mütze
ein
Zeumer Hut
bringt
Freude - Arbeit
neuen Mut
89748

Schulranzen
Schülermappen
Aktenmappen 89780
Musikmappen
Gottfried Dischinger, Lederwaren
Karlsruhe I. B., Kaiserstr. 105

Ihre Uhr
ihren Schmuck in Reparatur zu
Uhren-Fröhlich Kaiserstr. 117
bei der Adlerstraße
Große Auswahl in Uhren-
Gold- u. Silberwaren, Trauringe zu be-
kannt niederen Preisen. Für jede Uhr schriftliche Garantie

SCHNEIDER
Kaiserstraße Ecke Kronenstraße

Fahrräder und sämtlichen Zubehör
kauft man gut und billig
nur vom Fachmann, SS.-Mann
H. Witzemann, Karlsruhe - Kaiserstraße 62
Reparaturwerkstätte 89277

ZU OSTERN
Trauringe, Uhren
Schmuck und Silberwaren
Bestecke 89780
FEISSKOHL, Kaiserstr. 67

Zu Ostern finden Sie
passende Geschenke in
Damen- und Herrenwäsche
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
bei
Maria Brenneisen 89793
Kurz-, W.- u. Wollwaren, Gerwigstr. 34
Besond. leistungsfähig in Strümpfen

Gib Arbeit
durch Einkauf
bei
ERIB Karlsruhe 89778
Kaiserstraße 115
Mühlburg
Philippstraße 1

Spezialgeschäft für
Damen- u. Herrenkleider-
stoffe - Aussteuer-Artikel
Damen- u. Herren-Wäsche
Hauschwitz
Kaiserstraße 109 - Telefon 1555

Außergewöhnlicher Verkauf wegen Geschäftsverlegung
zu herabgesetzten Preisen. + Nur kurze Zeit
Uhrenhaus Kittel Am Stadgarten 1 89805

Die gute Radio-Anlage von:
Radio Spezial-
haus Ing. H. Duffner
Karlsruhe, Markgrafenstraße 51 + Telefon 6743 89783

Emil Schmidt G. m. b. H. Tel. 6444/41
■ Zentralheizungen, Sanitäre Anlagen
■ Elektrische Anlagen, Beleuchtung
89781
Häbelstraße 3 - Waldstraße gegenüber Führerverlag

Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel
89776
finden Sie in reicher Auswahl zu äußerst gün-
stigen Preisen bei
Gebr. Klein
Möbel- und Polsterwerkstätten
Durlacherstraße 97/99 - Ruppurrer Straße 14

Die neue Arbeitsschlacht im Renchtal
Reichsbahn baut 40 Schnelltriebwagen
500000 Tagewerke im Bezirk Bühl
überlingen frei von Arbeitslosen
Umfangreiche Straßenarbeiten
Auftakt für den Großkampf der Arbeitsschlacht
Erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit
Die neue Arbeitsschlacht
Im Februar wieder 40000 Arbeitslose weniger
Schafft Arbeit und Brot, der Führer will's

Volksempfänger
Mk. 7,25 Anz. und Mon.-Raten 4 420 Mk.
Fernempfänger
die Auswahl der besten für höchste An-
sprüche, zu bequemster Zahlungsbedingung.
Radio-Pezoldt Bad. Lehrmittel-Anstalt
Das älteste Fachgeschäft für den Rundfunk
neben der Technischen Hochschule

Rich. Pahr
Kronenstraße 49
Herren- und Sport- Kleidung
Von der R. Z. M. zugelassen
Verkaufsstelle für Bekleidung
Ausrüstung und Abzeichen
Führend in Berufskleidung

Wäscherei, Färberei,
chem. Reinigungswerk
C. Bardusch
bekannt für erstklassige Arbeit bei
mäßigen Preisen.
Annahmestellen: 89802
Karlsruhe: Kreuzstr. 7, Tel. 2101,
Kaiserstr. 3, Werderpl. 35, Karlstr. 25,
Yorkstr. 17, Kreutler, Kolpinghaus.
Durlach: Adolf Hitlerstr. 15, König-
straße 1, Ecke Adlerstr.
Abholung und Zustellung überall.

Stets Neueingang in
Strick- und Handarbeitsgarne
Kurz-, Weiß- und Wollwaren,
Trikotagen, Strümpfe u. Her-
renartikel
Anna Marzloff, Ludwig-Wilhelm-
Straße 16 89774

SABA Radio-Spezialgeschäft
Ing. O. Baumgartner
Kreuzstr. 18, Tel. 524
TELEFUNKEN
Besprechungs- u. Ver-
stärker-Anlagen 89782
VE 301 RM. 7,25 Anzahl., RM. 4,20 Monatsraten

J. S. Barth
Karlsruhe, Karlstraße 75, Tel. 2936
Blechnel - Installation - San. Anlagen - Oefen
Herde - Badeeinrichtungen. 89804

Südd. Bechem & Post G. m. b. H.
Zentralheizungen 89795
Fernsprecher 6917/18 Treitschkestr. 1

Karsplatz-Drogerie **norfa** Spezialität:
H. Hornung, Apotheker = Artikel
Ecke Südend- und Leibnizstraße

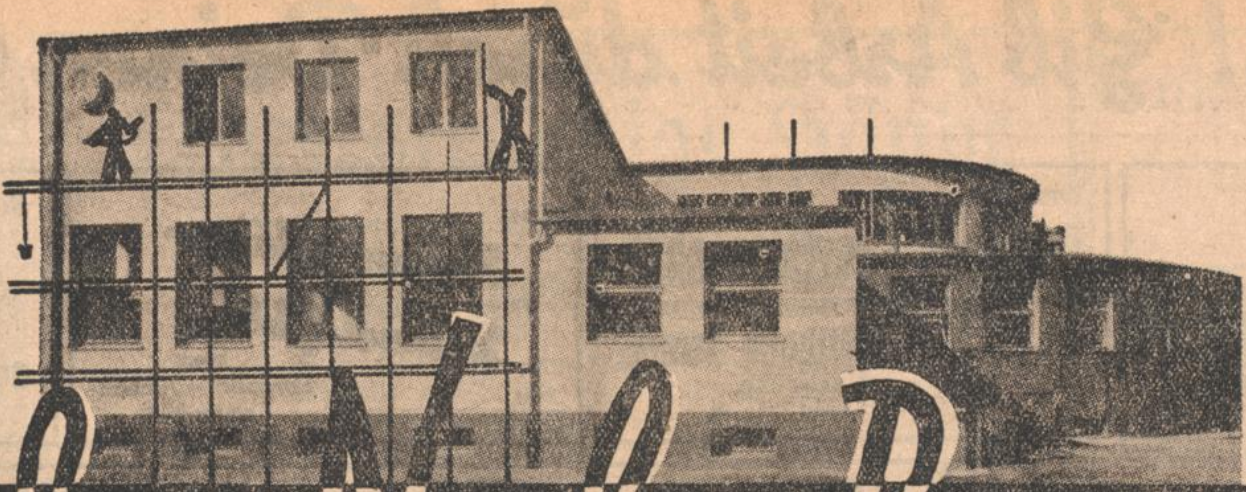
Wer Motorrad fährt hat mehr vom Leben
eines ist jedoch zu überlegen,
welche Maschine soll es sein?
Selbstverständlich nur eine ab-
solute zu verlässige Triumph
T 160 395.-
BLS 170 495.-
BL 170 640.-
Noris 201 200 ccm 595.-
Noris 200 ccm 670.-
Noris 200 200ccm, autom. Oelung 890.-
SRL 200 " " Kadan 700.-
250 K 200 " " Kadan 850.-
Kongress 350 " " 795.-
IM 500 ccm, Touren 995.-
STM 500 ccm, Sport 1100.-
1/4 Anzahlung, Rest 6, 9, 12, 15 Monate
TRIUMPH SCHMITT
Vertr. Karlsruhe 111 - Telefon 5976
Langjährig. erster Werkmonteur

NORD-WEST SCHUHE
Für den Mann
Für die Dame
Für das Kind
Schuhhaus Götz
Schützenstraße 11

Eisfink 89 00
elektro-automatische Kühlschränke
Kühlanlagen / Eisschränke
Dittmar & Co., Karlsruhe
Karlstraße 60 Fernruf 80

Vieh-Befäubungs-
Apparat „Kaska“
Ist zuverlässig
preiswert
einfach
erhältlich
in jedem
Fleischer-
Artikelgeschäft
oder direkt vom
Apparatebau
Carl Schermer & Co.
Karlsruhe, Winterstr. 44 + Tel. 1434

Für Ostern
Herren- und Damenwäsche, Strümpfe, Socken,
Handarbeiten, Esslinger- und Schachenmayer-Wolle
Für Weißen Sonntag
Gezierte Kerzen, Kopfkranze, Magnifikate
AUG. WEBER Marlenstraße 83
Südstadt 89799



Umbau - Neubau - Reparatur

GIPSER UND STUKKATEURE

Hermann Scherrer Gips- und Stukkateurgeschäft KARLSRUHE - Lessingstraße 11 Telefon 3632 38124	Emil Allmendinger 38102 GIPSERMEISTER Veilchenstraße 22, Telefon 3288	Gustav Kull GIPSERMEISTER Karlsruhe-Rüppur 38141 Arndtstr. 5, Telefon 5199
Alfred Bosch GIPSERMEISTER Karlsru. 132a, Tel. 6977 Gips- und Stukkateurgeschäft	Hilf mit! — Gib Arbeit!	ADOLF FRITZ Gips- u. Stukkateurgeschäft, Ausfüh. v. Gips-, Stukkatur- u. Fassadenver- putzarbeiten, Estrichböden, Kachel- und Zementverputzarbeiten • Kunstmarmor Yorkstraße 61 • Telefon 1355 38240

BAUSTOFFE

Baustoff Vertrieb Gm Baustoff - Großhandlung Karlsruhe-Westbahnhof Telefon 7667/61 38137	Rheinische Schwammstein-Industrie Friedr. Chr. Kiefer-Erben GmbH. Kaiserstr. 241 - Telefon 2151	Baubedarf G.m.b.H. Müller-Glauner-Taxis Brauerstr. 6 b. - Telef. 7576/77 Baumaterialien-Handlung und Plattenausführungen 38117
Rheinische Gehwegplatten- u. Asphaltgesellschaft mbH. Karlsruhe-Hafen 38655	Jul. Graf & Cie. Zeppelinstr. 6 - Telefon 6926/27 Lieferung von Baustoffen für Hoch- und Tiefbau. Ausführung von Plattenarbeiten. 38087	Kies und Cement 39633 liefert L. Wagner Karlsruhe-Knielingen / Tel. 1214

Baugeschäfte

Deutsche Arbeitsfront Bauhütte Karlsruhe Gemeinnützige Bauzesellschaft m. b. H. Marlenstraße 96 38127	Josef Krapp BAUGESSELLSCHAFT m. b. H. BAUNTERNEHMUNG Karlsruhe - Pforzheim 35170	Hermann Walder BAUGESSELLSCHAFT M. B. H. KARLSRUHE Schwindstr. 5 / Fernspr. 6143
Franz Herrmann BAUNTERNEHMUNG Sofienstraße 146 Telefon 557 38646	Leopold Kirchenbauer (vorm. Carl Kirchenbauer) Luisenstraße 37 Telefon Nr. 62 39636	Gustav Siegrist Baugesellschaft m. b. H. Karlsruhe Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Reparaturen aller Art 38161 Südl. Hildapromenade 5 Tel. 5283
Paul Albert Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Karlsruhe, Amalienstr. 11 Telefon 5524 39623	Theodor Traufmann Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Karlsruhe, Stefanienstraße 19 Telefon 113 38997	Jul. Schäfer 38999 Bau- und Zimmergeschäft Weltzienstr. 6/8, Tel. 2366
Th. u. O. Hessig Eisenbetonbau Hirschstr. 40 - Telefon 105 39077	A. Lanz Bau- und Kunststeingehäft Linkenheim-Landstr. 5, Karlsruhe Telefon 5903	Wilhelm Kiefer Hoch-, Tief- und Betonbau Reparaturen aller Art. 39629 Werderplatz 46 Telefon 7618

Klempnermeister - Sanitäre Anlagen

J. S. Barth 38134 Blechnerei • Installationen Sanitäre Anlagen Karlsruhe 75, Telefon 2996	Wilh. Winterbauer Blechnerei und Installation Zähringerstraße 57, Tel. 1266 38133	Wilh. Meinzer & Sohn Blechnerei und Installationsgeschäft Amalienstraße 6, Telel. 2938
Franz Schmieder Blechnerei- u. Installation Leopoldstraße 17 Telefon 5-83 38109	Hermann und Paul Boegler Jollystraße 13, Telefon 2157 Blechnerei - Installation sanitäre Anlagen 38664	Emil Breining Blechnerei-Installationsgeschäft Sanitäre-Anlagen 39622 Kronenstraße 18 - Telefon 1786
Otto Harder Bau-Blechnerei und Instal'ation für Gas, Wasser, u. sanit. Anlagen 38'61 Belfortstr. 15 - Tel. 5721	Ludwig Körner Installateur und Blechnereimeister KARLSRUHE 38643 Klauprechtstr. 15, Telefon 3151	Alfred Hacker wwe. BLECHNEREI u. INSTALLATION Sofienstraße 11 Telefon 4874 38645
Leonhard Baumann Blechnerei, Gas- und Wasser- Installation, Sanitäre-Anlagen Akademiestr. 13 - Telefon 2737	Chr. Nonnenmacher BLECHNEREI u. 39682 INSTALLATIONS-GESCHÄFT Grenzstraße 13 - Telefon 2002	Chr. Beck Blechnerei u. Installation Sanitäre Anlagen 39621 K'ruhe-Rüppur Ostendorplatz 5 - Telefon 3718

Packettböden - Jalousien - Rollläden

Fritz Bühler Malermester KARLSRUHE I. B. 38126 Winterstraße 44 c - Telefon 8027	L. HESSEL NACHF. Inhaber: Ernst Buchleither jr. MALERMEISTER • Ausf. feiner u. einf. Maler- u. Tapezier-Arben. Karlsruhe, Blumenstr. 7, Tel. 852	Emil Lacroix vormals C & E. Lacroix MALER-GESCHÄFT Karlsruhe 39011 Sofienstr. 56, Fernspr. 1735
Wilh. König Wwe. Malergeschäft 38110 Karlsru. Kaiserallee 70, Tel. 3094 - Spezialität: Zementmarmor -	Buchleither & Gros Karlsruhe, Friedenstr. 5 Telefon 6637 und 6638 Werkstätte f. Dekorationsmalerei	A. u. A. Haag 39004 Malermester Hedwigstraße 9, Telefon 7415

Tapeten - Tapezierer - Linoleum

Tapeten - Balatum bei Emil HAFNER Karlsruhe, Ecke Amalienstr. Telefon 4014 38128	Linoleum 38163 -Sp. zia'geschäft Franz Gehrcke Nachf. Telefon 2222 Leopoldstraße 31	bleib. Arty & Cie. 38115 in Linoleum Kaiserstraße 215, Telefon 219
Ludwig Ruff Tapezier- meister Pol-termöbel Matratzen und Dekorationen 38241 Markgrafenstr. 28, Tel. 5877	Fritz Merkel Tapeten - Linoleum - Steinholz Karlsruhe - Kreuzstr. 25 Telefon 2586 38115	38163 bleibt Durand Durand in Linoleum u. Tapeten Akademiestr. 35 - Telefon 7486

SCHREINER

Ladenbau Riesterer Nachf. Inh. A. Kleiner Spez. Laden-Einrichtungen Glasschränke, Glasschneiderei Autovermietung Luisenstr. 24 Tel. 1687	G. Kuppinger Möbel- und Bausehreinerei Fernruf 2879 860 8	Fritz Ziegler Bildhauer- u. Steinmetzarbeiten Karl Wilhelmstr. 45/47 38106 Telefon 2012
Max Müller SCHREINEREI - GLASEREI Karlsruhe, Vorholzstr. 19 Telefon 3350 38090	Joseph Nief 39628 Küchen, Schlafzimmern / Repa- turen aller Art / Ratenkauf der Leamtenbank / Rhesstandsdarleh. Mühlburg, Gelbeistraße 3	Heim & Gersfner Karlsruhe, Oberfeldstr. 9, Tel. 4263 Spezialität: Treppen, Wasserzähne, Garf- eisinfriedlungen, Fensterabnahmen und alle im Fach einschlägigen Arbeiten 38035
Gebr. Kolb 38086 Schreinerei - Glaserei - Laden- Einrichtungen-Parkettböden Bachstraße 43 - Telefon 2073	Max Nagel Söhne, Mech. Bau- u. Möbel- schreinerei, Spez. Schlafzimmern, Blankenloch, Waller-Köcher Str. 43, Ausführung von kom- plexen Wohnraum-Einrichtungen nach -vgt. u. gegebenen Entwürfen. Übernahme von Bau- arbeiten jeder Art. Ehesstandsdarlehen wer- den in Zahlung genommen. 38054	Maler und Anstreicher Rolladen „Jason“ Parkett Neul eterne, Reparaturen K'her Jalousien u. Rollläden-Fabrik GmbH., Telefon 2928. Robert-Wagner-Allee 59

Steinmetzgeschäfte - Kunststeinfabrik

OTTO KOCH 38113 Oberingenieur, Zentralheizungen Lüftungs- und sanitäre Anlagen Karl-Hoffmannstr. 7 - Telef. 637	Bad. Heizungs - Bauanstalt KARLSRUHE 38140 Viktoriastraße 3, Telef. 1534
---	---

Maler und Anstreicher

Bruchhof & Gremmels Zentralheizung / Lüftung Warm-Wasserversorgung Goehestraße 25 39634	Emil Schmidt G. m. H. Hebelstr. 3 Tel. 6440/41 Bes.: Küchenherdheizungen
Jakob Goll 39637 Rolladen- und Jalousiegeschäft Werkstatt: Brauerstraße 8 Wohnung: Hirschstr. 42, Tel. 7753	Karl Trapp HERDE u. OEFEN 38647 Wer' erstraße 92 (Hof)

Schlosser - Zimmerer

Friedrich Bechtel ZIMMERGESCHÄFT Karlsruhe, Neckarstr. 14 Telefon 760. 38107	Gg. Schaffert & Sohn Holzhausbau / Zimmergeschäft alle ins Fach einschlagende Reparaturen 38111 K'he-Mühlb., Lameystr. 47 Tel. 1084	J. F. Nagel 38139 Maurer- u. Zimmergeschäft Sofienstraße 116, Tel. 758
Max Lange SCHLOSSEREI / Gegr. 1826 Reparaturen aller Art Stefanienstr. 21 / Telefon 4232	Karl Messang ZIMMERGESCHÄFT - Gegr. 1886 Kriegsstraße 238 - Telefon 1599 Anfertigung v. Holzhäusern 38115	Gg. Wilh. Moch 38007 Zimmergeschäft - Treppnbau Schreinerei - Karlsruhe Kaiserallee 127 - Telefon 5802
Th. Ungeheuer & Sohn Schlosserei und Schmiede Autogenische Schweißerei Belchenstraße 42 39005	ZIMMERGESCHÄFT Albert Amolsch Zimmer-Meister Karlsruhe - Klauprechtstraße 12 Fernruf 4162 38644	Ernst Blum 38006 Waldhornstraße 10, Telefon 588 Werkst. für Bau- u. Kunstschlos- serei, Eisenkonstrukt., Reparat.

Dachdecker

Fritz Ganz Dachdecker-geschäft Lameystraße 73 Telefon 1279 38100	Otto Stegmaier 38112 Dachdecker-geschäft und Gerüstbauverleih Kaiserallee 76 - Telefon 1521	Carl Adler Andr. Appel Nachfolger Karlsruhe, Tel. 11, Friedr.-Wolff- str. 54, Lager Kaiserallee 12 A DACHDECKER-GESCHÄFT gegründet 1887 38136
Wilh. Bertsche jr. Dachdecker-geschäft Bedachungsmaterialien KARLSRUHE-DAXLANDEN 38171 Turnersstr. 9 - Tel. 3019	Wilhelm Ganz Wwo - Karlsruhe Dachdecker-gesch. Weltzienstr. 27 Telefon 2086 / Gezündet 1898 empfehl. sich in best. An-führ. Schiefer-, Ziegel-, Dachpappen- und Holz- meisterarbeiten / Isolierung feuchter Wände.	Pg. Otto Steinebrunner Dachdecker-Geschäft Karlsruhe-Welherfeld 39631 Enzstraße 22 - Tel. 178

Schafft Arbeit! - Der Führer wills!

Elektrische Installationen

Elektro-Tröndle Pg. KARLSRUHE I. B. 38603 Licht-, Kraft- u. Schwachstromanl. Telefon 4250 - Kaiserallee 9	Jos. Meeß 38164 Erbsenzersstr. 29 Blechnerei Installation f. Gas, Wasser und Elektrizität. Fachm. Beratung. Gewiss-Erledigung alle Aufträge	Jacob Leonhard 38114 Elektrotechnisch. Geschäft Elektroherd, Radio, Küblanlagen Rüppurstr. 90 - Telefon 4942
---	--	--

Kauf ein! Hilf mit! Gib Arbeit!



Der erfahrene Fachmann kauft nur

Original- **REISHAUER**
QUALITÄTS-WERKZEUGE
Reishauer-Werkzeuge
G. m. b. H. Rastatt 1

Verl. Sie bitte Sonderangebote!

Trinkt

Franz-Bier

Rastatt

Diana
Luftgewehr - Pistolen

Die besten Übungswaffen für
Jung und Alt

Dianawerk
MAYER & GRAMMELSPACHER

Rastatt
GEGRÜNDET 1890



FAHREN SIE MIT
Berga
DANN FAHREN SIE GUT!

Berga-Batterien für alle Verwendungszwecke

Accumulatorenfabrik Berga G.m. Rastatt i. B.

Badische
Sauerstoff-Industrie AG
Rastatt

Telefon Nr. 2057

liefert

Gase und
Geräte

für die autogene Metall-
bearbeitung

Lager an allen größeren Plätzen

Hart & Hertel

SÄGE- UND HOBELWERK
RASTATT

Laubholz - Nadelholz - Fußbodenriemen - Furniere

Vereinsbank Rastatt

e. G. m. b. H.

BANK und SPARKASSE

Gegründet 1867

Die zuverlässigsten und
schnellsten Rechner

sind die seit mehr als 2 Jahrzehnten
erproben

Thales

Universal
Rechenmaschinen

Verlangen Sie unverbindliche
und kostenlose Vorführung

Unter 13 Typen haben Sie die Auswahl

Alleinige Hersteller:
Thaleswerk m. b. H., Rastatt
Rechenmaschinen-Spezialfabrik

„Original Rastatt“

Kohlen-, Gas-, comb. Herde
Großkochenanlagen

Herdfabrik Rastatt G.m.b.H.

Werk gegründet 1863

Wöhrlé & Co., G.m.b.H., Rastatt

Fabrik technischer Papiere

Lichtpauspapiere — Zeichen-
papiere in Rollen und Bogen für
Jeden Zweck. — Zeichnungsvor-
drucke nach Normvorschrift. —
Lichtpausanstalt

A. Fahlbusch

KUPFERHÜTTE

Rastatt i. B.

Fernruf 2558/2559
Drahtanschrift:
Kupferhütte Rastatt

Ich liefere

Raffinadekupfer, Blockmessing, Blockrotguss

Ich kaufe:

Kupferhaltige Rückstände aller Art, wie
Aschen, Krätzen, Schlamm, Kehricht, un-
reine Späne, Schlacken usw. usw.

Uniform Einheitsstrachten

für alle vaterländische Verbände
einschließlich Festanzüge für DAF,
sowie DDAC, Flieger, HJ- und
DJ-Kleidung liefert die von der
RZM zugelassene

Uniformfabrik
Albert Hilbert, Rastatt
Gegründet 1872

Bad. Metallverwertung

G.m.b.H., Metallgießerei

RASTATT

Abgüsse aus

Messing, Rotguss, Bronze
Argus-Lagerweißmetall
Lötzinn

Das ist die richtige!

Verlangen Sie immer ausdrücklich Henko Bleich-Soda! Nur dann
sind Sie sicher, die seit über 50 Jahren bewährte echte Henkel's
Wasch- und Bleich-Soda zu erhalten. Es gibt viele Nachahmungen!

Henko Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's



1150/3A

Kauf ein! Hilf mit! Gib Arbeit!

Gut verpackt ist halb verkauft!

Zweckmäßige und gute Verpackung der Waren hat hohen Wert, steigert den Umsatz und liegt somit im Sinne des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Dauerhafte Versandschachteln, Industriekartonnagen sowie Einzelpackungen, auch mit Reklameaufdruck, Prägung oder farbiger Musterung liefert in jeder Auflage

Bad. Holzstoff und Pappfabrik, Obertrot

Barackenlager für den Arbeitsdienst

Jugendherbergen, Schulungslager, Turnhallen
Holzhäuser, Siedlungsbauten, Gewächshäuser

Katz & Klumpp A. G., GERNSBACH

Von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes für
den Barackenbau zugelassen



Sägewerk * Holzgroßhandlung * Kistenfabrik

Bretter / Dielen / Latten / Blochware / Rauspunder
Bauholz / Spundbohlen / Hobel / Schreinerware

Gebr. Wunsch
Forbach / Telefon 213

Hoch-,
Tief- und
Eisenbetonbau

Anzeigenannahme
für das Murgtal:

Völkische Buchhandlung
Gustav Dreßler, Gernsbach
Schloßstraße 1

Sägewerk Weiler Forbach
G. m. b. H.

Forbach (Bad.) * Fernspr. 225

Sägewerk u. Holzhandlung
Lieferung von Bauholz, Bretter,
Latten, Rauspund etc.

**Murgtalsägewerk
Hörden**
G. m. b. H.

Gernsbach (Baden)
früher BAUER-KROTZ

Postsch.-Konto 80 515 Amt Karlsruhe * Fernruf 214
Bank-Konto: Vereinsbank Gernsbach

Unterstützt
das heimische, mittel-
ständische Gewerbe
und trinkt

Degler-Bier

Murgtal-
brauerei A.-G.
vormals Alois Degler

Hermann Müller
Sägewerk und Holzhandlung
Forbach-Gausbach
Telefon Nr. 211 und 275

Fichte-, Tannen-, Schnitthölzer aller Art
Spezialität: Bauholz u. Schreinerware

Müller & Gerstner
Sägewerk und Holzhandlung
Langenbrand im Murgtal
Telefon Forbach 207

Nadelschnittholz
Spez.: Bauholz nach Liste

Gruber & Weber
G. m. b. H.
Obertrot (Baden)

Sägewerk + Holzhandlung + Kisten- und
Holzstoff-Fabrik

Fichte
Tanne-Schnittwaren
roh und bearbeitet

Bauholz * Spundbohlen



**Bezirksparkasse
Bühl** Gegründet 1854

Sparen bringt Wohlstand
und fördert gleichzeitig
die Arbeitsbeschaffung!

Verwendet
**Schwarzwald-
Granit**

Arbeitsgemeinschaft
Schwarzwälder
Granitwerke
C. Kiederle
Murgtal
Granitwerke
Hilker, Schütz &
Co.

Bühl i. B.

Spankörbe

in allen handelsüblichen
Größen zum Versand
von Obst und Gemüse
stets vorrätig

Bühler Spankorbfabrik
G. m. b. H. + Bühl + Telefon 335

Friedrich Kern, Spankorbfabrik
Bühlertal und Bühl (Baden) Telefon 474

Für den Schulanfang

beziehen Sie alle Lehr- und Lernmittel
im Spezialgeschäft

**Alle Bücher Papier- und
Schreibwaren**

Büroartikel, Vervielfältigungsapparate,
Schreibmaschinen usw. erster Fabrikate
führen wir stets am Lager

Wirkungsvolle Drucksachen

für jede Geschmacksrichtung liefert

Verlag Konkordia A.-G.
Bühl (Baden)

Volk und Regierung

Dr. Goebbels vor den Politischen Leitern seines Gaues

* Berlin, 20. März. In einer großen Rede vor den Politischen Leitern des Gaues Groß-Berlin führte Gauleiter Dr. Goebbels am Montagabend im Sportpalast unter anderem folgendes aus:

Kommt eine Männergruppe durch das Volk an die Macht, muß sie zum Volk stehen. (Stürmischer Beifall). Es darf sich da nicht um ein gelegentliches Abhören der Volksseele handeln, sondern die Regierung muß in des Wortes wahrer Bedeutung am Volke bleiben, sie muß mit fast wissenschaftlicher Präzision die Volksseele abforschen, muß unterrichtet sein über alle psychologischen Vorgänge im Volk. Sie muß, wenn die Ansichten des Volkes richtig sind, diesen Ansichten Raum geben.

Die nationalsozialistische Bewegung hat dazu die Absicht. Sie ist in den 14 Monaten, in denen sie die Macht besitzt, niemals vom Volk weggegangen, hat sich stets der Faktoren bedient, die ihr die Macht erobert haben. Deshalb gibt es

für die Bewegung niemals einen Abbruch von der Idee an sich.

Es kann sich höchstens um die Frage handeln, in welchem Tempo und in welchem Umfang in einer bestimmten Lage die Idee in das reale Leben überführt werden kann. Die Idee an sich ist unverfälscht und unantastbar. Mit Abbrüchen verliere sie sofort ihren revolutionären Charakter.

Man kann nicht den Nationalsozialismus hierfür richtig und dort für falsch halten, sondern man muß ihn als einen neuen Generalskennner des gesamten öffentlichen Lebens ansehen und empfinden. Da wir Nationalsozialisten überzeugt sind, daß wir Recht haben, können wir auch neben uns keinen Anderen dulden, der behauptet, er hätte Recht. Denn wenn er auch Recht hat, muß er Nationalsozialist sein, oder aber er ist nicht Nationalsozialist, dann hat er auch nicht Recht. (Stürmischer Beifall).

Die nationalsozialistische Bewegung ist deswegen revolutionär, weil sie aus einem souveränen rechtshaberischen Standpunkt heraus eine durchgreifende Umwälzung der öffentlichen Dinge vornehmen will und nicht dulden kann, daß von dieser Umwälzung irgend etwas ausgenommen wird. Wir geben auch zu, daß wir Fehler machen. Wir sind der Meinung, daß eine Regierung, die sehr viel tut und großen Mut besitzt, das Recht hat, sich Fehler zu leisten. Die Deutschen lieben es, über die Regierung zu schimpfen. An sich ist das nicht tragisch zu nehmen, denn wenn es hart auf hart geht, stehen sie doch immer wieder in Reich und Glied. Nicht bezweifeln kann man, daß wir in Deutschland wieder auf einem festen Ideenboden stehen. Die Stärke des Nationalsozialismus ist es, daß er zwei verschiedene Ansichten über ein und denselben Gegenstand nicht kennt. Aus dem klaren und unbedingbaren Eigensinn unserer Bewegung ist ein so dynamisches Kraftgefühl von ihr auf das Volk übergestrahlt, daß sich ihrem magnetischen Anziehungsvermögen niemand zu entziehen vermochte.

Unser unerschütterlichen Glauben, unsere Gradlinigkeit und unser Trost in der Verleugung der Idee haben das historische Wunder vollbracht, daß in einer Zeit, in der alle Machtmittel auf der Gegenseite lagen, eine uns bekannte Sieben-Männer-Gruppe ein ganzes Volk eroberte. Mit der Eroberung der Macht war der Weg frei für die Weiterentwicklung eines neu geborenen deutschen Volkes zur Nation, zu nationaler Geschlossenheit und Einsatzzähigkeit der Welt gegenüber.

Man konnte auch den umgekehrten Weg gehen und das Volk mit Kanonen niederzuhalten

suchen. Aber ein Volk tritt nicht hinter die Regierung, wenn es mit Maschinengewehren zum Schweigen gebracht wird. Es wird dann auf den Augenblick warten, da die Regierung eine internationale Krise durchmacht. (Langanhaltender stürmischer Beifall). Das war uns die Macht nicht wert, daß wir dafür 20.000 Menschen zusammenschließen lassen sollten, dafür haben wir uns durch Nacht und Nebel zu unseren Versammlungen geschlichen.

Das Ausland wirft uns vor, daß in Deutschland die Demokratie vernichtet sei. Mittlerweile haben wir aber als einzige Regierung den Mut gehabt, das Volk dreimal in einem Jahre an die Wahlurne zu rufen.

Wir haben heute in Deutschland die veredelteste Form einer modernen europäischen Demokratie gefunden, indem das Volk wenigen Menschen das Recht gibt zu befehlen, dafür aber seinerseits sich das Recht vorbehält, diese

wenigen Menschen in der Generallinie zu kritisieren. Diese Kritik geschieht durch die Wahlen. Solange unsere Partei sich und ihren Grundfähen treubleibt, braucht sie das Urteil des Volkes nicht zu scheuen.

Gewiß ist der Nationalsozialismus noch im Werden, und es muß noch vieles getan werden, um ihn zu realisieren. Wir müssen aber auch den Mut haben, unsere Ideale zu entromantisieren, denn je weiter man von einem Ideal entfernt ist, um so leichter ist man geneigt, es mit einem romantischen Schimmer zu bekleiden, und je näher man an das Ideal herankommt, um so unromantischer wird es. Nur Menschen, die nicht mit dem Leben fertig werden, scheitern an der Dissonanz zwischen romantischer Vorstellung und unromantischer Wirklichkeit. Ich sehe deshalb, so betonte Dr. Goebbels, eine Hauptaufgabe darin, den romantischen Idealismus auf ein vernünftiges

Der Revolutionsappell in München

Feier in der Ausstellungshalle - Gewaltiger Fackelzug

* München, 20. März. Punkt halb 8 Uhr am Montagabend flammte die gewaltige Holzpyramide, die in der Mitte der Theresienwiese in 7 1/2 Meter Höhe mit 200 Nummern Holzfackeln errichtet worden war, zum Revolutionsfeuer auf.

Um 8 Uhr wurde die Blutfahne unter Führung des Stadtrates Weber und begleitet von alten SA-Kämpfern in die Halle gebracht. Unmittelbar darauf zogen die geschlossenen Formationen der alten SA und SS ein. Um 8 Uhr marschierten die Fahnen, voraus die vier Münchener Standarten, ein, von der Niesenerversammlung ehrfürchtig mit erhobener Hand begrüßt. Die Standarten nahmen mit der Blutfahne in der Mitte auf der unteren Empore Aufstellung. Punkt 8.20 Uhr betrat

der Führer

unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Halle, von stürmischen Heilrufen der Niesenermenge begrüßt. In Begleitung des Führers waren Stabschef Röhmer, der Reichsführer der SS, Himmler, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsleiter und Reichspressechef Dr. Dietrich, Gauleiter Innenminister Wagner, der persönliche Adjutant des Führers, Brückner, Oberführer Schaub und SS- und Gruppenführer Epp Dietrich.

Zu Beginn der großen

Andeuerung in den Ausstellungshallen

hielt der bayerische Innenminister Wagner eine Begrüßungsansprache. Er führte u. a. aus: „Der Revolutionsappell der bayerischen Landeshauptstadt ist eröffnet. Wir stehen hier nicht unter den Fahnen vergangener Systeme und vergangener Zeiten, wir stehen unter der Fahne der glorreichen nationalsozialistischen Revolution, und ich glaube, ich spreche in Ihrer aller Namen, wenn ich dem Führer ganz besonderen Dank dafür sage, daß er uns diese Revolution ermöglicht und befohlen hat, und ich bitte Sie, die Sie hier im Saale sind und die draußen der Feier beizuwohnen, mit mir den Führer zu grüßen mit einem dreifachen Sieg-Heil.“ Nachdem der rauschende Beifall verklungen

war, sprach der Reichsführer der SS, Himmler und schließlich der Führer selbst.

Nach der mit stürmischen Beifall aufgenommenen Rede des Führers sangen die Massen das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied. Im Anschluß daran verließ der Führer mit seinen engen Mitarbeitern unter immer wieder einsetzenden herzlichen Kundgebungen die Halle I. Er begab sich zunächst nach Halle II zu den Kriegssopfern, wo er abermals mit stürmischem Jubel begrüßt wurde. Als er dann die Halle verließ und sich zu seinem Wagen begab, konnte auch das Spalier der überschäumenden Begeisterung der Massen keinen Halt mehr bieten. Unter erneuten Ovationen vollzog sich dann seine Abfahrt.

Nach Schluß der Versammlung formierten sich zum zweiten Male die alten Kämpfer, diesmal zu einem

gewaltigen Fackelzug.

Unterdes beschrieb ein Flugzeug mit Positionslichtern über dem Versammlungsplatz eine Reihe von Ehrenschleifen. Je mehr sich der Zug der inneren Stadt näherte, desto dichter wurde das Spalier der Massen, aus deren Reihen immer wieder Heilrufe den Getreuen Adolf Hitlers entgegenbrachten. München hat in diesem Jahre seit der nationalsozialistischen Revolution viele denkwürdige Fackelzüge gesehen.

Dieser Fackelzug der alten Garde hat alle bisherigen Eindrücke noch weit hinter sich gelassen.

Denn München hat ihm einen Rahmen gegeben, der in seiner Art einzig dasteht. In allen Durchmarschstraßen waren die Häuser neben ihrem reichen Flaggenschmuck durch Kleinillumination von roten Farben besonders erleuchtet.

Es ist nicht leicht, zu sagen, wo der Eindruck seinen Gipfel erreicht. Schon die Theresienwiese mit der hell erleuchteten Paulskirche vor einem guten Musik. Bayerstraße, Bahnhofspalast mit ihren stattlichen Gebäuden zeigten sich im repräsentativen Gewande. Einen Höhepunkt bildete der Königsplatz, der im Lichte zahlreicher Fackeln ganz in Rot getaucht war. Und nun folgte die schönste Ehrung, die den alten Kämpfern bereitet werden konnte.

Am Braunen Haus, dessen einziger Schmuck zwei riesige Teppiche, vom Balkon und von den Zinnen herabwallend, bildeten, nahm der Führer persönlich den Vorbeimarsch ab.

Mit ihm zeigten sich am Balkon Rudolf Hess, Stabschef Röhmer, Reichsführer der SS, Himmler, Gauleiter Staatsminister Wagner. Besonders prächtig kam das Wittelsbacher Palais zur Geltung, vor dem eine Abteilung SS mit präntiertem Gewehr den alten Kämpfern die Ehrenbezeugung erwies. Beim Einschwenken zum Odeonsplatz brach die Musik ab. Hier war auf der Insel vor der Feldherrnhalle ein Lichterfriedhof aufgebaut. Für jeden der Gefallenen wurde eine eigene Flamme abgebrannt. Dieses Lichtermeer kam gerade gegenüber dem Dunkel der Ludwigstraße zu glänzender Geltung.

Der Zug nahm seinen Weg zur Ludwigstraße. Als die Spitze das Mahmal erreichte, ertönte Trommelwirbel. Die riesigen Kolonnen der Fackelträger schienen kein Ende zu nehmen. Nahezu eine Stunde verging, bis die Letzten den Odeonsplatz passiert hatten. Nach dem Marsch durch das Siegestor löste sich der Fackelzug auf. Dann hatte der Revolutionsappell vom 19. März in mitternächtlicher Stunde sein Ende erreicht.

Maß zurückzuführen und ihm einen harten und unerschütterlichen Tatsachengrund beizulegen. Ich habe dafür einmal das Wort von der stählernen Romantik geprägt.

Ich möchte dann auch vor einem Fehler warnen, den ich hier und da schon an den Grenzen des Parteilebens heraufziehen sehe, daß nämlich unsere Anhänger und Amtswalter glauben, es sei im Organisatorischen das Wesentliche der nationalsozialistischen Bewegung zu erkennen. Auch Organisationen sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Das gilt auch für die größte Organisation auf politischem Gebiet, für den Staat. Deshalb ist auch vor der Vergottung staatlicher Prinzipien zu warnen. Das Neue liegt nicht im neuen Staat, sondern im neuen Volk. Der Staat ist ja nur das Ausführungsorgan der Idee. In ihm muß die Partei als innerer Kern so unverfälscht bewahrt bleiben, daß dieser Kern auch in Notzeiten unverfälscht erhalten bleiben kann. Ich weiß, daß kurz vor Loosenschluß diejenigen, die eine feine Witterung für kommende Dinge haben, mit gewagtem Sprung sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellten und nun mit einem gewissen Auguren-Lächeln denen zuschauen, die diesen geeigneten Augenblick verpaßt haben. Sie sind nun von den Tatsachen überwältigt, sind aber auch zu stolz, sich zu diesen Konjunkturritten zu stellen. Ich habe, so erklärt Dr. Goebbels, vor diesen Menschen mehr Achtung als vor denen, die zwei Tage vor der Machtübernahme zu uns gekommen sind und nun meinen, zur alten Parteigarde gerechnet zu werden (Stürmischer Beifall).

Wir haben das Land vom Abgrund zurückgerissen, haben das Volk geeint, haben der Nation das Selbstvertrauen zurückgegeben, sind vor keinem Problem zurückgeschreckt, haben Millionen in den Arbeitsprozeß eingegliedert und Deutschland wieder in das Spiel der Weltkräfte eingegliedert. Das müssen wir wissen, nicht um uns an diesen Erfolgen zu berufen, sondern um keinen Augenblick vor der Größe der Probleme, die sich jetzt aufstun, zurückzuschrecken.

Denn das, was vor uns steht, ist schwerer als das, was hinter uns liegt. Wenn wir nicht die Kraft haben, das Reich zu sichern, daß wir es einmal beruhigt in die Hände unserer Nachfahren legen können, wäre es besser gewesen, der Nationalsozialismus wäre nicht gekommen.

Wir wollen, daß der Nationalsozialismus Jahrhunderte überstrahlt und unsere Periode als Glanzzeit der Geschichte angehört. Das hängt nur von unserer Partei ab. Behalten wir die Tugenden weiter, die die Partei groß gemacht haben! Auch mit der Macht dürfen wir niemals die Herren unseres Volkes werden, sondern müssen immer seine demütigen Diener bleiben (Stürmischer Beifall). Es darf nie einer näher am Volk stehen als wir. So allein können wir mit jugendlicher Leichtigkeit die ungeheuren Verantwortung tragen, die wir auf uns genommen haben, und es wird dann der Nationalsozialismus nicht eine Zeiterscheinung sein oder ein Abenteuer, wie das unsere Gegner außerhalb der Grenzen gern wahrhaben möchten, sondern dann wird er, gepanzert mit Mut, Zähigkeit, Selbstbewußtsein und Trost ein Wagnis unternehmen: Er wird das kommende Jahrhundert in die Schranken fordern! (Langanhaltender stürmischer Beifall).

Sermann Reei erkrankt

* Berlin, 20. März. Wie das Amt für Beamte, Berlin, mitteilt, befindet sich der Leiter des Amtes für Beamte bei der obersten Leitung der PD und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Reei, seit Montag im Krankenhaus, wo er längere Zeit zubringen wird. Für die Dauer seiner Krankheit hat er seinen Stellvertreter im Amt für Beamte, Stabsleiter Pa. Josef Menich, München, mit der Führung des Reichsbundes der deutschen Beamten beauftragt.

Revolveranschlag auf italienischen Konsul

* Mexiko, 20. März. Auf den italienischen Konsul Vicente Giudice Pietro ist am Montagmittag im Konsulatsgebäude ein Revolveranschlag verübt worden. Der Konsul wurde durch fünf Schüsse schwer verletzt. Der Täter, der Italiener Manuel Mula, wurde festgenommen. Er behauptet, die Tat aus persönlichen Gründen begangen zu haben. Man nimmt jedoch an, daß möglicherweise politische Motive im Hintergrunde standen, da Mula Antifaschist ist.

Schwerwiegende Folgen einer Eisernststahl

* Newyork, 20. März. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Havanna verursachten einige Schüsse, die ein eifersüchtiger Verehrer auf seine Geliebte abgab, ein längeres Feuergefecht und eine Panik in der Stadt. Die zum Schutz des Kapitols aufgestellten Posten hielten die Schüsse nämlich für den Beginn eines Angriffs auf das Kapitol und begannen gleichfalls zu feuern, worauf sich die Schießerei über mehrere Stadtviertel ausbreitete. Die Ruhe trat erst ein, nachdem es einen Toten und zahlreiche Verwundete gegeben hatte.

Die Königinmutter der Niederlande gestorben

* Haag, 20. März. Die Königinmutter der Niederlande, Emma, ist heute um 7.45 Uhr hiesiger Zeit (8.25 MEZ) im Alter von 75 Jahren gestorben.

Um halb 8 Uhr morgens schien das Befinden der Königinmutter Emma noch befriedigend zu sein. Wenn auch die Ärzte bereits am Montagabend alle Hoffnung auf eine völlige Wiederherstellung der Kranken aufgegeben hatten, so glaubten sie doch nicht an einen so kurz bevorstehenden Tod. Um 7.45 Uhr ist die Kranke plötzlich sanft entschlafen. An ihrem Sterbebett befanden sich Königin Wilhelmina, die Kronprinzessin Juliana und der Fürst von Waldeck, der Bruder der Königinmutter.

Die Königinmutter Emma der Niederlande wurde am 10. August 1858 in Arolsen als Tochter des Fürsten Georg Viktor von Waldeck und Pyrmont geboren. Sie heiratete 1879 den König Wilhelm III. der Niederlande, dessen zweite Gemahlin sie war. Da die beiden

Söhne des Königs frühzeitig starben, entschloß sich der König, um die Thronfolge zu sichern, zu einer Ehe mit der um 40 Jahre jüngeren Prinzessin. Aus dieser Ehe entsproß die jetzige Königin Wilhelmina. Als sich die Hoffnung auf einen männlichen Thronerben nicht verwirklichte, änderte das holländische Parlament die Nachfolgegesetze und ermöglichte so die weibliche Thronfolge. Infolge des bedeutenden Gesundheitszustandes des Königs übernahm der Staatsrat 1889 die Führung der Regierungsgeschäfte und übertrug sie auf die Königin Emma, die nach dem Tode des Königs gleichzeitig die Vormundschaft über ihre Tochter übernahm. In ihre Regierungszeit fällt im Jahre 1896 die Wahlrechtsreform, die mehr als doppelt so viel Wähler als früher an die Urne zuließ. Damit überwand sie die politische Krise und konnte 1898 Wilhelmina am Tage ihrer Großjährigkeit einen geordneten Staat übergeben. Seit dem Ende ihrer Regentschaft lebte sie zurückgezogen in ihrem Palais im Haag. Ihr 70. Geburtstag im Jahre 1928 wurde wie ein nationaler Feiertag begangen, der die tiefe Verbundenheit der Königinmutter mit ihrem Volke bewies.

BAD. LICHTSPIELE

„Abentener im Engadin“
Eine lustige Angelegenheit
Heute bis Samstag 5.00 u. 8.30 Uhr
Jugend erlaubt. Schöne Beifilme

Heute Erstaufrührung für Karlsruhe



DER Schimmelreiter

Marianne Hoppe — Mathias Wiemann
als Hauptdarsteller dieses bedeutenden Films nach der wundervollen Novelle **Theodor Storms**. Ein Film, der die Atmosphäre der norddeutschen Landschaft, der Nordsee und ihres herben Menschen-schlags realistisch erfaßt. Die Kunst, mit der hier jede kleinste Szene gesetzt wurde, ist beispielhaft. Dieser Europa-Film wurde nicht nur vom Präsidenten d. Reichsfilmkammer für künstlerisch u. besonders wertvoll erklärt, sondern wegen seines ungewöhnlich literarischen Wertes als Spitzwerk der deutschen Filmproduktion 1933 zur Aufnahme in das Reichsfilmarchiv bestimmt.

Resi
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Jugendliche nachm. halbe Preise
Waldstraße 30
Wegen geschl. Vorstellungen f. Schulen etc. erbitten wir Telefonanruf.

Schanghai-Express
mit **MARLENE DIETRICH**
Kammer-Lichtspiele
Anfang 8, 5.45, 8.30. Telefon 4282

Deutsche Passion 1933
von **Richard Euringer**
Vorverkauf
für die am 25. März 1934, vorm.
11 Uhr im
Staatstheater
stattfindende Morgenfeier, bei
Musikhaus Müller, Kaiserstraße
Führer-Verlag, Kaiserstraße 133
Staatstheater 39691
Preise: 0.20, 0.50 u. 0.80
Anfang 11 Uhr, Ende gegen 1 Uhr
Gebietsführer **Kemper** spricht

Café 39839
MUSEUM Das führende Familien-Café
Heute **TANZ-ABEND**
Mittwoch **Orchester ARTHUR GROESCHLER**

Geschäfts- u. Familien-Druckflachen
Liefert schnellstens
Führer-Druckerei, Waldstr. 28

Wichtig!
Das bestbewährte Haarpflegemittel **„Laurata“** gegen graue Haare, Schuppen und Haarausfall, ist wieder **billiger** geworden. Original-Flasche jetzt nur **Mk. 4.90**. Halbe Fl. **Mk. 2.70**. Vari. Sie noch heute kostenlos ausführliche Prospekt und pers. Beratung d. d. Laurata Versanddepots Karlsruhe, Badenia-Druggerie, Kaiserstr. 245; Drogerie Walz, Jollystraße 17, Friseur A. Kuhl, Lammstraße 15. 33798

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 21. März
Nachmittags
Geschlossene Vorstellung für Volksschulen
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller
Anfang: 15 Uhr
Ende: 17.45 Uhr
Abends
6. Sinfonie-Konzert
Leitung: Professor Dr. Hans Fitzner
Sach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5 für Klavier, Violine und Fiedle
Sitzner: Zwei Sinfonische Stücke aus der Oper „Das Herz“ (Hoffzeit und Liebesmelodie)
Fitzner: Six-moll Sinfonie
Anfang: 20 Uhr
Ende: 22 Uhr
Preise 1.10 — 3.70.44
Do. 22. 3. Kraballa

Damenhüte
P. & J. Specht
Waldstraße 35
Karlsruhe 20124

Schlaf
Kleinere
Oster-Über-
raschung für Ihre
Mädel, Ihre Jungen
die echte
höher
flächig.
Auch d. Kleinst.
können's le nen,
es ist a oasie u.
d. Lillip.-Mä wgt
nur 3 g. Süsssch.
Art. Hon.-Saft b.
SCHLAFF
Kaiserstr. 175
Pros., Spielpl.
Tausch, Teilg.
Marschhormeln
u. Voroch. 7. - 8.
All. über. Instr. z.
Marschm. s. p.

Handels-Kurse
Beginn 10. April.
Stenogr., Masch-
schr., Buchf. usw.
Handelschule
MERKUR
Joh. Karlstr. 8
K'ruhe, Tel. 2018.
neb. Handelskam.
39841

Neuwäscherei
PHÖNIX
wascht übugelt
Kragen
u. Oberhemden
wie neu!
Annahmestelle:
Frau Schildhorn
Werderstr. 54

Frl. Link, 37915
Jollystr. 1
Herrn Burischer,
Körnerstr. 9
Fa. Schuler,
Sofienstr. 51
Frau Schwertze
Rheinstr. 26

Die nationale
Erhebung 1933
Ein Gedenkbuch, jedes Deutschen ge-
däch in die Hand
bört. In 130 Bild-
dokumenten mit
Text die histor.
ischen Stuntenbilde
v. erwacht. Deutsch-
land festgehalten.
2.85 RM
Führer-Verlag
G.m.b.H.
Abt. Buchvertrieb
Karlsruhe

Einladung!
Die Mitglieder der Badischen Anwaltskammer werden zur
ordentlichen
Kammerversammlung
auf **Samstag, 24. März 1934, nachm. 3 Uhr**
in das Justizgebäude zu Karlsruhe, Hans-Thoma-Str. 7,
II. Stock (Schwurgerichtssaal) eingeladen.
Der Vorstand der Bad. Anwaltskammer:
gez. **Brombacher**, Vorsitzender

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit des Vorstandes in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1933. 39353
2. Rechnungslegung.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Bewilligung von RM. 6000.- zur Unterstützung von badischen Rechtsanwälten und deren Hinterbliebenen.
5. Festsetzung des Jahresbeitrags zur **Kammerkasse** für 1934
6. Ergänzung bzw. Abänderung der Geschäftsordnung.
7. Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Sickinger, Karlsruhe, Thema: „Die Stellung des Rechtsanwalts im nationalsozialist. Staat“.

EIN BEHAGLICHES HEIM



DURCH TREFZGER Möbel

KARLSRUHE KAISERSTR. 97

Karl August Nielsen & Co.
Kohlenhandels Gesellschaft
Kaiserstraße 154 II.
Telefon 5164, 5165, 5506

Der Dämon Russland's
Die letzten Jahre aus dem russischen Zarenreich
Atlantik-Lichtspiele

Stadtgarten-Restaurant
Bekannt gute bürgerliche Küche
Menüs zu **Mk. 1.30** und **Mk. 1.50**
Reiche Auswahl an Spitzenweinen!
moninger Export 24403
Jed. Mittwoch **Tanzunterhaltung**
und Samstag

Töchterheim Luisehschule
staatlich anerkannt.
Karlsruhe i. B., Otto-Sachs-Str. 5
Telefon 5727.
Haushaltungs- und Fortbildungsschule
Buchführung — Maschinenschreiben
Stenographie. — 1/2, 1/3 und Ganz-
jahreskurse. — Beginn: Oktober,
Mai, September. — Näheres durch
die Anstaltsleitung. (37329)
Bad. Frauenverein v. roten Kreuz
— Landesverein —

Konfirmationsgeschenke
Kommuniongeschenke
in Uhren, Gold- und Silber-
waren, Bestecken, Paten-
löffel, Trauringe 39755
Christ. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe i. B., Kaiserpassage

..und Ihre Hüte
reingt, färbt und façoniert
Hutfäçonieranstalt
G. Burlefinger
Westendstraße 29 b 39634

Ihr Paßbild
sauber und schnell
im Atelier **Seny**,
Kaiserstr. 243 zw.
Strich- und Leo-
poldstr. 34723

Bilder
Einrahmungen
Vergolder-
Arbeiten
M. Bieg & Co.
Inh.: K. Lindegger
Akademiestraße 66
Telefon Nr. 1916

Im geheimen freut er sich,
wie sie ihn alle um
seine Eleganz benei-
den. Er gibt eben
seine Kleider Prinz
zur Pflege, dann hal-
tensie länger, sehen
immer wie neu aus u.
die Pfennige fürs
Reinigen machen
sich vielfach bezahlt.
Färber-Printz
billig und gut
FÄRBERE!
PRINTZ
Tel. 4507 u. 4508
Annahmestellen
überall. 38017

Café
Grüner Baum
Heute 38633

Tanz
**Auto-, Bahn-,
Stadt-Umzüge**
Hg. R. Schöner
Amalienstr. 65,
Tel. 6514.
35823

Geruchlos
Wanzen-
und Käferod. garant.
lich, wirksam, erhaltl.
Unge-, Vern.-Mitt.
F. Höllstern
Reichstr. 5
Tel. 5791. 38390

Eine neue Sendung
Teppiche
eingetroffen
Juterippenteppiche 19.50
Jaquard, schöne Muster, 200/300
Boucleteppiche 29.50
in großer Auswahl, 200/300 36.-
Haargaranteppiche 22.50
rein Haarzart, 190/285 36.-, 160/220
Tourneyteppiche 69.-
garantiert rein Kammgarn, 200/300 cm
Weiter unterhalten wir große Auswahl vom einfachsten
Gebrauchs- bis zum vornehmsten Knüp'teppich
Abt. Teppiche
SCHNEYER
39130 Das große Spezialhaus
für Inneneinrichtung am Werderplatz

Ordentliche General-Versammlung
Karlsruher Lebensversicherungs-Bank
Aktiengesellschaft
Die Herren Aktionäre der Bank werden hiermit
hierdurch zu der ordentlichen Generalversammlung ein-
zuladen, die am
Mittwoch, den 4. April 1934, 11.30 Uhr vormittags,
im Bankgebäude zu Karlsruhe
stattfindet.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Genehmigung des Rechnungs-
abchlusses für 1933,
2. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat,
3. Verwendung des Gewinns,
4. Änderungen des Gesellschaftsvertrages: Herab-
setzung der festen Vergütung des Aufsichtsrates
(§ 13).
Der letzte Satz des § 20, der die Anlagevorschrif-
ten für das freie Vermögen behandelt, erhält fol-
genden Nachsatz: „jedoch kann hiervon bis zu 15 %
nach freiem Ermessen des Vorstandes im Einber-
euerung der festen Vergütung des Aufsichtsrates
(§ 13).“
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
An der Generalversammlung können nach § 14 des
Gesellschaftsvertrages nur die Aktionäre teilnehmen
oder sich vertreten lassen, die im Aktienbuch eingetragen
sind, oder, soweit es sich um Inhaberkarten handelt,
ihre Aktien bei uns oder bei einer deutschen Bank oder
bei einem deutschen Notar hinterlegt haben. Außerdem
muß die Teilnahme an der Generalversammlung, der
Inhaberkarte unter Nachweis der Hinterlegung, frühes-
tens am 3. Tage vor der Generalversammlung bei dem
Vorstand angemeldet sein. Vertretung ist nur durch
Aktionäre zulässig, die selbst zur Teilnahme an der
Generalversammlung berechtigt sind. 38851
Der Vorstand:
Samwer, Dr. Tacffner.

Pflichtinnung für das Malergewerbe
Karlsruhe
Sämtliche Malermeister haben sich heute
abends um 7 Uhr mit ihrem **orianzanti-**
gen Personal an der
Höndwarkskammer, Friedrichsplatz 4
zwecks Besuch der Veranstaltung der NS-
Hago in der Festhalle einzulinden.
39381 Der Vorstand: **L. A. H. Teichert**

Badische Maschinenfabrik Durlach
Telegramm-Adresse: Seboldwerk Fernsprecher Nr. 14, 15, 16, 17 und 18
Maschinen und Einrichtungen für Eisen- Stahl- und Metall-
gießereien, Sandstrahlgebläse für alle Zweige der Industrie.
Maschinen und Einrichtungen für die Lederfabrikation.
Spezialmaschinen zur Herstellung von Spankörben und von
Zahnstochern in den verschiedensten Formen. 39750

Rheinhafen Karlsruhe
Anmeldungen von Niederlassungen an dem neuen
Ölbecken werden schon jetzt entgegengenommen vom
Städt. Hafenamts Karlsruhe
Fernsprecher 864 und 865 39536

KAYSER Nähmaschinen Fahrräder
In jahrzehntelangen Gebrauch bewährte deutsche Erzeugnisse
GRITZNER-KAYSER & G. DURLACH No 17a